

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Samstag, den 3. März 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Verbreiter: Amt IV. Nr. 1983.

Verbreiter: Amt IV. Nr. 1984.

Mehr Bergarbeiterschutz.

Der Weg des Kapitalismus ist gepflastert mit Menschenleben. Besonders groß ist die Verwüstung von Arbeiterleben im Bergbau. Trotz der bei jeder Gelegenheit von Vertretern der herrschenden Gesellschaft gepriesenen Sozialpolitik schmilzt das Heer der Krüppel und Leichen immer mehr an. Im Jahre 1896 ereigneten sich in Preußen 2265 einschlagungspflichtige Unfälle, im Jahre 1905 aber 10 066. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgange stieg in den 10 Jahren von 842 auf 1026. Aber auch relativ nimmt die Zahl der Unfälle zu. Und in dieser Tatsache liegt die fürchterlichste Anklage gegen die Gesellschaft. Während von je 1000 Bergarbeitern im Jahre 1886 erst 6,59 einen schweren Unfall erlitten, war die Durchschnittsziffer im Jahre 1905 auf 12,77 gestiegen und erreichte 1905 den hohen Stand von 15,55. Die Zahl aller Unfälle geht natürlich über diese Ziffer weit hinaus. Im Durchschnitt erleidet jeder 10. Bergmann einmal im Jahre einen Unfall.

Seit vielen, vielen Jahren rufen die Bergarbeiter nach ausreichendem Schutz für Gesundheit und Leben. Vergeblich! Die großen, erschütternden Katastrophen in Courrières, auf der Zeche Borussia und auf der Nebengrube haben den Kapitalismus nicht zur Nachgiebigkeit gezwungen. Hartnäckig verweigert er, was die Bergarbeiter zur Sicherung ihres Lebens verlangen: eine ausreichende Grubenkontrolle!

Ran wirft einige Summen aus für die Hinterbliebenen, sonnt sich wohlgefällig in der eigenen Hochherzigkeit und Wohltätigkeit — und nach kurzer Zeit ist Gras über die Geschichte gewachsen, bis eine neue Katastrophe, ein neues Massengrab für wenige Tage die Gemüter wieder erregt.

Vor wenigen Wochen, mitten im nationalen Laumel, erschreckte die Welt die Nachricht von dem Todeswüten auf der fiskalischen Nebengrube. 150 Knappen sahen das Tageslicht nicht wieder!

Und die in voriger Woche im Abgeordnetenhaus geführten Verhandlungen über diese Katastrophe enthüllten, daß eine geradezu ungläubliche Mißachtung der dringlichsten Vorsichtsmaßnahmen das Unglück verschuldet hat. Der Minister mußte zugeben, daß nicht die geringste Kontrolle darüber bestand, ob die Vorfahrer ihre Pflicht erfüllten. Eine Leichtfertigkeit, die ihresgleichen sucht! Aber die eine Leichtfertigkeit mag mit einer anderen sich paaren, um ein Massengrab von solchem Umfange wie auf Neben aufzuwerfen zu können. Hätte man, wie sich das ganz von selbst verstehen sollte, vor Beginn der Arbeit getestet, das heißt, vorschriftsmäßig den Kohlenstaub betrachtet, dann wäre man wenigstens von der so verheerend wirkenden Kohlenstaubexplosion verschont geblieben.

Und was antwortete Minister Delbrück auf alle Anklagen? Mit einer Geschäftsmäßigkeit, die auf eine sehr robuste — Seelenruhe schließen läßt, konstatierte er, daß die Einfahrer ihre Pflicht verfaßt hätten. Als ob damit die Verantwortung entlastet sei. Gerade die Möglichkeit solcher Pflichtverletzung spricht das „Schuldig!“ über die Verwaltung. Und die Unterlassung der Veriefelung entschuldigte Herr Delbrück mit der lakonischen Bemerkung: „Wir haben sie nicht für nötig gehalten!“ Fertig!

Im Falle der Nebengrube ist von dem verantwortlichen Minister ausdrücklich anerkannt, daß gräßliche Verstöße gegen die Vorschriften das Miesenunglück verschuldet haben. Gibt es nun ein Mittel, solchen Verstößen vorzubeugen? Darauf kann mit „ja!“ geantwortet werden. Die Betriebsicherheit würde beträchtlich steigen, wenn man die Forderung der Bergarbeiter auf Einstellung von Arbeiterkontrolloren erfüllen wollte. Es ist kein Geheimnis, daß die Sucht, möglichst viel Kohlen zu fördern, die schwerste Gefahr für die Beachtung der Sicherheitsvorschriften bedeutet. Der von den Arbeitern erwählte Vertrauensmann würde und müßte in allererster Linie, unbestimmt um das „Soll“ des Steigers, auf die Beachtung der Sicherheitsvorschriften dringen. Der Vertrauensmann der Arbeiter würde von den Organen der Arbeiterorganisationen in erheblicher höherem Maße für die Betriebsicherheit der Gruben verantwortlich gemacht werden, wie die Staatsbeamten. Das weiß man und trotzdem lehnt man unter nichtigen Gründen die Forderung ab.

Und nirgends regte sich das nationale Bewußtsein, als im Abgeordnetenhaus von neuem dokumentiert wurde, daß das Leben deutscher Söhne nach wie vor dem Spiel des Zufalls preisgegeben sein soll, daß man aus engherzigen, kapitalistischen Interessen die Forderung der Arbeiter ablehnt. Hier gibt es eine nationale Ehre zu retten! Demnachst werden die Reichstagsboten Gelegenheit bekommen, zu zeigen, wie weit ihr nationales Bewußtsein sich umsetzt in Vorfrage für Gesundheit und Leben deutscher Söhne. Dem Reichstage liegen Anträge vor, die in der Hauptsache Forderungen enthalten, die früher schon vergeblich gestellt wurden und das Mindestmaß dessen enthalten, was die Bergarbeiter von der Gesetzgebung beanspruchen dürfen. Unter anderem wird gefordert, daß nicht genügend beladene Fördergefäße nicht unter irgend einem Vorwand bei der Ueberrechnung in Abzug gebracht werden dürfen. Ferner soll es den Arbeitern gestattet werden, auf eigene Kosten einen Ver-

trauensmann zu bestellen, der die Feststellung der Forderung zu überwachen hat. Die Fördergefäße sollen geeicht sein. Das Gebinde soll spätestens binnen zehn Tagen nach Befüllung eines Betriebspunktes festgesetzt werden, eventuell soll dem Arbeiter ein gewisser Lohn garantiert werden.

Weiter wird verlangt, daß wenn der Unternehmer ein Arbeitsverhältnis kündigt, der Arbeiter, falls er eine Werkwohnung inne hat, diese erst am Schlusse des nächsten Monats nach Ablauf des Arbeitsverhältnisses zu räumen gezwungen sein soll.

Weitere Anträge beziehen sich auf die Höhe der zulässigen Strafen für mangelhafte Füllung der Wagen und auf die Verwendung der Strafgeelder. Für die Wahlen zu den Arbeiterausschüssen wird Einführung des Proporzsystems verlangt. Ferner soll dem Ausschuss die Befugnis eingeräumt werden, Arbeiterkontrolloren zur Ueberwachung der Betriebssicherheit der Gruben zu bestimmen. Auch sollen die Ausschüsse das Recht haben, Beschwerden zu übermitteln. Sodann wird gefordert, daß vom 1. Oktober 1907 ab die tägliche Arbeitszeit in Gruben vom Beginn der Einfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt nicht über 8 1/2 Stunden und vom Oktober 1908 nicht über 8 Stunden dauern darf. Bei Temperaturen von über + 28 Grad Celsius soll die tägliche Arbeitszeit 6 Stunden, bei mehr als + 26 Grad Celsius 7 Stunden nicht übersteigen.

In den hier aufgeführten Punkten gehen die Anträge der Sozialdemokratie und des Zentrums ziemlich konform. Die Sozialdemokratie hat darüber hinaus noch die Einführung der von den Bergarbeitern immer und immer wieder geforderten Arbeiterkontrolloren beantragt. Dem § 139b der Gewerbeordnung soll folgender Absatz hinzugefügt werden:

In Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Bräuen oder Gruben wählen die volljährigen Arbeiter in unmittelbarer und geheimer Wahl Grubenkontrolloren als Hilfsbeamte der Bergaufsichtsbeamten. Diese sind verpflichtet die Gruben und Tagesanlagen in bezug auf die Sicherheit zu beaufsichtigen, sowie sich über die daselbst vorgekommenen Unfälle zu unterrichten. Die näheren Bestimmungen über die Zahl der Grubenkontrolloren und über ihre Befugnisse trifft die höhere Verwaltungsbehörde.

Wollen die Zentrumspartheier nicht offen Verratspolitik treiben, dann müssen sie auch für diese Forderung eintreten. Noch über die Bedeutung des letzten Antrages hinaus geht der folgende von der Sozialdemokratie gestellte Antrag:

„Der Reichstag wolle beschließen: den Reichsanwalt zu ersuchen, dem Reichstage tunlichst bald einen Entwurf eines Reichsberggesetzes vorzulegen.“

Für das Zentrum ist dies ein heikler Punkt. Im preussischen Landtage ist es in der Minorität und kann sich daher den Vorteil leisten, arbeiterfeindlich zu scheinen, ohne etwas bieten zu müssen. Daher auch die Verräterpolitik bei der letzten Berggesetznovelle. Hätte das Zentrum die Novelle scheitern lassen, dann müßte es, gegebener Zusicherung gemäß, selbst einen Reichsberggesetzentwurf vorlegen. Um dieser Notwendigkeit zu entgehen, unterhandelte es mit den Konservativen.

Die Londoner Grafschaftswahlen.

London, 28. Februar. (Eig. Ber.)

Für die Zwecke dieses Artikels wird es genügen, wenn wir den englischen Ausdruck „County of London“ (Grafschaft von London), der deutschen Ohren mittelalterlich klingt, mit Municipalität von London übersetzen. Die Grafschaft oder Municipalität von London ist ein weites städtisches Gebiet, ein Komplex von 29 Gemeinden, die zu Wahlzwecken in 58 Kreise eingeteilt sind. Die parlamentarischen und municipalen Wahlkreise sind, abgesehen von einzelnen unbedeutenden Grenzverschiebungen, in London dieselben.

Diese Municipalität, die größte und reichste der Welt, wird von einem Grafschaftsrat (County Council) verwaltet. Der Grafschaftsrat ist der Staatsregierung gegenüber selbstherrlich, wie sich überhaupt England durch Gemeinde-Autonomie auszeichnet, und worin auch eines der Kennzeichen eines freien Landes besteht. Je unabhängiger die Lokalregierung von der Zentralregierung (Staatsregierung) ist, desto freier ist ein Land. Und umgekehrt, je mehr sich die Zentralregierung in die Angelegenheiten der Gemeinden mischen darf, desto unfreier ist ein Land. Dies gilt nur für den bürgerlichen Staat, für den nationalen Staat.

Der Londoner Grafschaftsrat besteht aus 118 Räten; 57 Wahlkreise wählen je zwei Räte, während die City, die innere Stadt, das kommerzielle und finanzielle Herz des britischen Reiches, 4 Räte wählt. Diese 118 Räte wählen 19 Aldermen. An der Spitze des Grafschaftsrates steht ein Präsident, der selbstredend der königlichen Bestätigung nicht bedarf. Der Präsident des Grafschaftsrates ist nicht mit dem Lord Mayor (Oberbürgermeister) zu verwechseln. Der Lord Mayor ist nur der oberste gewählte Beamte der City, der inneren Stadt, also eines kleinen Bruchteils der Municipalität von London, obwohl der Lord Mayor in den Augen des Auslandes eine große Rolle spielt, was meistens auf Unkenntnis der wahren Sachlage oder auf Tradition zurückzuführen ist. Trotz des Grafschaftsrates ist London noch stark dezentralisiert und hat gegenwärtig nicht weniger als 72 verschiedene administrative Körperschaften: Grafschaftsrat, City-Korporation, 28 Gemeindeverwaltungen, 31 Armenverwaltungen, Polizeiverwaltung, Asylbehörden. Alle arbeiten fast unabhängig von einander und greifen in fremde Kompetenzgebiete ein, was zu Unübersichtlichkeiten führt. Es sind Ueberreste aus alten Zeiten, die in die moderne Londoner Verwaltung hineintragen und die Bewegungen des Grafschaftsrates hemmen.

Der Grafschaftsrat beruht, gleich dem britischen Parlamente, auf dem Zwei-Parteien-System. Diejenige Partei, die bei den Wahlen die Mehrheit erhält, gelangt zur Regierung. Die beiden Parteien des Grafschaftsrates sind: die Progressiven und die Gemäßigten. Die Progressiven bestehen aus Anhängern einer fortschrittlichen Sozialpolitik, worunter hauptsächlich die Uebernahme kommunaler Gebrauchsmittel in Gemeinderegie, sowie unabhängige Behandlung der Gemeindegeldbeiträge zu verstehen ist. Allgemein nennt man dies: Municipalsozialismus. Dagegen sind die Gemäßigten für die Ueberlassung der kommunalen Gebrauchsmittel an private Unternehmer und Lieferanten, sowie für niedrige Lokalsteuern. Der Grafschaftsrat von London besteht erst seit dem Jahre 1889. Die 118 Räte werden auf 3 Jahre gewählt; die 19 Aldermen auf 6 Jahre. Bis jetzt hatten die Progressiven die Mehrheit und verwalteten die Londoner Municipalität in ihrem Sinne. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1904 erhielten die Progressiven 84 Räte, die Gemäßigten 34; die progressivste Mehrheit betrug demnach 50.

Die Sozialpolitik der Progressiven hat sehr viel zur Befundung der Londoner Verhältnisse beigetragen. Die Verbesserung ist augenfällig. Die Straßen wurden reiner; enge Gassen mit starkem Verkehr wurden verbreitert, wodurch die Zahl der Londoner Straßenunfälle auf ein Minimum gesunken ist. Alle Komplexe von zusammengedrängten, ungesunden Häusern, die die Zeit des individuellen Liberalismus hinterlassen hat, wurden in manchen Distrikten hinweggeräumt, wobei die Hausbesitzer, die hauptsächlich zur Partei der Gemäßigten gehören, ausgezeichnete Geschäfte machten. Bernard Shaw's Drama „Widowers' House“ beruht auf einem dieser Vorgänge. Das Schulwesen wurde bedeutend gehoben und modernisiert; die Kinder der Armen erhielten die Möglichkeit, sich eine höhere Bildung anzueignen, da der Grafschaftsrat zahlreiche Stipendien aussetzte. Die Zahl der Spielplätze und Parks wurde erheblich vermehrt, die Feuerwehr verdoppelt. Der Grafschaftsrat erwarb Straßenbahnen, baute Brücken über die Themse, errichtete Wohnhäuser für 34 000 Arbeiter, erhöhte die Löhne der 35 000 Grafschaftsarbeiter, setzte ihre Arbeitszeit herab, wodurch auch die Arbeiter in privaten städtischen Unternehmungen ihre Lage verbesserten. Bei Vergebung von Grafschaftskontakten wird immer Bedacht genommen, daß die dabei beschäftigten Arbeiter gute Bedingungen erhalten. Besonders geübt haben sich die sanitären Verhältnisse Londons, was sich in der Senkung der Sterblichkeitsziffer zeigt. Interessant ist es auch, die Tatsache zu bemerken, daß der Grafschaftsrat es unseren Genossen gestattet, sozialistischen Sonntagunterricht in den städtischen Schulgebäuden an die Kinder von Sozialisten zu erteilen. Dieser Unterricht, an dem etwa 1000 Londoner Proletariatskinder mehrerer Stadtbezirke teilnehmen, ist streng sozialistisch und freidenkerlich.

Trotz dieser umfassenden Politik, die selbstredend mit großen Kosten verbunden ist, zeigt die Grafschaftsteuer nur eine ganz geringe Zunahme, was indes die Gemäßigten nicht abhält, über „sozialistische“ Verschwendung zu klagern. Die städtischen Schulden sind zwar bedeutend gestiegen, aber diesen Passiven gegenüber stehen ganz bedeutende und profitbringende Aktiva: Straßenbahnen, Brücken, Schulen, Wohnhäuser, Wasserwerke, Parks, Spielplätze usw. Der wirkliche Grund der Opposition der Gemäßigten ist darin zu finden, daß die Politik der Progressiven es dem Privatkapital unmöglich macht, städtische Monopole an sich zu reißen und jetzt auch daran geht, die städtischen Grundherren scharf zu den Stadtlästen heranzuziehen.

Am 2. März finden die Londoner Grafschaftswahlen statt. Der Wahlkampf tobte seit ungefähr drei Monaten, aber er wurde seit mindestens drei Jahren vorbereitet. Eine große Presse, zahlreiche Redner und ungeheure Geldmittel stehen den Gemäßigten zur Verfügung, und der Sozialismus ist das Gespenst, mit dem sie die Londoner Wähler bange machen. An der Spitze der Gemäßigten steht der Herzog von Norfolk, der zum ältesten Adel Englands gehört. Mit dem Grundbesitz, der aus seinen Londoner Besitzungen schwere Millionen zieht, geben die Unternehmer und Finanzleute, die die Londoner Elektrizitätszufuhr monopolisiert haben, Ansehen dieses außerordentlich starken Aufgebots der Gemäßigten mögen wohl Ueberwachungen nicht ausgeschlossen sein. Bis jetzt war die Wahlbeteiligung gewöhnlich nicht groß. Nur etwa 45 Proz. der Wahlberechtigten gingen an den Wahltagen zum Stimmtafel. Die Zahl der Wähler zum Grafschaftsrat beträgt im tausenden Jahre 840 730. Ein Aufgebot „der Partei der Nichtwähler“ ist wohl auch in London möglich, und die Pressen arbeiten unter Hochdruck, die Wähler „aufzufahren“. Aufrufe, Plakate, Bildermolen den sozialistischen Teufel blutrot an die Wand. Die Agitation ist fast so lebhaft wie bei parlamentarischen Wahlen.

Die Sozialdemokratische Föderation hat 9 Kandidaten aufgestellt. Die Arbeiterpartei beteiligt sich an diesen Wahlen in ganz geringem Maße. Die Redner der Sozialdemokratischen Föderation nehmen den Progressiven gegenüber eine kritische Haltung ein, da ihre Politik darin besteht, die bürgerlichen Sozialpolitiker anzutreiben und ihnen weitere Ziele zu stecken.

Die „Independent Labour Party“ erließ folgendes Wahlmanifest:

„Es wertvoll die Tätigkeit des Grafschaftsrates in den letzten zwei Jahrzehnten auch war, so bleibt doch noch eine große Zahl höchst wichtiger municipaler Fragen ungelöst. Um ihnen gerecht werden zu können, braucht der Rat umfassenderer Befugnisse. Ebenso braucht der Rat mehr Mitglieder, die die Ansicht vertreten, daß das Gemeinwesen in bewerkter Weise an die Gestaltung der Dinge im kollektivistischen Sinne herangehen muß. Das heißt, die Sozialisten und die Arbeiterpartei müssen eine genügende Vertretung im Rate erhalten, um den mächtigen Anstrengungen der Gegner der municipalen Organisation wirkungsvoll entgegenzutreten zu können, und vom Parlamente zu verlangen, daß der Grafschaftsrat mehr Befugnisse erhält und zur einzigen Central-Körperschaft Londons wird.“ Das Wahlmanifest verlangt die schärfere Heranziehung des beachtlichen städtischen Grund und Bodens und des unverdienten Wertzuwachses; die Vereinheitlichung der Lokalbesteuerung, die Uebernahme der Elektrizitätszufuhr, die Unterstellung des Hafens und der Docks unter den Grafschaftsrat, die Uebernahme der Kohlen- und Ritzzufuhr, die Abwälzung der Kosten der Entwässerung ungesunder Wohnhäuser auf die Hausbesitzer.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen oder deren Raum 60 Wg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Wg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehtgedruckte) Wort 20 Wg., jedes weitere Wort 10 Wg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Wg., jedes weitere Wort 5 Wg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die russische Revolution.

Die schwarze Bande beim Zaren.

Die „Russische Korrespondenz“ erhält das nachfolgende Telegramm:

Petersburg, 2. März. Hier findet eine Rede, die der bekannte Antisemit Kruschevan auf einem Meeting seinen Wählern gehalten hat, große Beachtung. Er sagte: Er werde in der Duma offen erklären, die Geduld des russischen Volkes sei erschöpft, es werde der Boden mit Blutkränen getränkt werden. Die Welt werde staunen über ein solches Volksgericht.

Obgleich diese Rede bekannt ist, erfahre ich aus bester Quelle, daß die Landdeputierten des Verbandes des russischen Volkes mit Kruschevan an der Spitze vom Zaren in Kurland empfangen werden sollen.

Ein beredtes Entgegenkommen der schwarzen Bande gegenüber dem Ausbleiben allgemeinen Empfanges und einer Thronrede wird hier als direkte Provokation für die Majorität der Duma aufgefaßt. Sollte der Empfang stattfinden, wie man voraussetzt, so würde damit die politische Situation grell beleuchtet.

Die Führer der Oktoberisten gegen das Finanzministerium.

Die Unversöhnlichkeit, mit der das russische Finanzministerium am Vorabend des Zusammentritts der Reichsduma bei seinen Finanzoperationen zu Werke geht, hat selbst den Führer des Oktoberistenverbandes, A. Gutschkow, der bekanntlich dem Ministerium Stolypin sehr nahe steht und Stolypins Politik einschließlich der Feldkriegsgerichte stets gebilligt hat, zu einem energischen Protest herausgefordert. Diese Tatsache ist schon deswegen von Bedeutung, weil in dem Protest des Herrn Gutschkow, der zu der Moskauer Großkaufmannschaft gehört, sich zugleich in gewissem Maße die Ansicht der gesamten russischen Kaufmannschaft über die Finanzpolitik des Stolypinschen Ministeriums wieder spiegelt.

„Was am meisten bestrebt“, so sagt Gutschkow in seinem Organ „Golos Moskwi“ („Moskauer Stimme“), „sind die Anleihen ohne Genehmigung der Duma. Die vierprozentige Rente ist bis jetzt nur im Betrage von 80 Millionen Rubel nominalpreis realisiert worden, die nicht mehr als 56 Millionen Rubel Reinertrag ergeben werden. . . . Bei der Lage des Geldmarktes, der Geschäftstrocknung und dem Ueberschuß an freiem Geld müßte die Staatsrente viel höher im Werte stehen, als es zurzeit der Fall ist. Sobald es aber der Finanzminister willkürlich in seiner Hand hat, den Geldmarkt mit neuen Renten zu überschwemmen, sind die Bedenken der Börsefreier in bezug auf die Stabilität der Rente vollumfänglich berechtigt.“

Anlässlich der Verleugung der Regierung, gegen Verpachtung von Eisenbahnlinien im Auslande Geld zu bekommen, läßt sich Gutschkow folgendermaßen aus:

Man spricht kategorisch von der Emission garantierter Eisenbahnanleihen auf dem Auslandsmarkt. Eine solche fünfprozentige Anleihe zwecks Erbauung einer zum Kohlentransport dienenden Bahn von Elawjansk bis Kozlowsk ist bereits a 85 für 100 in Paris dem Vernehmen nach realisiert worden! Ist dieses Bericht wahr? Eine solche Eisenbahn ist natürlich sehr nötig und nützlich, aber die Garantie ohne die Reichsduma ist unzulässig! Denn was kann man nicht alles garantieren, selbst bis zu den phantastischsten Unternehmungen! Wer wird für diese Garantie einhalten, welchen Wert hat sie und auf Grund welcher Gesetzesparagrafen übernimmt die Regierung die Garantie ohne Einwilligung der Reichsduma?

Eins von beiden: Entweder wir haben eine Verfassung und dann muß sie respektiert werden, oder wir haben keine, dann muß das Grundgesetz abgeschafft werden, um den Staatsstreik an seine Stelle treten zu lassen. Man kann auch noch die Verfassung ändern; das ist jedenfalls besser als die Verletzung der Verfassung oder ihre Umgehung. Es hat aber keinen Zweck, Gesetze zu schreiben, wenn man sie nicht befolgen will. Unser Grundgesetz ist überhaupt unzulänglich, nicht umsonst nennt man es die „zugesetzte Konstitution“. . . . Das neue Leben des Staates mit einer Ueberbetretung des Grundgesetzes zu beginnen, wäre sehr unbecuem und würde ernste Bewidlungen nach sich ziehen! Scheinbar steht es dem Finanzminister, der so wenig erfindertisch ist und die Verfassung so schlecht kennt, noch einmal bevor, eine verhängnisvolle Rolle in der Revolutionierung des Landes zu spielen.“

Gutschkow ist also bereit, den Staatsstreik zuzulassen! Nur fordert er vom Ministerium, daß es die von ihm selbst geschaffenen Gesetze über die Befestigung des Budgets und die Abschließung von Anleihen beachte. Gutschkow läßt sich hierbei nicht etwa von diesen oder jenen politischen Idealen oder von der Sorge um das Volkwohl leiten, sondern einzig und allein von beschränkter-egoistischen Klasseninteressen. Und wenn die jeder Kontrolle bare wirtschaftliche Politik der Regierung auch noch von dieser Seite verurteilt wird, so ist das der beste Beweis für ihren völligen moralischen und politischen Verfall.

Die „Rechtsgarantie“.

Der „Russ. Kurier“ meldet: Auf die am Mittwoch, den 27. Februar eingereichte Beschwerde gegen das Urteil des Kriegsgerichts in Kurland hat der kaiserliche Generalgouverneur Baron Müller-Sakomelsty angeordnet, daß von den zwölf Freigesprochenen nur sechs freigelassen, und die übrigen sechs auf administrativem Wege nach Sibirien verbannt werden.

Ein Demonstrationsstreik.

Petersburg, 2. März. Die sozialdemokratischen Fabrikarbeiter Petersburgs beschloßen, am Tage der Duma-Eröffnung einen eintägigen Demonstrationsstreik zu veranstalten.

Die russische Polizei.

Petersburg, 2. März. Am 27. v. Mts. wurde in Finnland der Parteitag der Arbeitergruppe eröffnet. Es wurde viel Geheim-polizei nach Finnland geschickt. In Helsingfors glaubte man einer organisierten Provokation auf die Spur gekommen zu sein; es wurde beabsichtigt, einen Banküberfall zu inszenieren, um gegen die in Finnland lebenden russischen politischen Emigranten vorzugehen und Rechtsbeschränkungen in Finnland durchzuführen, namentlich aber Kongresse und Versammlungen russischer politischer Flüchtlinge zu vereiteln. —

Ein Attentat oder ein Raubmord?

Reval, 2. März. Der ehemalige estländische Ritterschaftshauptmann, Baron Sudberg, der Mitglied des Reichsrates und Besitzer des Gutes Wannamo ist, wurde, als er in Begleitung seines Sohnes und seines Richters von Wannamo nach dem Gute Hidel fuhr, von sechs unbekanntem Personen überfallen. Baron Sudberg und der Koch wurden getötet und beraubt. Der Russe wurde verwundet.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. März 1907.

Zentrum und Reichskanzler.

Neue scharfe Angriffe richtete heute der Zentrumsgesandte Schädlar gegen den Reichskanzler, der den Unversöhnlichen spielt und nicht, wie es Graf Posadowsky in Aussicht gestellt hatte, zu seiner Verteidigung im Reichstage erscheint. Vielmehr unterläßt er es, um die Situation zwischen Zentrum und Regierung, deren Wege sich schon wieder zusammenfinden werden, nicht noch mehr zuzuspitzen. Der Abgeordnete Schädlar polemisierte zunächst äußerst provozierend

gegen den Abgeordneten Semler und die Nationalliberalen, deren enragierteste Zeitungen, z. B. die „Hamburger Nachrichten“, den Wahlrechtsraub in Hamburg auch für das Deutsche Reich als angänglich bezeichnet haben. Weiter habe die „Nationalzeitung“ und nach den Memoiren des Fürsten Hohenlohe auch der Minister Riquel gegen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gewöhlt. Dann aber rügte Schädlar sehr scharf die Beeinflussung der Beamten durch die bülow-offizielle „Allgemeine Zeitung“, und warf die Frage auf, wer wohl die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ entschädigt habe für die Ausgabe von Gratisnummern des Blattes zur Wahl-agitation, und ob etwa Beamte aus amtlichen Mitteln bezahlt worden seien für die Abfassung von Wahlproklamationen. Vor allem wandte sich jedoch Schädlar gegen den Reichskanzler, der als Parteimann, ja als Parteiführer — denn als solcher habe er sich bei den Wahlen geriert — kein Recht habe, zu verlangen, daß das Zentrum die Sozialdemokratie vernichten helfe, sich selbst aber von dem „nationalen Block“ in die Pfanne hauen lasse. Das gehe über das äußerste Maß von Raivität hinaus. Es sei überhaupt lustig, wenn Parteiführer einer Gegenpartei Ratschläge geben wollten, wie der Reichskanzler dem Zentrum. Man kenne jetzt den Reichskanzler — er habe ein Jamsgesicht.

An kleinen Vorheiten gegen die Regierung ließ es überhaupt der Abgeordnete Schädlar nicht fehlen, der auch die Mobilmachung der „nationalen“ Katholiken verspottete und das Eingreifen der beiden bayerischen Erzbischöfe gegen die Stichwahlkandidat des Centrum bedauerte, das vom nationalen Block mißbraucht worden sei und jetzt noch für den Block ausgeschlachtet werde.

Eine Ehrenrettung der Freisinnigen versuchte heute noch der Abgeordnete Gothein, der zu diesem Zwecke die Stellung sozialdemokratischer Wahlkomitees gegen die freisinnigen Stichwahlkandidaten Quibde und Blumenthal auszusprechen sich bemühte. Es wird damit freilich nicht die Tatsache aus der Welt geschafft, daß der Freisinn sich für die Reaktion prostituiert hat! Gothein meint, das Wahlrecht sei jetzt weniger gefährdet, weil die Furcht vor der Sozialdemokratie im Bürgertum überwunden sei. Wie sehr sich im letzten Punkte Herr Gothein irrt, dafür werden die ersten besten öffentlichen Wahlen, an denen sich die Sozialdemokratie beteiligt, den Beweis liefern. Interessanter waren die gegen den Grafen Posadowsky gerichteten Ausführungen Gotheins, in welchen er die Unrichtigkeit und Unhaltbarkeit des Vergleichs nachwies, den Posadowsky zwischen den deutschen und englischen Böllen und ihren Erträgen gezogen hatte.

Als Gothein meinte, die Sozialdemokratie habe nur Schaden davon, wenn sie mit dem Zentrum zusammengehe, lachten ihn die Sozialdemokraten aus und meinten, er solle sich keine unnötigen Sorgen um sie machen.

Gotheins Behauptung, der Zentrumsgesandte Gröber habe sich der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Landtagswahlen in Württemberg entgegen-gesetzt, bestritt Gröber in einer persönlichen Bemerkung entschieden, er habe sich nur gegen gewisse Änderungen des Verfassungsgezetentwurfes gewendet.

Montag: Fortsetzung der Staatsberatung.

Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung in zweiter Lesung erledigt.

Hervorzuheben ist aus der Debatte über das gewerbliche Unterrichtswejen die alljährlich wiederkehrende Forderung des Abgeordneten Hobeisel (Z.) auf Einführung des Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschulen. Der fromme Herr gibt sich der Hoffnung hin, daß es ihm auf diese Weise gelingen wird, der zunehmenden Unfruchtbarkeit der Jugend zu Leibe zu rücken. Religion und Polizei sind ja die einzigen Mittel, von denen sich die Dummköpfe Erfolg versprechen. Als ob wir daran in Preußen noch nicht genug hätten!

Die in den Etat eingestellten Posten zur Förderung der nicht gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung und Rechtsberatung für die minder bemittelten Bevölkerungskreise gab dem Abgeordneten v. Arnim-Büsdorf (L.) die erwünschte Gelegenheit, von neuem über sozialdemokratischen Terroris-mus zu klagen und ein neues Ausnahmengesetz oder zum mindesten doch ein Nachtragsgesetz zu fordern. Solange das nicht zu erreichen ist, will der konservative Scharfmacher sich mit der Unterstützung des Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie durch den preussischen Staat begnügen. Er verlangt, daß die Auskunftsstellen dieses Vereins mit Geldmitteln unterstützt, d. h. daß das Geld der Steuerzahler für politische Zwecke verwandt wird, die im schroffen Gegensatz zu den Zwecken stehen, die die übergroße Mehrheit des preussischen Volks verfolgt. Der Minister wies diese Forderung, wenn auch nicht gerade sehr energisch, zurück.

Nach Erledigung des Handelsetats begann die Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse. In der Debatte, die am Montag fortgesetzt wird, kam auch die Förderung der verfrachten Milchzentrale durch diese Kasse zur Sprache. Die Regierung suchte den Raiven zu spielen, ihr waren die Dinge, die, wie Abgeordneter Dr. Träger (r. B.) bemerkte, die Spaken von den Dächern pfeifen, völlig unbekannt. Wie im Laufe der Debatte angelündigt wurde, werden am Montag die Zustände der Milchzentrale noch eingehender erörtert werden.

Geistiges Proletariat.

Die „Arzt-Zeitung“ sagt wieder einmal über das Wachstum des geistigen Proletariats, das sich je länger, je mehr zu einem schweren, für den Staat und seine gesunde Fortentwicklung gefährlichen Wühlwurm auswachse. Aus den Reihen dieses geistigen Proletariats gingen geistig Geschulte für alle Unzufriedenen, den Bestand der Staats- und Rechtsordnung bedrohlich auftretenden Bewegungen hervor. Die wurzellos gewordenen Existenzen mit akademischer Bildung seien zum großen Teil stets bereit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst destruktiver Tendenzen zu stellen.

In einzelnen weißt dann die „Arzt-Zeitung“ an Zahlen nach, daß z. B. die Zahl der Juristen und Mediziner ganz unverhältnismäßig angewachse. So habe die Zahl der preussischen Juristen an deutschen Hochschulen 1903/1904 3443 betragen, während der normale Bedarf an Richtern nur 2800 betrage. Schlimmer noch sei es um die Zahl der Mediziner bestellt. Die Zahl der Ärzte in Preußen habe sich 1905 auf 18 841 belaufen,

so daß auf einen Arzt nicht ganz 2000 Einwohner entfielen. In den großen Städten sei aber das Verhältnis noch viel ungünstiger. Diese Klagen, die sie alle paar Jahre durch die bürgerliche Presse zu gehen, beweisen geradezu klassisch die Sinnlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Wie die kapitalistische Produktionsweise eine materielle Ueberproduktion erzeugt, so erzeuge die bürgerlichen Klassen des Volkes an den notwendigen Verbrauchsmitteln schimmlichen Mangel, so erzeugt auch die kapitalistische Bildungswesen eine Ueberproduktion an akademisch Gebildeten, trotzdem der Prozentsatz derer, die den nach unseren Verhältnissen höchstmöglichen Grad von Bildung sich aneignen vermögen, an der Zahl der Bevölkerung gemessen ein erschreckend minimaler ist! Wie der Kapitalismus infolge des Eigentums an Produktionsmitteln, infolge des Lohnsystems, der Masse des Volkes niemals die Teilnahme an der materiellen Kultur gestattet, so verwehrt er ihr auch nach den immensen kapitalistischen Gesetzen die Teilnahme an der geistigen Kultur!

Die Sinnlosigkeit dieses kapitalistischen Systems offenbart sich hier aber obendrein noch ganz besonders an den Beispielen, die das konservative Organ für die geistige Ueberproduktion anzieht. Jedermann weiß, wie handwerkstüchtig namentlich auf dem Gebiete des Strafprozesses die Fälle abgehandelt zu werden pflegen, wie arme Teufel in ein paar Minuten verdonnert werden, weil die Zahl der Richter eine so geringe ist. Sie ist sogar so gering, daß man nicht einmal die Verurteilung in Straffassen zugestehen will! Ebenso ist es bei den Ärzten. Wenn es natürlich auch, namentlich in Großstädten, einen Prozentsatz von Medizinern gibt, die keine „standesgemäße“ Einnahme besitzen, so wird auf der anderen Seite doch kein Verkünder der Heilung wolle, daß eine gewissenhafte Behandlung der Erkrankungsfälle sogar der zwei- oder dreifach höheren Zahl von Ärzten vollumfänglich Gelegenheit zu ausreichender Tätigkeit geben würde!

Daß trotz alledem die Zahl der akademisch Gebildeten unseren Staatserhaltenden schon zu groß ist, daß sie den Prozentsatz dieser Gebildeten noch verringern möchten, sollte für jeden Einsichtigen als durchschlagendster Beweis der Kulturfeindlichkeit unseres ganzen kapitalistischen Systems gelten! —

Deutsches Reich.

Der Teufel der Falschspieler.

Die Pariser reaktionäre Bourgeoispreffe hat von Wilows Sozialistenvernichtungsrede entsetzt. Der „Tempo“ tut ihr die Ehre an, sie neben Baldec-Wailes aus Leistungen auf diesem Gebiete und sogar neben Engels als vorjährige Rede gegen den Zukunftsstaat zu stellen. Wilow bekommt die schmeichlichsten Attribute „energisch“, „entschieden“, ja sogar „geistreich“! Man sieht daraus, daß sich die französischen Vorstellungen von Spirit ziemlich verändert haben müssen. Aber mit einer Stelle seiner Rede hat Wilow dem „Tempo“ doch Verdruss gemacht und ihm sogar den recht unhöflichen Vorwurf eines gegen besseres Wissen angewendeten „rednerischen Mittels“ entlockt. Es ist der Hinweis auf den „Patriotismus Wille-rands und Jaurès“, der dem Kapitalistenblatt einen Ver-mutstropfen in den Freudenbecher der internationalen gesellschafts-tetterischen Orgie trauert. Der „Tempo“ stellt sofort zur Ver-hütung unheilvoller Irrtümer fest: „Willebrand, über dessen Patriotismus alle Welt einig sei, sei kein Sozialist im wahren Sinne des Wortes“, da er eben durch seine patriotischen Reden und Bestimmungen mit dem Sozialismus gebrochen habe — nebenbei auch eine nette Fälschung, da jedermann weiß, daß Willebrands Ausschluß aus der Partei gar nichts mit „Patriotismus“, sondern mit seiner alle Parteidisziplin verleugnenden persönlichen Streberei zu tun hatte. Aber nun bleibt noch Jaurès. Der „Tempo“ sagt über ihn:

„Herr von Wilow scheint uns zu beneiden. Wir wollen von (Jaurès) ihm gern überlassen. Der Mann, der den Dreißigjährigen Krieg notwendig gegen die französisch-russische Allianz gelobt und in der Karoloffstare die Regierung und die Partei Frankreichs fortgesetzt verächtlich angegriffen und verächtlich hat; der an der Seite des Herrn Hervé an der Spitze einer Partei steht, die den bewaffneten Kampf im Kriegsfall anträt und anrät — dieser Mann ist kein Patriot nach unserem Verständnis. Und wenn Herr v. Wilow an unserer Stelle wäre, würde er wie wir denken und sprechen und Herrn Jaurès als einen vorwerfen, was er Herrn Bebel vorwirft. Uebrigens ist dieser Streit über den nationalen Wert der Sozialisten haben und drüben müßig und eitel.“

Der Artikel des „Tempo“ zeigt, daß die französischen Reaktionäre, wenn auch nicht mehr geistreicher, so doch pfiffiger sind als die Deutschen. Sie begreifen, daß das Substitut auf den alten Schwindel, die fremden „patriotischen“ Sozialisten gegen die einheimischen „vaterlandsverräterischen“ auszuspielen, auf die Dauer nicht hereinkommen kann und am Ende erkennen muß, daß die vaterländischen Staatsmänner ihre Entrüstung wie ihr Lob zu — „oratorischen Forderungen“ fabrizieren. Der „Tempo“ hat recht: Wenn Bebel ein Franzose wäre, würde er statt Bebel Jaurès sagen, aber auch statt Jaurès Bebel. Jedoch mit diesem groben Aniff gehts nicht immer so fort. Die einheimischen Sozialisten mag man getrost weiter verleunden, die ausländischen aber darf man nicht weiter als ehrliche Freunde ihres Vaterlands anerkennen. Wennsollt soll auch künftig werden, aber die Kogler dürfen einander nicht das Spiel verderben. Die Falschspieler der nationalen Politik müssen unter sich Handwerksmäßigkeit bewahren.

Fleischnot und Freisinn.

In Sachen der Fleischnot hat der seit der Reichstagsauflösung so häufig verstummte Freisinn nun wieder die Sprache gefunden. Die „Freisinnige Zeitung“ widmet der Frage der Fleischnot heute sogar einen ganzen Leitartikel. Sie führt aus, daß nach der amtlichen Statistik von 1899 bis 1906 sich zwar die Zahl des Schlachtviehes vermehrt habe, daß aber trotzdem die Fleischnot eine unbestrittene Tatsache sei. Der Fleischbedarf der Bevölkerung war eben noch stärker gestiegen, als die Zunahme des Schlachtviehes. Das komme daher, daß die industrielle Entwicklung einen mächtigen Aufschwung erfahren habe. Der Arbeitslohn sei „kräftig“ gestiegen. Daher auch die Vermehrung des Fleischverbrauchs.

Die ökonomische Weisheit des freisinnigen Blattes zeugt nicht von allzugroßer Gründlichkeit, denn die amtliche Statistik beweist auch, daß der durchschnittliche Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung zurückgegangen ist. Die von der „Freisinnigen Zeitung“ so stark betonte „kräftige“ Steigerung des Arbeitslohnes hat dieses Zurückgehen des Fleischverbrauchs nicht zu verhindern vermocht. Namentlich aber ist gerade in den letzten Jahren die Steigerung der Löhne keine derartige gewesen, um die Lebensmittel- und Wohnungssteuerung auch nur vollständig auszugleichen zu können.

Nach dem nur nebenbei. Die Hauptsache ist die, daß erst jetzt nach den Wahlen sich der Freisinn wieder mit der agrarischen Volkswirtschaft zu beschäftigen gedenkt. Während der Wahlen hatten die Freisinnigen in bezug auf Brot- und Fleischwucher mit ihren agrarischen Hochbrüdern einen Wettstreit geführt; jetzt

nachdem der Freisinn bei den Wahlen glücklich 43 Abgeordnete der Lebensmittelwucherphalung zum Siege verholfen hat, besinnt er sich wieder auf seine ursprüngliche Gegnerschaft gegen diese Politik der Volkswirtschaft. Und die Streikart ruhe, trotzdem Bülow in seinem Silvesterbrief gerade die agrarische Note besonders stark betont hatte!

Der Freisinn wird also trotz aller nachträglichen Kritikaerei niemals die Rücksicht dafür von sich abwenden können, daß gerade er dazu beigetragen hat, daß die Mehrheit der Brot- und Fleischwucherer im Reichstag für abschbare Zeit gesichert ist!

Der polnische Schulstreik vor der Budgetkommission des preussischen Dreiklassenhauses.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte in ihrer Freitagabend-Sitzung die Beratung des Etats des Kultusministeriums fort, und zwar bei dem bis jetzt zurückgestellten Kapitel „Ministergehalt“. Auf eine Anregung aus der Mitte der Kommission gab Kultusminister v. Studi eine Uebersicht über die Entstehung und den Verlauf des polnischen Schulstreiks, der von großpolnischen Agitatoren hervorgerufen sei und fortgesetzt geführt werde. Die Staatsregierung sei deshalb gezwungen gewesen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen. Leider seien hiervon auch Geistliche betroffen worden, während die eigentlichen Urheber des Streiks sich wohlweislich im Hintergrunde verborgen gehalten hätten und so straflos geblieben seien. Verhandlungen der Staatsregierung mit den Erzbischöfen hätten zu keinem Resultat geführt. Erstreulicherweise befindet sich der Streik gegenwärtig im Abflauen. Während in der Provinz Posen rund 48 000 Schulkinder in den Streik eingetreten seien, beteiligten sich gegenwärtig nur noch 20 000 an ihm. Ein ähnlicher Rückgang zeige sich in der Provinz Westpreußen. Die Regierung werde fest bleiben und hoffe auf eine baldige Beendigung des Streiks. Die Relegation polnischer Gymnasialisten sei gerechtfertigt. Der Vertreter der polnischen Fraktion in der Kommission bestritt nicht, daß die Ursachen des Streiks vielleicht auch politische seien. Aber als Hauptursache kämen lediglich religiöse Momente in Frage. Die Regierung möge entweder den früheren Zustand, wenigstens den Religionsunterricht in polnischer Sprache zu erteilen, wieder herstellen, oder aber den Religionsunterricht gänzlich den Geistlichen überlassen. Der Staat habe die Pflicht, sich mit der Kirche zu verständigen, weil er den Religionsunterricht ja nur in deren Auftrag erteile. Der Streit habe zweifellos große Bewüstungen angerichtet und auch die Polen wünschten dringend seine baldige Beendigung. Jedoch müßten sie darauf bestehen, daß der Grundsatz der katholischen Kirche, der Religionsunterricht darf nur in der Muttersprache erteilt werden, anerkannt werde. Kultusminister Dr. Studi bestritt den letzteren Grundsatz. Von autoritativer Seite der katholischen Kirche sei der Streik als ein unpädagogischer und unfürsorglicher bezeichnet worden. Ein Regierungskommissar erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, milde zu urteilen, aber zunächst müsse sie völlige Unterwerfung fordern.

In der ausgedehnten Debatte stellten sich fast alle Redner auf den Standpunkt der Regierung. Nur die Relegation der polnischen Gymnasialisten ging einigen zu weit. Ein Mitglied führte aus, der Grundsatz der katholischen Kirche verlange nicht unbedingt die Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache, sondern die Kirche fordere nur, daß das Kind den Unterricht verstehe. Von anderer Seite wurde empfohlen, den Religionsunterricht in den gemischtsprachigen Landesteilen überall deutsch zu erteilen, aber ihn fakultativ zu gestalten und es den Eltern zu überlassen, ob sie ihre Kinder dem deutschen oder dem von Geistlichen zu erteilenden polnischen Religionsunterricht zuführen wollen. Der Staat dürfe dann aber in diesem Falle den Geistlichen keine Zuschüsse für diese Mehrarbeit leisten.

Die Kommission vertagte sich hierauf bis Dienstag.

Leutwein über südwestafrikanische Herrenpolitik.

Ein Redaktionsmitglied der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hat den Gouverneur a. D. Leutwein über die in Südwestafrika beliebte Verfassungspolitik gegenüber den Eingeborenen interviewt. Generalmajor Leutwein erklärte:

„Haben die Eingeborenen in Südwestafrika dieser Feindschaft früher durch Kustände Ausdruck gegeben, so werden sie solche künftig durch Weglaufen aus den Kolonien oder aus ihren Dienststellen und durch Bildung von Räuberbanden tun. Und bei der Art des landwirtschaftlichen Betriebes in Südwestafrika kam eine lediglich mit Kiris bewaffnete Räuberbande diesen Betrieb auf weiten Umkreis lähmen. Mit werden dann aus dem losstypischen System des bewaffneten Schutzes jeder einzelnen Farm nicht herauskommen. Wenn wir a. B. unsere unter schweren Opfern erzwungene Machtstellung in Südwestafrika jetzt dazu benutzen würden, die Eingeborenen für immer politisch machtlos zu machen, so sei dies eine gesunde Herrenpolitik. Wenn wir jedoch jedem einzelnen Eingeborenen sein Selbstbestimmungsrecht nehmen und ihn zu einem sklavenähnlichen Dasein verurteilen wollten, so würde er dies eine ungesunde Herrenpolitik nennen.“

Man sieht, der ehemalige Gouverneur von Südwestafrika geht in seinen Konzeptionen sehr weit. Die Zwangsenteignung der besiegten Eingeborenen hält er für durchaus berechtigt. In dem „Herrenrecht der Sieger“ nimmt er keinen Anstoß. Nur daran, daß man die Eingeborenen zu Sklaven degradierte und dadurch zu immer neuen Desertionen und Feindseligkeiten zwinge.

Generalmajor Leutwein ist in seiner Art als Kolonialpolitiker sicher ein humaner Mann; aber seine Theorie von dem „Herrenrecht“ der weißen Eindringlinge ist gleichwohl eigenartig. In letzter Zeit ist ja Heinrich v. Kleist zitiert worden. Auch wir müßten diesen Dichter einmal zitieren. In seiner „Hermannschlacht“ entgegnet Hermann der Überwältigten gefangenen Römer, der sich ihm gegenüber auf das Völkerrecht beruft, mit folgenden Worten:

„Du weicht, was recht ist, Du verfluchter Dube,
Und kamst nach Deutschland, unbeliebig,
Um uns zu unterdrücken?
Nehmt eine Reue doppelten Gewichts
Und schlägt ihn tot.“

Wenn der seines Bringen von Homburg wegen, allerdings et was verspätet, zum Hohenzollernpoeten avancierte Heinrich v. Kleist den germanischen Barbaren solche Rechte der Landesverteidigung einräumt, wie würde er erst über das Widerstandsrecht der afrikanischen Barbaren gegen ihre weißen Bedrücker geurteilt haben!

Leutwein warnt vor der Verflabung der Eingeborenen, weil dann der Krieg mit immer sich neu bildenden Räuberbanden unabsehbar sei und der „bewaffnete Schutz jeder einzelnen Farm“ niemals sein Ende finden werde. Den Anhängern einer südwestafrikanischen Kolonialarmee würde freilich gerade aus diesem Grunde ein solches System doppelt willkommen sein! —

Die Rühlhausener Blamage des Freisinn.

Herr Eichhoff hat es erreicht. Er hat die lange Liste der freisinnigen Verdienste um die Reaktion noch um einen Posten verlängert, er hat ihr noch einen Sitz mehr im Reichstage verschafft, die Linke um ein Mandat mehr geschwächt. Rühlhausen-Langenfolja, seit 1908 im Besitz des Freisinn, in der Stichwahl vom 5. Februar abermals mit Hilfe der Sozialdemokratie gegen die Freikamerarierativen dem Freisinn erhalten, ist jetzt in der Stichwahl vom 1. März, die durch die Mandatsübertragung Eichhoffs nötig wurde, im ersten Wahlgang von den Konservativen mit Hilfe des Zentrums erobert worden.

Herr Eichhoff hat's erreicht. Er hat sich des Vertrauens, das ihm General Reim und „Wilmstrafe 77“ entgegenbrachten, würdig gezeigt, hat bewiesen, daß er wirklich der Mann ist, die freisinnige Volkspartei in nationalen Bahnen zu halten, daß ihm das Wohlwollen der Regierung selbst das Opfer eines freisinnigen Mandats wert ist. Herr Eichhoff hat die Gefahr, in die er das Mandat von Rühlhausen durch die Verhinderung der dortigen freisinnigen Wähler brachte, natürlich wohl gefasst. Aber er durfte sich davon nicht beeinflussen lassen, er mußte aus höheren politischen und nationalen Gründen in Reim-Nettmann annehmen. Denn wenn dieser Kreis auch nicht der Reaktion hätte anheimfallen können, er war doch von der Sozialdemokratie bedroht. Und Front gegen die Sozialdemokratie, das ist das erste Gebot für den freisinnigen Staatsmann, der „oben“ eine gute Figur machen will.

Auf die Stimmengahlen des Wahlergebnisses gehen wir heute nicht näher ein, weil offenbar noch kein genaues Resultat vorliegt. Was jetzt haben Freisinn und Sozialdemokratie gegen die Hauptwahl vom 25. Januar einige Hundert Stimmen verloren; der Konservativ ist ziemlich genau um die Stimmen des Zentrums gestiegen. Im Wahlkreise wurde folgendes Telegramm unter den Zentrums-Wählern verbreitet:

„Der Zentrumsvorstand empfiehlt geschlossene Stimmabgabe für Konservativen. Spahn.“

Das ist nicht die konservativ-liberale Paarung, sondern die konservativ-merikale gegen den Liberalismus!

Ultramontane Sammelpolitik.

Nach der letzten Reichstagswahl war in der Zentrumspresse in unzähligen Artikeln zu lesen, eine wie schwere „Niederlage“ die Sozialdemokratie am 25. Januar erlitten habe. Jetzt auf einmal pfeift's aus einem anderen Loch. In einem Artikel, der sich in einer Anzahl Zentrumsblätter des Westens findet, wird über die „interessante Beschäftigung“ gespottet, das Jell der Sozialdemokratie zu verteilen, ehe der Vär erlegt sei. Man solle über dem Verlust, den die Sozialdemokratie an Kandidaten erlitten habe, nicht vergessen, daß sie immer noch 250 000 Stimmen gewonnen habe. „Der rote Vär ist angepöckelt, aber noch längst nicht erlegt. Für den unvorsichtigen Jäger kann er sehr gefährlich werden.“ Der Artikel gibt nun eine Anzahl von Umständen an, die beweisen sollen, wie ungünstig die Lage vor der Wahl diesmal für die Sozialdemokraten gewesen sei. Dann heißt es:

„Wenn man all die inneren und äußeren Momente gebührend in Rechnung stellt, so wird man dem selbstgefälligen Siegestaumel einen Dämpfer aufsetzen und sich fragen: Wie kam es, daß die Sozialdemokratie trotz alledem noch eine Viertel Million Wahlstimmen gewinnen konnte? Wie soll es bei der nächsten Wahl werden, wenn die bürgerlichen Parteien die 36 Wahlkreise zu verteidigen haben, die jetzt mit überraschendem Glück ungeschert der absoluten Vermehrung der sozialdemokratischen Wahlstimmen der Umsturzpartei entzogen sind?“

Und nun kommt die Hauptsache: Die Sozialdemokratie könne nur überwunden werden, wenn das Bürgerium einig sei und wenn Fürst Bülow nicht zu einer „vernünftigen Sammelpolitik“ gegenüber der Umsturzgefahr zurückkehre, werde es bei den nächsten Wahlen einen „sehr schlimmen, entmutigenden und verwirrenden Rückschlag“ geben:

„Wir müssen daran erinnern, daß wir während der Wahlbewegung wiederholt die Regierung aufgefordert haben, die nötige Sorge zu treffen, daß bei den Stichwahlen das Bürgerium vereint der Sozialdemokratie entgegenzutreten könne. Als unerlässliche Vorbedingung bezeichneten wir, daß nicht bloß den Zentrums-Wählern die heroische Verpflichtung gepredigt werde, sogar den grimmigsten Kulturkämpfer gegenüber einem Sozialdemokraten herauszubauen, sondern daß die Regierung die allgemeine und effektive Gegenseitigkeit proklamiere. Es ist trotz wiederholter Aufforderung nichts, gar nichts geschehen. ... Will man bei diesem Verfahren beharren, so wird es bei den nächsten Wahlen sich bitter rächen.“

Die Zentrumspresse bestellt hier in aller Form um die Wahlfürze der Regierung, und man weiß demnach, was es zu bedeuten hat, wenn die ultramontanen Wiedermänner sich anderswo über Bülow's Wahlumtriebe beklagen. Das Zentrum wird, daran ist kein Zweifel, alles aufbieten, um wieder als „nationales“ Partei anerkannt und in die bürgerliche Koalition gegen die Sozialdemokratie aufgenommen zu werden. —

Die wohlthätige Ordnungspresse und die Lüge vom sozialdemokratischen Mord.

Die wohlthätige Ordnungspresse hütet sich, wie wir vorausgesehen haben, die Lüge vom sozialdemokratischen Mord zu Kleinblau zurückzunehmen. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ brachte einen durch Auslassung wichtiger Zeugenaussagen falschen Bericht — so fehlt in der Aussage des Wirts Heinze die den ermordeten Danisch besonders scharf charakterisierende Bemerkung, daß der Zeuge den Danisch wohl häufig als ein aus seiner Wertschätzung habe hinausstechen müssen —, sagt aber aber im übrigen kein einziges Wort über die Schlüsse, die aus dem Bericht zu ziehen sind. Die „Post“ hat mehr Courage; sie bleibt frech und ohne Strupel bei der Lüge vom sozialdemokratischen Mord.

Schlummer fast noch hat sich die edle „Vossin“ benommen. Sie sagt gegen uns, sie habe nicht bloß eine kleine telegraphische Meldung des Urteils gebracht, sondern sie habe in ihrer Donnerstags-Abendausgabe „sehr ausführlich über die Verhandlung in Dessau berichtet“. — Das ist eine Lüge. Sie hat zwar eine Spalte dieser Nummer mit Gerichtsbericht aus Dessau angefüllt, aber sie hat keinen Bericht über die Verhandlung gebracht, sondern nur ein Bruchstück eines Berichtes! Ihr Bericht hört nach der Vernehmung der kleinen Freida Lorenz auf! Sie unterfucht ihren Lesern alle weiteren Zeugenaussagen, die Sachverständigen-Entscheidungen, die Plalbores. Sie unterfucht vor allem die äußerst wichtigen Aussagen des Zeugen Wirts Heinze. Das nennt die edle „Vossin“ einen sehr ausführlichen Bericht. Daß sie kein eigenes Wort über die Ergebnisse der Verhandlung gefunden hat, versteht sich nach dieser Leistung von selbst.

„Wohlthätiges“ Preßgelichter! —

Wenn-Politiker.

Der Abgeordnete Gröber hat in seiner Reichstagsrede vom Donnerstag die Nationalliberalen an Aeußerungen der „Alltäglichen Zeitung“ aus den achtziger Jahren erinnert, worin das Blatt den Sozialdemokraten, um sie für die Stichwahl zu gewinnen, einige Komplimente machte. Die „Alltägliche Zeitung“ erwidert

darauf, daß sie unter ähnlichen Umständen auch heute noch solcher Dinge fähig wäre und schreibt dann weiter:

„Und in der Tat, wenn das Abbröckeln der Sozialdemokratie, das jetzt begonnen hat, in entsprechendem Maße anhält, wenn also diese Partei als eine Gefahr nicht mehr gelten kann, das Zentrum dagegen in seiner jetzigen Größe bestehen bleibt und fortfährt, durch seine verheerenden konfessionellen Bestrebungen eine Gefahr für das deutsche Volkstum und den modernen Staat zu bilden, so werden sich in einer ähnlichen Lage wie damals und vor nochmaliger Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Köln die Liberalen ernstlich zu überlegen haben, ob nicht in einem solchen Fall der Sozialdemokrat das kleinere, der Ultramontane das größere Uebel ist. Wir stehen auch nicht dafür, daß die „Alltägliche Zeitung“ bei einer solchen Lage der Dinge nicht in ihre „Sünden“ von 1884 zurückfällt.“

Wenn die Sozialdemokratie als eine Gefahr nicht mehr gelten kann, wollen die Nationalliberalen gemeinsam mit der Sozialdemokratie dem Merkantilismus zu Leibe gehen. In dieser Form dürfte sich auch Fürst Bülow zu einem Bündnis mit der Sozialdemokratie verpflichten. —

Gefährliche Stimmzettel.

Zu den Blättern, die nach der Reichstagswahl die Behauptung aufstellten, in einer Reihe von Wahlkreisen hätte die Sozialdemokratie die Stimmzettel der bürgerlichen Kandidaten gefälscht, gehört die eifrige nationalliberale „Magdeb. Ztg.“. Auch in Magdeburg sollten, wie das Blatt zu erzählen weiß, solche Fälschungen vorgekommen sein. — Jetzt sieht sich das nationalliberale Organ endlich gezwungen, wenigstens in bezug auf einen dieser Fälle eine Berichtigung zu bringen. Es schreibt:

„Zur Berichtigung. Wir bemerkten kürzlich, daß im Wahlkreise Badum der Sozialdemokrat Que in der Stichwahl über den Nationalliberalen Hartmann mit einer Mehrheit von 1000 Stimmen gestiftet habe, weil nicht weniger als 4681 Stimmzettel für ungültig erklärt werden mußten, die statt Hartmann den Namen Hartmann trugen.“

Wie wir schon erfahren, ist diese Nachricht, die durch die gesamte Presse gegangen, unrichtig. Jetzt mit dem Namen Hartmann mit einem „a“ sind überhaupt nicht abgegeben worden. Die 4681 ungültigen Stimmen waren aus dem Grunde ohne Kraft, weil teils weiße Zettel, teils solche mit zwei Namen, teils solche abgegeben sind, auf denen der Name Hartmann oder Que durchgestrichen oder in anderer Weise ungültig gemacht worden war. —

Wir nehmen hiervon Notiz mit dem Bemerkten, daß in diesem Falle die Schuld nicht bei der Sozialdemokratie liegt, sondern bei einer anderen Partei liegt, die ein Interesse an der Niederlage des nationalliberalen Kandidaten gehabt hat.

Wie in diesem Falle, liegt es in allen anderen Fällen, wie denn auch tatsächlich bisher der Sozialdemokratie nirgends hat nachgewiesen werden können, daß sie an irgendwelchen Stimmzettelfälschungen beteiligt gewesen ist. Wo die Stimmzettel Fehler aufweisen, liegt die Schuld meist an der Unfähigkeit der bürgerlichen Wahlmänner oder der von ihnen mit dem Druck der Stimmzettel beauftragten Personen. —

Zur braunschweigischen Regentenfrage. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ist der Landtag vom Regentenschaftsrat auf den 12. März einberufen worden. —

Vom Kaiser wieder die Polen. Aus Posen wird vom 2. März telegraphiert: Die Polizei beschlagnahmte heute die polnisch-radikale Zeitschrift „Praca“ wegen zweier Artikel, welche den Schulstreik und die Ausweisung der polnischen Gymnasialisten behandelte.

Ausland.

Ungarn.

Wohnungsbesetz.

Die Budapestener Arbeiter haben unlängst eine Agitation gegen die wucherischen Hausbesitzer der Hauptstadt Ungarns eingeleitet. Rumorche ist der erste Wohllaufauf erschienen. Er hat folgenden Wortlaut:

„Achtung, Einwohner Budapests! Der Wucherer des Hauses Hungariastraße 113, VI. Bezirk, hat in seiner Wuchererei den 12. Einwohnern seines Hauses gefällig, weil sie die Annahme der Hinstellung einmütig verweigert haben. Deshalb haben die Einwohner dieses Hauses den strengsten Boykott auf dieses Haus verhängt. Wir erlauben die Bevölkerung Budapests, diese Mietkassernen zu meiden. Kein anständiger Mensch mietet in diesem Hause eine Wohnung. Ein Lump ist der, der den Kampf seiner Arbeitshilfen erschwert.“

Nach Emecik Jereczai („Die Wohnungsfrage“) wohnen in Budapest zweiundfünfzig Prozent der Gesamtbevölkerung in überfüllten einzimmerigen Wohnungen, und es gibt sogar 11 185 einzimmerige Wohnungen ohne Küche! —

Frankreich.

Pariser Kommunalpolitik.

Nach dem Ges hat die kapitalistische Mehrheit des Pariser Gemeinderates nun auch die elektrische Kraft der privaten Ausbeutung von neuem überliefert. Im Jahre 1904 erlangten die Anhänger der Verstaatlichung der verschiedenen Monopole im Pariser Gemeinderat die Mehrheit; die meisten aber haben ihre bei den Wahlen abgegebenen Versprechen nicht gehalten! Von der Rechten bis hinüber zu den „Radikalsocialisten“ haben jetzt alle — bis auf einige Ausnahmen — für die Auslieferung der Monopole an die Banken und Kapitalisten gestimmt. Während man das Ges dem privaten Kapital zunächst wenigstens nur auf weitere fünf Jahre auslieferte, hat der Pariser Gemeinderat dieser Tage einem Vertrage zugestimmt, der die Annäherung der elektrischen Kraft innerhalb der Stadt Paris einem Konfession von Pariser und auswärtigen Finanziers auf 27 Jahre überläßt! Die Gemeinde hat also erst im Jahre 1931 wieder einmal Gelegenheit, die Uebernahme durch die Stadt herbeizuführen und darn natürlich nur unter großen Opfern. Die sozialistischen Mitglieder des Gemeinderates handten mit ihren Votanten, die auf kommunalisierung der betreffenden Unternehmen hinauslaufen, fast ganz allein.

Die Hyänen des Kapitalismus gleichen sich in allen Ländern.

Verbannt, 2. März. Nachdem der Bürgermeister von Canobbis die Kirche geschlossen hatte, da sie einzustürzen drohte, hat der Geistliche, die Kultusgegenstände aus der Sakristei herausnehmen zu dürfen. Als der Bürgermeister ihn nach der Kirche begleitete, wurde er von 8 Personen angefallen. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. —

Holland.

Die Friedenskonferenzspitze. Aus dem Haag wird vom 2. März telegraphiert: Auf Grund der Instruktionen der niederländischen Regierung sind die Vorbereitungen zur Unterbringung der Vertreter der Rächte auf der zweiten Haager Konferenz beendet. 88 Regierungen werden auf der Konferenz vertreten sein, außerdem ist jeder Vertreter von Sekretären und Spezialdelegierten begleitet, so daß sich die Zahl der Konferenzteilnehmer auf etwa 300 belaufen wird. Ein Teil davon soll in Schenningen untergebracht werden.

Amerika.

Montevideo, 1. März. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Zum Präsidenten der Republik Uruguay ist Dr. Claudio Willman gewählt worden. Die Wahl erregte bei der Bevölkerung große Beifriedigung.

Deute erfolgte die Uebergabe der Präsidentschaft von Vatte n Cabanes an Willman. Der neue Präsident legte sein Programm

dar und versicherte, er würde den politischen Rechten, besonders den Wahlrechten Achtung verschaffen. Der Flotte, Justiz und Polizei reorganisieren und sich bemühen, die Beziehungen zu den fremden Völkern inniger zu gestalten.

Afrika.

Pretoria, 1. März. Das neugebildete Ministerium von Transvaal setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen: Premierminister ist General Louis Botha, Kolonialsekretär und interimistisch Attorney-General wird Smuts, Schatzsekretär Hull; de Villiers übernimmt das Bergwerksministerium, Rissik das des Ackerbaus und der öffentlichen Arbeiten. Die Minister werden am Montag vereidigt. Das Parlament tritt sodann sofort zusammen, nimmt die Wahl des Sprechers vor und vertagt sich sodann bis Mai oder Juni.

Aus der Partei.

Zu den Fällen Bernhard und Braun

schreibt die „Premer Bürgerzeitung“:

„Seit einigen Jahren können wir das Gefühl nicht los werden, als ob unsere ganze, große, herrliche Partei, dies mühsame Werk von Proletariern, die ihr Leben, ihre Ruhe, ihre Kraft, ihr alles daran gesetzt haben, um die Partei zu dem zu machen, was sie ist, zu dem Stolz der Internationale der arbeitenden Menschheit, ein Spielball werden sollte in der Hand von ein paar Literaten, die gleichsam erproben wollen, was alles sich das Proletariat von ihnen bieten läßt. Anders sind die Vorgänge der letzten Zeit kaum mehr zu erklären. Kein Tag mehr ohne Skandal, kein Tag mehr ohne Klatsch für gewisse Zeitungen und gewisse Mitarbeiter. Dem „Temps“-Interview, das ja übrigens durch Bernhards Erklärungen erledigt ist, folgt die groteske Affäre des Georg Bernhard, dessen Parteizugehörigkeit nur den Sinn hat, seinem Börsenblatt den Hautgout, den Wildgeschmack, zu verleihen, der es den Börsenbesuchern genehmbarer machen soll; und diesem wieder der neueste Skandal: ein ebenso unbedeutender wie maßloser Angriff des Heinrich Braun auf den „Vorwärts“.“

Heinrich Braun ist ja den Parteigenossen seit Dresden bekannt, wenn es auch gerade nicht Leistungen für die Partei oder in der Wissenschaft waren, die ihn bekannt gemacht haben. Wie immer bei Heinrich Braun, so läßt auch dieser Angriff auf den „Vorwärts“ jede Spur politischen Verantwortlichkeitsgefühls vermissen, das jeden Parteigenossen in der jetzigen Situation, wo die vereinte Schor der Gegner auf jedes Wort lauert, doppelt und dreifach erfüllen müßte.

Das Wohl der Partei verlangt jetzt gebieterisch, daß der persönliche Streit aufhöre, den einzelne Leute fort und fort zu schüren unternehmen. Und die Partei wird und muß die Kraft haben, diesen Willen durchzusetzen und möglich auch die Stänker zehmal mit der liberalen Prebende verbinden. Die bezahlten Helfer des Reichsverbandes bekämpfen wir, wir werden ihre unbezahlten Helfer helfen auch nicht schonen. Wir erwarten vom Parteivorstand, daß er mit Energie und mit rafter Initiative die nötigen Schritte tut, um diesen Skandalen ein Ende zu machen. Wenn der Parteivorstand dazu nicht das Mandat zu haben glaubt — wir glauben, ein Versuch mit einer energischen Kundgebung wäre zunächst sehr angebracht — dann müssen die Organisationen einschreiten.

Jede Organisation muß wissen, daß sie von der Gesamtpartei moralisch verantwortlich gemacht werden wird, wenn sie solche Mitglieder nicht im Raum zu halten weiß. In dieser ersten politischen Situation persönlichen Krakeel anzulangen — und in dem ganzen langen Artikel des Braun (in der „Neuen Gesellschaft“) findet sich nicht ein sachliches Wort — ist nicht mehr bloß eine politische Dummheit, es ist eine politische Gewissenlosigkeit.

Und damit werden die Arbeiter in der Partei sehr bald ein Ende gemacht haben. Respekt vor jeder Meinung, die sachlich begründet und diskutiert wird! Aber keine Schonung für die Erreger von Klatsch und Skandal, denen die Partei nichts ist als ein Nährboden für Sensationen, die sie dann in ihren Zeitungen literarisch ausschütten können.

Die Sozialdemokratie ist keine Partei der Sensationen und für Sensationshunger ist in ihr kein Platz. Wenn die Sensation das Lebenselement ist, der bleibe der Partei daher fern oder er lehre ihr den Rücken.“

Zum Tode Adolf Sabors schreibt das Parteiblatt seines Wohnorts, die „Volkstimme“ zu Frankfurt a. M.: „Er war früher als Lehrer tätig gewesen und wurde 1884 in der Stichwahl gegen den demokratischen Kandidaten Sonnemann in den Reichstag gewählt. Es wurde damals eine Depesche verbreitet, die angeblich vom Reichsamt an den Vorstand des nationalliberalen Vereins gerichtet worden sein soll: „Fürst (Bismarck) wünscht Sabor“. Obwohl seinem ganzen Wesen nach eine stille Gelehrtennatur, erachtete ihn die Polizei doch für einen so gefährlichen Revolutionär, daß sie ihn Weihnachten 1886 mit anderen Genossen auswies. Er siedelte zunächst nach Darmstadt über und von dort nach Dresden, später nach Wiesbaden. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes kam er wieder nach Frankfurt. Da ihm das parlamentarische Leben nicht gefiel, lehnte er es 1890 ab, sich nochmals als Kandidat aufstellen zu lassen. An seiner Stelle wurde Genosse Wilhelm Schmidt gewählt. Sabor war in den letzten Jahren sehr leidend, das mag mit der Grund sein, daß er sich ganz von der öffentlichen Tätigkeit zurückzog und auch fast keinerlei Fühlung mit der Partei behielt.“

Zum geflügelten Wort ist eine Wendung geworden, die Sabor in einer Rede gebrauchte, die er am 17. Dezember 1884 im Reichstagsgebäude hielt. In der Debatte über einen Antrag auf Abänderung des Reichstagswahlrechts sagte er: „Der Herr Reichszähler will nicht, daß das Reichstagswahlrecht in dem Umfang, wie es jetzt besteht, gelten bleibe (Widerspruch rechts), und wenn man ihm darin nachgibt, ist er bereit, in eine Verfassungsänderung zu willigen, ist sogar bereit, die Wägen zu bewilligen. Das läßt tief blicken (Heiterkeit) in der die soziale Reform bereitet wird.“ Daraus stammt das Wort: „Das läßt tief blicken“, sagt Sabor.“

Von den Organisationen. Eine außerordentliche von 80 Delegierten besetzte Kreisversammlung des Wahlkreises Hagen-Schloim beschloß unter anderem, den Monatsbeitrag von 30 auf 40 Pf. pro Monat zu erhöhen. Ab 1. Mai soll für den Kreis ein Parteisekretär angestellt werden. Seit Oktober vorigen Jahres ist die Zahl der organisierten Genossen von 855 auf 1800 gestiegen.

Eine wichtige Bürgermeistereiwahl in der Schweiz. In Biel (Aanton Bern), dem Hauptzentrum der schweizerischen Ahrenindustrie mit über 25 000 Einwohnern, ist kürzlich der Stadtpräsident Stauffer gestorben, der ein Mitglied der sogenannten freisinnigen Partei war. Am nächsten Sonntag findet die Ersatzwahl für ihn statt und da hat nun die sozialdemokratische Partei unseren Genossen Reimann, der ursprünglich Schriftsetzer war, seit 1890 aber Abjunkt des schweizerischen Arbeiterssekretariats für die Westschweiz, Zentralpräsident des schweizerischen Grütlervereins und Präsident der schweizerischen sozialdemokratischen Partei ist, als Kandidaten aufgestellt. Die Freisinnigen stellten den Untersuchungsrichter Rudolf auf, der ihr populärster Mann ist. In der Stadt Biel hat die sozialdemokratische Partei seit Jahren die Mehrheit und wenn am Sonntag die Arbeiter vollzählig zur Urne gehen und ihre Wahlpflicht erfüllen, so ist die Wahl des ersten sozialdemokratischen Stadtpräsidenten in der Schweiz gesichert. Mit begeisterten Spannung sieht man im ganzen Lande dem Ausgange dieser Wahl entgegen.

Bericht: Redakteur: Hans Weber, Berlin. Informativ: Besondere: ...

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Baumglück am Volkshaus zu Halle a. S. vor Gericht.

Halle, 2. März.

(Privattelegramm.)

Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung (Baumglück am Volkshaus) wurden vom Landgericht der Police Halle mit fünf Monaten, drei Mauerer mit je einem Monat, der Techniker Mehnert mit zwei Monaten und Maurermeister Lingesleben mit zwei Wochen Gefängnis bestraft.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Aussperrung im Tapezierergewerbe.

Eine imposante, von über 2000 Personen besuchte Versammlung der Tapezierer tagte am Freitagabend in den „Sophienböden“. Weis erstattete den Situationsbericht. Die Zwangsbannung sucht durch ihren Innungsmeister Brose ihr rigoroses Vorgehen damit zu beschönigen, daß sie sich darauf beruft, keine offizielle Nachricht über die Beschlüsse der Gehülfschaft vom 24. Februar erhalten zu haben. Dabei waren die Beschlüsse den Meistern durch die Presse ebenso gut bekannt wie umgekehrt die Beschlüsse der Meister der Gehülfschaft. Am 28. Februar tagte eine Innungsversammlung, aus welcher der Gehülfschaftsbescheid entgegen den gesetzlichen Vorschriften hinausgewiesen wurde. Offenbar wollte man verhindern, daß den braven Innungsmitgliedern die Wahrheit über die Sachlage mitgeteilt wurde, weil man sonst befürchten mußte, daß sie dann nicht mehr für die falschen, schwarzmachereiartigen Vorschläge der Innungsführer zu haben sein würden. So wurde den betörten Kräutern vorgelesen, daß die Gehülfschaft binnen acht Tagen zu Kreuze kriechen würden. Die liebe Unschuld wird sich wundern. Die Innungsführer hatten sich den Holzindustriellen Ball kommen lassen, der sich alle Mühe gab, die Aussperrung als unbedingt notwendig hinzustellen. Ein weiterer Beweis, daß die Aussperrung eine Machtprobe sein soll. Man will den Arbeiter zum recht und willenlosen Delikten herabdrücken, der sich unbedingt dem Kommando des Unternehmers fügt. Wer die zum Teil niederträchtige Behandlung kennt, welche sich unsere Kollegen in verschiedenen Werkstätten gefallen lassen müssen, der hat nur ein Schnalchen für die Behauptung der Unternehmer, die Gehülfschaft seien jetzt die Herren in der Werkstatt. Das müsse anders werden, die Meister wollten wieder Herren in eigenen Hause sein!

Auf die Gehülfschaft, die bewilligen, will man einen Druck ausüben, indem man die Materialsperrung über sie verhängt, genau wie die Holzindustriellen. Es ist interessant, wie sich einzelne Geschäftsinhaber in ihrer Angst drehen und wenden. So wurde erklärt, daß man den Kollegen nichts in den Weg legen, sie sollten ruhig im Verstande bleiben, nur daß man sie, einen Zettel zu unterschreiben, daß sie — ausgezogen wären. — Die Meister müssen die Gehülfschaft wirklich sehr naiv einschätzen. Die Erklärung der Freien Vereinigung in der Freitagnummer des „Vorwärts“ wurde mit Humor aufgenommen. Die Leute fallen von einem Extrem ins andere.

Nachdem Weis die Kollegen ermahnt hatte, die Kontrolle der Werkstätten streng in dem Rahmen der Gesetze zu vollziehen, und die Anweisung für Auszahlung der Unterzahlungen bekannt gemacht hatte, teilte er mit, daß in Breslau, laut Telegramm, ein Tarif mit den Arbeitgebern geschlossen wurde. Mit einem braufenden Hoch auf den Verband wurde die von einem vorzüglichen Geist besetzte Versammlung geschlossen.

Nach dem, wie behauptet wurde, mit so großer Einmütigkeit gefassten Beschluß der Tapezierer- und Klebermeister Berlins hätte man annehmen müssen, daß am 1. März mindestens 1000 Tapezierer und Kleber ausgesperrt sein müßten. Aber wie schon oft bei solchen Aussperrungsbeschlüssen in anderen Berufen, zeigte es sich auch hier, daß die Laten weit hinter den großen Worten zurückblieben. Bis gestern gegen Abend betrug die Zahl der Aussperrten erst 414, aber außerdem hatten 444 Gehülfsen und Näherinnen die Arbeit freiwillig niedergelegt, so daß sich im ganzen also 858 im Ausstand befanden. Kleber waren unter den bis gestern Aussperrten überhaupt nicht, unter den Streikenden dagegen 40, von denen 15 schon vordem streikten, 25 wegen Aussperrung ihrer Werkstatkollegen die Arbeit einstellen. — Zu den neuen Bedingungen arbeiteten zur selben Zeit schon 350 Gehülfsen bei 40 Firmen. Stündlich laufen weitere Bewilligungen ein.

Die Aussperrung der Autobroschürenführer

wird demnach wahrscheinlich das Gewerbeamt als Einigungsamt beschließen. In einer Versammlung der Aussperrten am Sonnabendmorgen in den „Arminhallen“ unterbreitete J. Rettig einen Beschluß der Vereinigung der Unternehmer zur Beratung. Die Unternehmer hatten am Freitagabend sich dahin erklärt, daß sie nicht abgeneigt wären, das Einigungsamt des Gewerbeamtes den Streit mit den Fahrern schlicht zu lassen. Rettig empfahl der Versammlung, sich ebenfalls damit einverstanden zu erklären. Die Forderungen der Fahrer seien nur gerecht und billig, und man dürfe wohl erwarten, daß der Spruch des Gerichts nicht gegen sie ausfallen werde. Uebrigens würde die Entscheidung des Einigungsamtes den Aussperrten erst vorgelegt werden und von ihrer Zustimmung hänge es ab, ob die Entscheidung in Kraft tritt. Weder erklärte dann die Funktionen des Einigungsamtes, und nach kurzer Diskussion stimmten die Versammelten dem Vorschlage zu. Eine Kommission, welche die Organisation der Fahrer vor dem Einigungsamt vertreten soll, wurde sofort gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Gehring, Rettig, Weder, Spierling, Schmielewski und als Ersatzmann Telschows. — Die Streikposten wurden ermahnt, daß sie ihre volle Schuldigkeit bis zum letzten Augenblick tun müßten; niemand dürfe in der Agitation gegen die Arbeitswilligen nachlassen. Schmielewski erzählte, wie schwer es bei der Firma Wedag sei, Arbeitswillige herauszugiehen. Da werden die Leute gleich gebunden nicht nur durch die Kauktion, sondern auch durch hohe Anzahlung und wöchentliche Abzahlungen auf die Ausrüstung. Trotz alledem gelinge es immer wieder durch eine energische Agitation, Arbeitswillige zu bewegen, der Firma den Rücken zu kehren und andere rechtzeitig zu warnen, sich vor Verlusten zu schützen.

Achtung, Maser! In Ewinemünde sind unsere Kollegen in Streik getreten, da die dortigen Arbeitgeber unseren eingereichten Tarif nicht anerkennen wollen und auch kein annehmbares Angebot gemacht haben. — Die Kollegen Deutschlands werden dringend ersucht, jeden Zugang nach Ewinemünde fern zu halten. — Die Parteiblätter werden um Bekanntgabe vorkommender Notiz gebeten. Die Bezirksleitung Berlin.

Lohnbewegung der Landschaftsgärtner. Die Lohnkommission der in den Landschaftsgärtereien tätigen Gärtnergehülfsen und Arbeiter hatte den einzelnen Arbeitgebern sowie dem Verband der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner Berlins und der Vororte Ende Dezember vorigen Jahres Forderungen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse überandt. Die wichtigsten Forderungen sind: neunständige Arbeitszeit und Mindestlohn von 60 Pf. für Gärtnergehülfsen, 50 Pf. für Gärtnerarbeiter und 30 Pf. für Gärtnerknechte. Am Freitag fand nun in Niebels Beständen in Schöneberg eine vom Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein einberufene öffentliche Branchenversammlung der Landschaftsgärtner statt, in der über die Antwort der Arbeitgeber berichtet wurde. Die Antwort war ziemlich nichtsagend und lief darauf hinaus, daß der Verband der Arbeitgeber noch keinen Beschluß über die Forderungen gefaßt habe. Selbstverständlich erregte dieses gleichgültige Verhalten der Arbeitgeber große Mißstimmung in der Versammlung, die in scharfen Worten zum Ausdruck kam. Einmütig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung entnimmt aus dem vom 11. Januar datierten Schreiben des Verbandes der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner, daß sich der Verband zu einer klaren, deutlichen Antwort nicht entschließen konnte. Da der den Arbeitgebern gestellte Termin, der 1. März 1907, bereits abgelaufen ist, ohne daß die Arbeitgeber auch nur die geringsten Zugeständnisse gemacht haben, erklärt die Versammlung, daß die Lohnkommission sofort der Situation entsprechende Maßnahmen zu treffen hat, um den ausgesprochenen Forderungen in allen Landschaftsgärtereibetrieben Geltung zu verschaffen. Die Versammelten verpflichten sich, allen von der Lohnkommission zu treffenden Maßnahmen unbedingt Folge zu leisten.“

Für das Hülfspersonal im Gastwirtsgerwe, Papier, Restaurationshauseidner usw., findet eine große öffentliche Versammlung, einberufen vom Verband deutscher Gastwirtsgehülfsen, am Dienstag den 5. März nachmittags 3 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, statt. Es soll hier mit der Organisation einer Kategorie von Angestellten der Anfang gemacht werden, welche infolge des Kost- und Logiswensens sehr schwer zugänglich und auch für die Organisation schwer erreichbar ist. Weiter kommt hinzu die unregelmäßige, oft 18 bis 20 und mehrstündige, durch keine Ruhepausen unterbrochene Arbeitszeit, welche den Betroffenen den Besuch einer Versammlung fast zur Unmöglichkeit macht. Die Parteigenossen werden daher ersucht, überall dort, wo sie Gelegenheit haben, sei es in ihrer Eigenschaft als Schloßwirte, oder als Gäste in den Gastwirtschaften, auf die, auch im heutigen Inseratenteil bekannt gegebene Versammlung hinzuweisen und für den Besuch derselben Propaganda zu machen.

Die Bewegung der Fojamentierer hat im wesentlichen keine Veränderung erfahren. Da die Saison vor der Tür steht, ist es den Herren Meistern trotz größter Anstrengung unmöglich, Streikbrecher heranzuziehen. Es werden jetzt nach allen Städten Gehülfsen verlangt, und so übertrifft die Zahl der Abgereisten bedeutend die der Streikbrecher. Mit welcher Fürsorge man die lieben Arbeitswilligen behandelt, zeigt ein Artikel in Nr. 5 der „Zeitschrift für Fojamenten-Industrie“ (Unternehmerorgan). In diesem heißt es:

„Um einen einzigen Arbeitswilligen zu bekommen, entsendet die Organisation 12 Apostel, welche auf offener Straße das Evangelium der Nächstenliebe zu predigen versuchen. Beim Erscheinen eines Häters des Gesetzes verschwinden sie spurlos.“

Wenn diese geistigen Größen, wie sie sich in dem Artikel fühlen, schreiben, daß die Bewegung der Fojamentierer eine aussichtslose ist, so möchten wir sie doch warnen, in ihren Schlussfolgerungen zu lähnen zu sein. Die Organisation der Fojamentierer wird Sorge tragen, daß es den Unternehmern einleuchtet, es sei besser, die ihnen zugegangene Forderung anzuerkennen.

Achtung, Tapezierer! Alle streikenden und ausgesperrten Kollegen, die in der Freien Vereinigung organisiert sind, haben sich täglich im Bureau: Schützenstraße 18/19 zweimal zur Kontrolle zu melden, und zwar vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags in der Zeit von 2—4 Uhr. Ebenfalls sind Streik- und Legitimationen dort in Empfang zu nehmen!

Achtung, Bauklemperer! Der Schulhausneubau, verlängerte Kollwitzstraße, Spandau, ist für Klemperer gesperrt, da jede Schutzrüstung daselbst fehlt. Die Ortsverwaltung.

Der Verband Berliner Gewerbetreibender der Herrenmaßebrande ersucht um Aufnahme einer Verichtigung dahingehend, daß in der Versammlung vom 27. Februar nicht nur ein Zirkular bekannt gegeben wurde, das an sämtliche Berliner Arbeitgeber gerichtet war, denn das Antwortschreiben der Arbeitervereinschaft vom 26. Februar d. J. ist auf Antrag des unterzeichneten Vorsitzenden durch unseren Protokollführer in der Mitgliederversammlung am 27. Februar d. J. laut und deutlich verlesen worden, so daß jedes anwesende Mitglied von dem Inhalt des Antwortschreibens Kenntnis erlangt hat. — Wir nehmen davon Verichtigung Notiz. Aus den Berichten, die über jene Versammlung an die Öffentlichkeit kamen, war dies nicht ersichtlich, obgleich es das Wichtigste mit hätte sein müssen.

Achtung! Kleber und Bauhandwerker! Der Unternehmer Rath, Hagelsbergerstraße 52 — Bau der Bonifatius-Gemeinde, Jorkstraße 88/89 — ist für Kleber gesperrt.

Der Vorstand der „Freien Vereinigung der Tapezierer“ Bureau und Arbeitsnachweis: Schützenstr. 18/19, Teleph. I 8000.

Deutsches Reich.

Aussperrung der Maler in Wachen. Infolge ihrer guten Organisation war es den Malern in Wachen vor zwei Jahren möglich, nach kurzem Kampfe geregelte Verhältnisse herbeizuführen. Einem Teile der Unternehmer aber war der Tarif, der mit dem 1. März abgelaufen ist, immer ein Dorn im Auge. Die Gehülfsen haben vor kurzem neue Forderungen aufgestellt, die auf die jetzigen Lebensverhältnisse Rücksicht nehmen. Sie verlangten sofort 50 Pf. Mindestlohn, vom 1. März 1908 an 52 Pf. und 9½ stündige Arbeitszeit. In einer zwischen den Gehülfsenvertretern, dem Arbeitgeberverband und der Zwangsbannung abgehaltenen Besprechung ließen erstere die Forderung des 9½ stündigen Arbeitstages fallen und gingen bei dem Stundenlohn um je 2 Pf. zurück. Die Unternehmer aber wollten von Mindestlohn nichts wissen und boten einen „Normallohn“ von 45 Pf. für gelernte Gehülfsen an. Dabei muß man bedenken, daß in dem jetzt abgelaufenen Tarif schon ein Mindestlohn von 42 Pf. für alle im Beruf tätigen Gehülfsen festgelegt war. Das Angebot der Unternehmer würde für viele Gehülfsen eine Verschlechterung bedeuten. Die organisierten Arbeiter denken nicht entfernt daran, auf das dreiste Angebot einzugehen. Sie lassen sich auch nicht durch die Aussperrung schrecken, die die Unternehmer über sie verhängt haben. Sie sind entschlossen, den aufgebrängten Kampf mit Entschiedenheit durchzuführen.

Ausland.

Die Schneider von Basel sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben der Meisterschaft ihre Forderungen unterbreitet. Sie verlangen eine durchschnittliche Erhöhung der Akkordpreise um 10 Proz. und Stellung der Journaltiere durch die Meister. Die Meisterschaft hat sich dahin ausgesprochen, daß sie angesichts der stetigen Erhöhung der Lebensmittelpreise nicht abgeneigt sind, einer Erhöhung der Akkordpreise zuzustimmen, und erklärten sich zu Unterhandlungen mit der Lohnkommission bereit. Es wird insofern gut sein, wenn die Schneidergehülfsen vorderhand den Pfah Basel meiden, bis die Lohnbewegung beendet ist.

Die Gärtnergehülfsen Basels, die erst im vorigen Frühjahr im Streik standen, sind wiederum in eine Lohnbewegung eingetreten, weil die Arbeitgeber die wenigen im vorigen Jahre gemachten Zugeständnisse nicht einmal eingehalten haben. Sie fordern einen Minimallohn von 4,50 Fr. bei zehnstündiger Arbeitszeit. Während die Handelsgärtner sich zu Unterhandlungen mit der Lohnkommission bereit erklärten, haben die Landschaftsgärtner alle Unterhandlungen abgelehnt und beabsichtigen die organisierten Gärtner auszusperrten. Es wird sich darum auch hier empfehlen, wenn die Gärtnergehülfsen bis auf weiteres den Pfah Basel meiden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Beirrahte Wahrheit.

Odeffa, 2. März. (B. S.) Der Generalgouverneur hat den hier anfassigen Journalisten Treze wegen seiner Berichte über Verhandlungen in den Straßen Odeffas eine sechsbändige Arreststrafe auferlegt.

Bergweiserer Kampf.

Sebastopol, 2. März. (B. S. W.) Ein junger Mann, den man am Bahnhof verhaften wollte, erschah einen Wächter und verwundete einen Wächter tödlich. Auf das Polizeibureau gebracht, erschah er einen Schutzmänn, sprang aus dem Fenster, verwundete einen Wächter schwer und machte, als er wiederergriffen wurde, mit drei Revolverkugeln seinem Leben ein Ende.

Bau & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Reichstag.

8. Sitzung vom Sonnabend, den 2. März 1907, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, v. Sinem, v. Stengel.

Die erste Staatsberatung wird fortgesetzt.

Abg. Schäbler (Z.):

Einen Erfolg hat die Auflösung des Reichstages gehabt: Der Reichstag hat jetzt in seiner Mitte einen Oberhofmeister, einen Oberkammerherrn und einen Oberzeremonienmeister. (Heiterkeit.) Eine gute Vorbedeutung für die Erfolge der konservativ-liberalen Paarung war es, daß Herr Winkler für eine der ersten Aufgaben des Reichstages den Schutz der Arbeitswilligen, als die Neuaufgabe des Justizgesetzbuchs bezeichnete. (Sehr gut im Zentrum.) Herr Dr. Semler sagte, als man ihm bei seinen Angriffen gegen uns zurief, Beweise! „Ich hab's gesagt.“ (Schallende Heiterkeit.) Das geht noch über Pythagoras. (Erneute Heiterkeit.) Jedenfalls ist es ein Beweis seiner persönlichen Befähigung. Auch auf das Klatschen bei der Auflösung ist Herr Semler zu sprechen gekommen. Beim Klatschen auf der äußersten Linken hat er die Ironie nicht gemerkt, beim Klatschen seiner Freunde sah ich viele, die es unter der Bank taten, damit es der Präsident nicht sieht. (Stürmische Heiterkeit.) Dr. Semler hatte dem feste seiner Partei nicht beigewohnt; seine Stimmung war also durch die Rede des Kollegen Gröber erzeugt. (Oh, oh! bei den National-Liberalen.) Ja, es kommt in den stenographischen Bericht, und ich würde vorschlagen, daß die ganze Dehnung des Ohl hineinkommt. (Große Heiterkeit im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Daß man einen Kulturkampf machen wolle, sagte man auch früher nicht; aber stand doch gleich nach der Auflösung in der Nationalzeitung die infame Verleumdungsgeschichte von Leo XIII. Sie sehen also, Herr v. Semler! (Zurufe) — ich gönne ihm das „von“ von Herzen — (Große Heiterkeit.) Sie sehen also, Herr Kollege Semler, darauf kommt es nicht an, daß man mit flammenden Worten zum Kulturkampf auffordert. (Sehr wahr! im Zentrum.) Kolonialdirektor v. Dernburg (Zurufe bei den National-Liberalen) nun, in Ihrer national-liberalen Presse hat ja gestanden, daß er einen italienischen Adel hat (Heiterkeit), also der Kolonialdirektor Dernburg zeigte die Phantasie eines orientalischen Märchenablenkers (Abg. Semler (natl.) ruft: Unerhörte Verleumdung!). Das haben Sie nicht zu beurteilen, Herr Kollege Semler! Dazu ist das Präsidium da. (Sehr gut im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie sich übrigens gern zu Volksdiensten hergeben, so habe ich nichts dagegen. (Bravo! und Heiterkeit im Zentrum.) Im Dezember hatte der Kanzler zugestanden, daß der Aufstand zu Ende war, da haben wir nicht verlangt, daß vom 1. April die Schutztruppe auf 2500 Mann herabgesetzt wird, sondern wir haben Vorbereitungen verlangt, damit, wenn der Friede hergestellt ist, die Regierung nicht sagen kann, wir haben keine Vorbereitungen getroffen, um Truppen zurückzuführen. Das Märchen, daß wir die Freisetzung der Truppen zum 1. April auf 2500 Mann verlangt haben, sollte man endlich in eine Kumpfkammer oder in ein Museum für Altentümer werfen. Der Gang der Ereignisse hat uns recht gegeben, die Unterwerfung der Bundesstaaten, die doch nicht von den Schwarzen in Berlin mit den Schwarzen in Afrika verabredet war. Der Wahlkampf ist ja jetzt herum, da kann man ja der Wahrheit ruhig die Ehre geben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten und Heiterkeit.) Wir denken nicht daran, in die Fußstapfen des Kaisers einzugreifen. Es war ein Mitglied des Zentrums, Reichensperger, der zuerst die Wiederherstellung des Kaiserthums forderte. Wir sehen in dem Kaiser den Hort zum Schutze des Rechts und der christlichen Ordnung. Das Eingreifen in die Befugnisse des Kaisers überlassen wir ruhig den Freunden des Herrn Reichskanzlers, der Deutschen Volkspartei, die in ihrem Programm von 1895 das laudinische Joch der Mitwirkung des Reichstages bei Erklärung von Krieg und Frieden aufgestellt hat. (Sehr gut im Zentrum.) — Wenn man uns wegen unserer Haltung am 13. Dezember den Vorwurf antinationaler Gesinnung macht, so liegt darin ein Bruch mit allen Traditionen des Reichstages und ein Angriff auf das Budgetrecht des Reichstages. (Sehr richtig im Zentrum.) — Das Zentrum hat die Beratung der Eisenbahnvorlage nicht verschleppt, den längsten Raum in den Kommissionsberatungen nahmen die Vorträge der Regierungsvorträge ein. Auch haben wir für die Vorlage gestimmt, trotzdem einer unserer Anträge abgelehnt wurde.

Dieser Antrag ist übrigens in die neue Vorlage der Regierung aufgenommen, annehmend als Ueberbleibsel der alten Zentrumsfreundschaft. (Heiterkeit im Zentrum.) Der Herr Reichskanzler verteidigte sich dagegen, daß man ihm einen Bruch der Verfassung zumute. Das hat niemand getan. Wohl aber sind Angriffe auf das jetzige Wahlrecht von Seiten der Sozialdemokraten erfolgt, ich erinnere nur an den bekannten Artikel der „Hamburger Nachrichten“, der von den Leipziger Neuesten Nachrichten ohne Kommentar abgedruckt. Auch Herr Semler hat sich gegen das geheime Wahlrecht ausgesprochen. (Hört, hört! beim Zentrum und den Sozialdemokraten.) Auch die „National-Zeitung“ schrieb, das allgemeine Wahlrecht verwildere, sich selbst überlassen. Bekannt ist auch der Vorschlag des Herrn Ballin, um den Einfluß der Massen bei den Wahlen zu brechen. Das Wort des Kanzlers in allen Ehren, aber populäre Sicherheit bietet es auch nicht. Ich möchte wissen, wie lange der Mietkontrakt in Wilhelmstr. 77 abgeschlossen ist. (Heiterkeit.) Manchmal geht es dort sehr rasch, wie das Schicksal des zweiten und dritten Kanzlers zeigt; auf das Wort des vierten Kanzlers eine Hypothek zu nehmen, würde ich daher niemand empfehlen. Nach den Worten des Reichskanzlers muß der Beamte seine politische Ueberzeugung für die Regierung zum Opfer bringen. Dadurch wird der Beamte zum Hörigen der Regierung degradiert, zu ihrem Handlanger und Schulbuben, dagegen protestieren wir mit aller Entschiedenheit. (Lebhafte Weisung im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Sehr würdig ist es auch nicht, wenn der höchste Beamte des Reiches den Klingenbeutel ausstreckt, um Wahlen in seinem Sinne zu machen. (Zurufe links.) Ich glaube selber, daß die Linke nicht weiß, was die Rechte gegeben hat. (Große Heiterkeit im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Herr Liebermann von Sonnenberg will von dem Reichskanzler nichts bekommen haben, auch die freisinnige Vereinigung nicht. Sollten vielleicht die Polen und Sozialdemokraten etwas bekommen haben? (Heiterkeit.) Es wäre doch interessant zu wissen, wo die Gelder hingekommen sind. Vielleicht läßt der Reichskanzler durch Herrn v. Redlich Rechenschaft darüber durch einen Artikel im „Tag“ ablegen. Bei der bekannten 12000 M.-Affäre im Reichsdamf des Innern zur Förderung der Justizhausvorlage verurteilte der Reichskanzler die Annahme des Geldes rückhaltlos. Damit hat er sein jetziges Verhalten selbst verurteilt. Damals sagte er: „Keine Herren, Sie kennen mich ja noch gar nicht“. Jetzt kennen wir ihn, und zwar gründlich als einen Mann mit einem doppelten Gesicht, wie der Gott Janus bei den alten Römern. (Zustimmung im Zentrum.) Uns machte der Herr Kanzler Vorwürfe wegen Wahlabkommens mit den Sozialdemokraten. Ah! Wenn es nach dem Woad gegangen wäre, so wäre es zu einem Generalabkommen zwischen ihm und der Sozialdemokratie gekommen. Der Kanzler treibt hier eine Politik mit doppeltem Boden, wenn er uns die Unterstützung der Sozialdemokratie als moralisches Unrecht anrechnet; in seinem Schwelgerepanschrift hat er uns mit der Sozialdemokratie auf gleichen Boden gestellt, nachträglich freudig tut er so, als ob der Kampf nur gegen die Sozialdemokratie geführt werden sollte. (Sehr richtig

im Zentrum.) Bodenlos bumm mühen wir sein, wenn wir vom Reichskanzler, der in diesem Wahlkampf Parteimann, Parteiführer gewesen ist, Belehrungen über unser Verhalten entgegennehmen wollen. (Sehr gut im Zentrum.) Herr v. Liebert sprach gestern von einem Volksgericht der letzten Wahlen. Das akzeptieren wir gern, haben wir doch ein Plak von einer Million Stimmen gehabt. Wenn Herr Passermann meinte, bei der Stichwahl waren die Sozialdemokraten unter die Soutane getroffen, so haben die Sozialdemokraten sich ihrerseits unter den Schutz des bishöflichen Kirchenhabes begeben. (Sehr gut im Zentrum.) Wir sind in alter Stärke ungebunden wiedergekehrt. Der Herr Reichskanzler soll ja nach der „Vossischen Zeitung“ die Absicht haben, noch einmal den Appell an das Volk zu wagen. Wir lassen uns nicht irre machen. Möge der Herr Reichskanzler das Kongert dirigieren, Dissonanzen hat es schon genug gegeben. Wir stehen auf unserem alten Standpunkt: für das Volk und seine Rechte. Versuchen Sie es, Sie heißen noch einmal auf Granit! (Lebhafte Weisung im Zentrum.)

Abg. Gothein (fr. Bg.):

Wahlbeeinflussungen der Bischöfe verurteilen wir ebenso wie alle anderen Wahlbeeinflussungen. Das Zentrum aber hat es stets verteidigt, wenn die Klapanen von der Kanzel herab Wahlpropaganda trieben. (Lebhaftes: Sehr richtig! links.) — An eine Befähigung des jetzigen Wahlrechts glauben wir jetzt weniger als je, zumal die unsinnige Sozialistenfurcht gewisser Kreise geschwunden ist. Im preussischen Landtage hat das Zentrum übrigens stets unsere Anträge auf Verbesserung des Wahlrechts abgelehnt. (Sehr wahr! links.) — Herr Schäbler hat sich auch auf den verstorbenen Abg. Reichensperger berufen. Dieser aber würde sich nie solche Bihe erlauben haben, wie Herr Schäbler, er hätte es nie fertig gebracht, mit antisemitischer Spitze von der orientalischen Phantasie des neuen Herrn Kolonialdirektors zu sprechen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) — Nachdem die Herren Gröber und Schäbler uns jetzt wieder erzählt haben, wie reaktionär, national und patriotisch das Zentrum seit Jahren gewesen ist, werden die Sozialdemokraten wohl einsehen, wie falsch sie gehandelt haben, als sie Demokraten wie Blumenthal und Quibde zugunsten von Zentrumselementen durchfallen ließen. Das war viel schlimmer, als wenn die Freisinnigen — gegen unseren Willen — einen Mann wie Herrn v. Oldenbourg gewählt hätten. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Herr Wedel meinte, Zentrum und Sozialdemokratie wären gemeinsam angegriffen gewesen und so in dieselbe Schladlinie gedrängt. Ein guter Taktiker aber läßt sich seine Schlachtordnung nicht vorschreiben. — Das System der Verteilung von Geldern zur Wahl durch den Herrn Reichskanzler können wir unter keinen Umständen billigen. Wir haben kein Geld von dem betreffenden Komitee bekommen, hätten natürlich auch nichts angenommen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Den Sozialdemokraten kann ich nur raten, sich nicht zu nahe mit dem Zentrum zu allizieren, sonst ist es ganz naturgemäß, daß sich das Volk bei den Wahlen noch mehr gegen sie wendet. Das Zentrum entrüstet sich über die amtlichen Wahlbeeinflussungen, aber im vorigen Reichstag haben Sie alle konservativen Wahlen auch bei den unerhörtesten amtlichen Wahlbeeinflussungen für gültig erklärt. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Ihre Verurteilungen vor einem neuen Kulturkampf sind grundlos, wir verlangen nur die Trennung von Kirche und Staat, wie sie in Amerika durchgeführt ist, und wo die Katholiken, wie der Papst selbst zugegeben hat, vollkommen frei sind. — Ueber den tohen Ton im Wahlkampf sind bewegliche Klagen von der rechten Seite geführt worden. Nun, ein konservativer Wanderredner nannte meine Partei eine Sch... gesellschaft. (Heiterkeit.) Auch mir hat man Souveränentum vorgeworfen, weil ich von Brothauer gesprochen hätte. Nun, für schon halte ich das Wort nicht, aber wir wissen doch alle, von wem das Wort herkommt. (Sehr gut! bei den Freisinnigen und Heiterkeit.) Graf Posadowsky hat behauptet, daß in England höhere Jölle bezahlt werden als bei uns. Weh er denn nicht, daß wir Schutzzölle haben, welche die Preise der Produkte im Inland erhöhen. Durch unsere Jölle ist den Agrariern ihr Grund und Boden um 1365 Millionen Mark erhöht worden. Den Alkoholzoll in England hat er angeführt und dabei zu meinem Bedauern gesagt, daß der Alkohol im dortigen Klima zu den notwendigen Lebensmitteln gehört. Dabei besteht dort eine stärkere Antialkoholbewegung als bei uns. Daß in England ein sehr einträgliches Joll auf Silber und Tafelgeschirre besteht, hat der Staatssekretär beziehungsweise nicht angeführt. — Die Gewaltpolitik gegen die Polen billigen wir nicht; selbst wenn sie Erfolg hätte, ist sie unsittlich; aber sie hat keinen Erfolg, sie erreicht das Gegenteil dessen, was beabsichtigt wird. (Weisung bei den Freisinnigen.) Die russische Revolution billigen auch meine Freunde, in diesem verrotteten Staatswesen ist sie notwendig. (Weisung links.) Herr Liebert spottete darüber, daß Schöpplin Hirtenknabe gewesen sei. Nun, Rosegger und Defregger waren es auch; es kommt nicht darauf an, was einer war, sondern was er ist. (Weisung links.) Herr Schäbler meint, daß der Reichskanzler sein liberales Programm nicht durchführen werde. Nun, sollte sein Gedächtnis schwach werden, so werden wir es ihm schärfen. (Wachen im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Bei reaktionären Gesetzesvorlagen werden wir den Reichskanzler bekämpfen; hoffentlich finden wir dann die Unterstützung des Zentrums; doch fürchte ich, daß dann Sie, meine Herren, versagen. (Weisung bei der freisinnigen Vereinigung.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Es ist mehrfach der Verdacht ausgesprochen worden, daß man an eine Abänderung des allgemeinen Wahlrechts denkt. Man bezieht sich einmal darauf, daß ein sehr angesehener Schiffseiler seine Ansicht über das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen hat. Jedenfalls ist dieser Herr, was man ja bei seinen weittragenden wirtschaftlichen Kenntnissen bebauern könnte, nicht Mitglied dieses hohen Hauses. Weiter hat man auf eine Unterhaltung mit dem verstorbenen Minister Riquel Bezug genommen, welche in den Memoiren des gleichfalls verstorbenen Fürsten Hohenlohe wiedergegeben ist. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich kann nicht alles, was in Memoiren steht, für beantwortet ansehen. (Sehr gut! rechts.) Memoirenwerke sind propria scripta (eigene Schriften) und die sind in einem Prozederfahren nicht beweiskräftig. Ich habe den Eindruck aus vielen Memoirenwerken gewonnen, daß dort der Schriftsteller immer recht hat, er hat immer alles vorausgesehen, er hat immer das richtige Urteil. (Heiterkeit rechts.) Minister Riquel war ein Mann von seltener Universalität des Geistes, und er liebte es, wie alle geistreichen Männer, die verschiedenen Projekte durchzudenken, aber daraus folgt noch lange nicht, daß er jemals bereit gewesen wäre, eine Vorlage zur Abänderung des allgemeinen Wahlrechts zu vertreten. Seien Sie doch nicht so nervös! Es wird über alles diskutiert in der Welt, und daß sich auch immer Männer in der Wissenschaft und in der Praxis finden, die das allgemeine Wahlrecht, das eine so ungeheure Bedeutung im deutschen Volksleben hat, diskutieren, ist selbstverständlich. Wie aber der Herr Reichskanzler dazu steht, das, glaube ich, hat er ganz unüberlegbar in klarer Weise hier wiederholt dargelegt. Herr Gothein hat meine Darlegungen über die Belastung des deutschen und des englischen Volkes durch Jölle bemängelt. Von einem Joll auf Silberwaren kann ich in der englischen Statistik nichts finden, er mühte denn in der Position „Joll auf andere Artikel“ enthalten sein. Diese beträgt aber nur 7 Millionen von den 700 Millionen der englischen Jölle. Ferner: Ich bin gewiß der eifrigste Unterstützer der Temperenzbewegung und würde eine Verdrängung des Alkoholgenusses für

einen großen wirtschaftlichen Fortschritt für das deutsche Volk, vor allem für die arbeitenden Klassen, halten. (Bravo!) Aber ich habe gestern lediglich Tatsachen festgestellt und es ist eine Tatsache, daß in weiten Kreisen des englischen Volkes der Alkoholgenuß bei dem feuchten englischen Klima für eine unbedingte Notwendigkeit gehalten wird. Infolgedessen bedeutet der Alkoholzoll eine schwere Belastung der arbeitenden Klassen in England. Die Theorie, daß der Preis der Waren um den Schutzzoll verteuert wird, halte ich im übrigen für falsch. Die Verteuerung hängt ab von dem Verhältnis dessen, was eingeführt und was im Inlande erzeugt wird. Ich berufe mich hierfür — und das wird den Herren von der äußersten Linken vielleicht angenehm sein — auf einen sehr interessanten Artikel des Herrn Schippel aus den „Sozialistischen Monatsheften“ über „Europäische Landwirtschaft und Freihandel“, in welchem er nachweist, daß in Deutschland die Wrotpreise in der Zeit der freien Weizenbefreiung teurer waren als in der Brotzollperiode. (Zuruf links: Was beweist das?) Daß ein Joll in gewissem Grade preistreibend wirkt, ist unabweisbar, ich bestreite nur, daß die durch Jölle geschützten Waren unter allen Umständen um den Betrag des Jolles im Preise steigen müssen. Diese Theorie halte ich nicht für erwiesen. (Bravo! rechts.)

Hierauf verlegt sich das Haus.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Wölzl (wildb.): Die von Herrn Gröber zitierte katholischfeindliche Äußerung des Kandidaten für München II habe nicht ich gemacht, sondern Rechtsanwalt Kohl als Verteidiger in einem Prozeß.

Abg. Erzberger (Z.): Der Abgeordnete Gothein hat davon gesprochen, ich hätte eine Nebenregierung und einen Druck auf die Regierung auszuüben versucht. Er hat sich dabei wohl auf die falsche Darstellung in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ und auf eine durchaus unwahre Aktiennotiz des Chefs der Reichskanzlei gestützt.

Präsident Graf Stolberg: Sie haben von einer durchaus unwahren Aktiennotiz des Chefs der Reichskanzlei gesprochen; das ist nicht zulässig. (Oh! und Lachen im Zentrum.) Sie dürfen eine solche Aktiennotiz hier nicht als durchaus unwahr bezeichnen.

Abg. Winkler (kons.) macht im Rahmen einer persönlichen Bemerkung längere Ausführungen über das Verhältnis zwischen Regierung und Beamten. (Unruhe links und im Zentrum und Aufse: Persönlich!)

Abg. Gothein (fr. Bg.): Wenn Graf Posadowsky den englischen Silberzoll nicht gefunden hat, so muß es daran liegen, daß infolge des erdrückend hohen Jolles fast gar kein Silber nach England eingeführt wird. Jedenfalls bedeutet der Joll eine starke indirekte Steuer auf alle Silberwaren. Ich habe weiter nicht gesagt, daß unter allen Umständen sich die Preise im Inland um den Betrag des Jolles erhöhen, sondern ich habe gesagt, daß die Preise durch den Joll über den Weltmarktpreis erhöht werden. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ und die Notiz des Chefs der Reichskanzlei gelten mir ebensowohl wie die Aussage des Abgeordneten Erzberger.

Abg. Kohl (Z.): Ich habe nicht gesagt, die Sozialdemokratie sei ein Produkt der göttlichen Vorsehung, sondern: es sei ganz gut, daß die göttliche Vorsehung in der jetzigen Zeit des furor protestanticus die Sozialdemokratie so stark habe werden lassen. (Große Heiterkeit links.)

Präsident Graf Stolberg: Das ging über den Rahmen einer persönlichen Bemerkung hinaus. (Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Z.): Gegenüber Herrn Gothein weise ich darauf hin, daß ich die Unrichtigkeit der angeführten Quellen bereits zweimal nachgewiesen habe. Einmal ist das Datum der Registraturnotiz völlig falsch und dann hat der Registrator auch die Notiz erst um ein Jahr zu spät angelegt.

Gegenüber der Bemerkung des Herrn Präsidenten konstatierte ich, daß ich bereits wiederholt den Ausdruck „unwahr“ in diesem hohen Hause gebraucht habe, ohne gerügt worden zu sein.

Präsident Graf Stolberg: Ich habe nicht den Ausdruck „unwahr“ an sich gerügt, sondern gesagt, Sie dürfen nicht offizielles Aktienmaterial einer Reichsbehörde als durchaus unwahr bezeichnen. (Lebhaftes Oh! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Z.): Es handelt sich nicht um offizielles Aktienmaterial, sondern um eine einseitige Notiz eines Beamten. Ein Beamter kann irren wie jeder andere Mensch. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Ich kann also nur wiederholen, es ist nicht wahr, was der Chef der Reichskanzlei in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ veröffentlicht hat.

Abg. Gothein (fr. Bg.): Gegenüber Herrn Kohl bemerke ich: wenn die göttliche Vorsehung die Sozialdemokratie gegeben hat, dann hat sie sie auch gewollt. (Große Heiterkeit.) Wenn die Angabe des Herrn Erzberger richtig ist, so müssen wir eine Darstellung vom Bundesratsitz erwarten.

Nächste Sitzung: Montag 9 Uhr.

Fortsetzung der ersten Staatsberatung. Gesetz betr. die Berufs- und Betriebszählung.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung. Sonnabend, den 2. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerstisch: Dr. Delbrück.

Die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Koberfel (Z) spricht für Förderung der christlichen Jugendvereine.

Abg. v. Arnim (L) tritt für eine Erhöhung der Position 140000 M. Förderung der nicht gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung und Rechtsberatung für die minderbemittelten Bevölkerungskreise ein. Auch der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie habe solche Auskunftsstellen errichtet, die Unterstützung verdienen. Redner polemisiert dann gegen die Bemerkung des Abgeordneten Trimborn, daß der Reichsverband eine schwächliche Nachahmung des Volksvereins für das katholische Deutschland darstelle.

Minister Dr. Delbrück: Ich bin bereit, für die Einstellung weiterer Mittel Sorge zu tragen. Bei der Unterstützung von Vereinen muß aber sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden. Ich kann ihnen keine Zuschüsse bewilligen, wenn ich nicht sicher bin, daß parteipolitische oder konfessionelle Bestrebungen von den Vereinen unterstützt werden.

Beim Kapitel „Porzellanmanufaktur“ Gemängelt.

Abg. Dr. Werfel (fr. Bg.) die Auffstellung der Bilanzen und die Durchführung, die nicht kaufmännischen Grundjahren entsprechen.

Minister Dr. Delbrück erwidert, daß die Grundjahren für die Auffstellung der Bilanzen mit der Oberrechnungskammer vereinbart und die Zustimmung der Budgetkommission gefunden hätten.

Abg. Goldschmidt (fr. Bg.): Wir wollen durchaus nicht, daß die Porzellanmanufaktur fiskalische Interessen verfolgen soll. Auch wir sind der Ansicht, daß das Institut lediglich der Kunst und dem deutschen Kunstgewerbe dienen soll. Redner fordert für die ungelerten Arbeiter der Porzellanmanufaktur eine Lohnerhöhung.

Abg. Rindler (fr. Bg.) dankt dem Minister für die Unterstützung der Handelshochschulkurse in Königsberg.

Abg. Dr. Gröber-Dagen (fr. Bg.) nimmt den Finanzrat Euseberg gegen frühere Angriffe des Abgeordneten Hammer in Schutz. Wenn das Kleinewerblische Genossenschaftswesen sich nicht so entwickelt habe, wie man erwartet hätte, so liege das zum Teil daran, daß man die Hoffnungen zu hoch gespannt habe. Die Ansichten der Regierung deckten sich jetzt vollständig mit den Ansichten seiner politischen Freunde. Der Abgeordnete Hammer habe keine Ursache, sich zu rühmen, daß er für das Genossenschaftswesen acht



ERÖFFNUNG DER
MODELLHUT-AUSSTELLUNG

Auguste Münzer

MARKGRAFENSTR. 31 / 2.tes Haus v.d. Leipzigerstr.

M. L. N.

Möbel-Haus M. Luckhardt Nchf.
BERLIN C.
Spandauer Strasse 96-99.

Verkauf gegen
Baar.

Bitte notieren Sie

sich obensichende Adressen, wenn Sie eine
hervorragende Bezugsquelle kennen lernen
wollen.

Auf Wunsch
sehr bequeme
Teilzahlung.

Neu!

An jedem Gegenstand, an jeder
Einrichtung befinden sich
2 feste Preis-Auszeichnungen.
1 Cassa-,
1 Teilzahlungs-Preis.

Differenz nur 10 pCt.

Bekannt reelle Bedienung.



Voranzeige.

Unsere neue Filiale

Große Frankfurterstr. 121

wird in den nächsten Tagen

eröffnet.

Katz Gebrüder

7 Verkaufshäuser

- C., Jerusalemerstraße 18.
- W., Potsdamerstraße 41.
- W., Tauenzienstraße 12a.
- N., Chausseestraße 60.
- O., Große Frankfurterstraße 121.
- Charlottenburg, Berlinerstraße 133.
- Moabit, Turmstraße 20.

Eigenes
Rabatt-Spar-System.

Zahnärztliche Klinik
Sellekianstr. 106
Zahnziehen unentgeltl.
Bei künstl. Zähnen, spez. Kronen- u.
Brücken-Plomben etc. werden nur die
Auslagen berechnet. 89282
Geöffnet 9-6, Sonntag 9-12 Uhr.

Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer-
und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück
einzelu zu den billigsten Preisen in guter
geübener Arbeit empfiehlt 39832
Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simconstraße 19,
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Witten Salabirstraße.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung. Invalidenstraße 145. Olga Jacobson.
Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, 3/5. Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7 Sonntag 10-12, 2-4.
Zahn-Klinik G. Anders Frankfurter Allee 153. Sprecht. 2-8, Sonnt. 9-1. Plomben, künstl. Zähne, schmerzlos Zahnziehen.

Größtes Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Blusen, Röcke und Jupons.

Gr. Frankfurterstr. 126
Eckhaus Koppenstraße.

S. Weissenberg

Gr. Frankfurterstr. 126
Eckhaus Koppenstraße.

Neu eingetroffen für Frühjahr und Sommer:

Engl. Zwirnkaros u. Streifen in hell u. dunkl. kräftig. Gewebe passend für Jackenkleider und Röcke, 110-140 cm. breit	1.50, 2.00-2.50 M.	Einfarb. Cheviot, Crêpe u. Satintuche in den neuesten Farbentönen, 90-110 cm. breit	1.25, 1.75-2.50 M.
Melierte Tuche, Satins u. Covert-Coats praktische Gewebe für Straßenkleider, 110 cm. breit	1.65, 2.00-3.00 M.	Alpaca und Mohairstoffe in glatt und gemustert. Schöne glänzende Qualitäten für leichte Sommerkleider	1.50, 2.00-3.00 M.
Elegante farbige Phantasiestoffe in den schönsten Melangen u. Karos, 90-110 cm. breit	1.50, 2.00-2.75 M.	Neue Blusenstoffe, gestreift und kariert in allen modernen Ausführungen doppelt breit	90 Pf., 1.25-2.00 M.
Einfarbige Reinseidene Blusenstoffe in allen neuen Farben und Bindungen	Meter 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 M.		
Karierte und gestreifte Reinseidene Blusenstoffe in den schönsten Ausführungen	Meter 1.65, 2.00, 2.50, 3.50 M.		

Zum bevorstehenden Umzuge offeriere mein reichhaltiges Lager in Gardinen und Vorhangstoffen zu besonders billigen Preisen.

A. WERTHEIM

Besonders billiger Verkauf in Kleider- und Seidenstoffen

SEIDENSTOFFE

Taffet-Chiffons

weicher, glanzreicher Seidenstoff in allen modernen Farben Mtr. 2.10, 2.90 Mk.

Taffet-Quadrillés

weisser Grund mit feinen Karos in verschiedenen Grössen Mtr. 2.10 Mk.

Taffet-Musseline

weisser Grund mit grauen und farbigen Streifen Mtr. 2.65 Mk.

Taffet-Musseline

bröchiert und gestreift Mtr. 2.30, 2.80 Mk.

Gestreifte Messalines

weisser und grisaille Fond mit feinen Streifen Mtr. 2.90 Mk.

Louisines und Taffet-

Musselin-Quadrillés Mtr. 2.20 Mk.

Taffet-Pekins

auf weissem u. farbigen Grund Mtr. 2.90, 3.65 Mk.

Pekinstreifen in Tussor-

Imitation Mtr. 1.75, 2.30 Mk.

Gestreifte hellfarb. Blusenseide

Mtr. 1.25, 1.40, 1.65 Mk.

Gestreifte à jour-Stoffe

schwarz und elfenbein Mtr. 2.10 Mk.

Halbseidene Damaste

für Jackettfutter Mtr. 1.75, 2.15 Mk.

KLEIDERSTOFFE

Gestreifte Stoffe

schmale und breite Streifen in Batist und Chevots Mtr. 1.15, 1.55, 2.10 Mk.

Beiges u. Covert-Coats

praktische Gewebe in neuen Melangen u. Sportfarben Mtr. 1.25, 1.65, 2.10 Mk.

Kammgarnstoffe

gestreift und kariert Mtr. 1.25, 1.75, 2.30 Mk.

Kostümstoffe

in englischem Geschmack, verschwommene Karos und Streifen Mtr. 1.30, 1.60, 2.15 Mk.

Alpakas u. Mohairs

grosse Saison-Neuheit, glatt u. gemust. schöne, glänzende Qualität Mtr. 1.35, 1.65, 2 Mk.

Alpakas u. Panamastoffe

Pekinstreifen Mtr. 1.25, 1.60, 1.90 Mk.

Karierte u. gemusterte Alpakas

Mtr. 1.65, 2.10, 2.65 Mk.

Kostümstoffe

deutsche u. österreich. Fabrikate, besond. Qualität für Jackenkleider, 120/130 cm Mtr. 2.90, 3.80, 4.75 Mk.

Blusenstoffe

Phantasiestreifen mit Chiné-Effekten Mtr. 1.55 Mk.

Blusenstoffe

In Streifen u. feinen Karos Mtr. 1.15, 1.45, 1.80

Weiss-schwarz karierte Wollstoffe

doppelt breit Mtr. 95 Pf. 1.35, 2.10 Mk.

Wollene Blusenflanelle

In englischem Geschmack 75/80 cm breit Mtr. 1.10, 1.55 Mk.

Pekin-Streifen

grosse Saison-Neuheit, für Kleider u. Blusen, auf klein kariert. Grund Mtr. 1.60, 1.95, 2.45 Mk.

Wollbatiste

glatt gestreift und kariert 110 cm breit

Mtr. 1.45, 1.85, 2.35 Mk.

Ein grosser Posten abgepasste

weisse Batist- u. farb. Zephir-Blusen

1.35, 2.10, 2.75 Mk.

Ein Posten:

Stickerei-Damen-Kragen

25, 35, 70 Pf.

Ein grosser Posten

Frühjahrs-Kostüme

neueste Bolero- u. Paletot-Façons aus blauen u. gemusterten Stoffen regulär 27-45 Mk. 24.50 u. 36 Mk. 40-75 Mk.

Damen-Paletots

aus englisch melierten Stoffen regulär 15.50-35 Mk. 12.75 Mk.

Hand gewebt, geschützt.

Das „Nordische“ Industrieglück der Arbeiter!

Danzig, 26. Februar 1907. (Fig. Ver.)

Das Danziger Rathaus im Belagerungszustande! Den Einbruch mußte jeder gewinnen, der am Dienstag, den 26. Februar, den Langenmarkt und die Langgasse, die „vornehmste“ Hauptverkehrsader des „Nordischen Venedig“ um die Mittagszeit passierte. Auf beiden Seiten dieses Strahenzuges in der Nähe des Rathauses in kurzen Abständen Polizeiposten. Vor dem Rathause als Oberkommandierender der Polizeieinspektor v. Sauten und die Polizeikommissare Pohlmann und Schucha. Neben den wenigen sonst das Straßenbild beherrschenden Bärseuten und Couleurbärbern aber die hier in dieser Menge geradezu überraschende Erscheinung zahlreicher abgearbeiteter und abgehärteter Protestierer im Arbeitsanzuge. Die 200 brot- und existenzlosen Arbeiter der verkrachten „Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke“ waren in ihrer Hilflosigkeit direkt vor das Rathaus der „sozialliberalen Gerechtigkeit“ gezogen, um Hilfe in ihrer Not und die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen zu fordern.

Das war der wirkungsvolle Schlußakt der kommunalfreimüthigen Liebesgaben-Politik für die Gründer und Spekulant der famosen Regierungsgründung aus Ostmarkenmoral. Für die profit-lüsteren Kapitalisten des Werkes, bei dessen Gründung auf höchsten Wunsch der damalige Oberpräsident v. Gohler — der Mann des bekannten „Sic volo, sic jubeo!“ —, der Oberbürgermeister Delbrück, der aber bald darauf über den Oberpräsidenten express ins Handelsministerium expediert wurde, und der hiesige Kammerer Ehlers, der dann mit unglaublicher Eile die Bestätigung zum Oberbürgermeister erhielt, pflichtgemäß Voten fanden, wurden nicht nur die famosen 1 400 000 M. des Waggonartells mit dem folgenden Staatsvertrag mobil gemacht. Ueber sie wurde auch mit vollen Händen der kommunalfreimüthigen Liebesgabenfegen auf Kosten der Steuerzahler mit vollen Händen, beginnend mit der ominösen Einviertelmillionen-„Hypothek“, und zwar bloß aus reinster — Arbeiterfreundlichkeit, ausgeschüttet.

Aber so wenig ein Kerges die Naturkraft des Meeres in Ketten zu bändigen vermochte, so wenig vermochten die höchsten Staatskommandos das moderne Wirtschaftsleben nach ihrem Willen zu dreschieren. Da hilft eben auch kein „Sic volo, sic jubeo!“ Dazu half nicht einmal die polizeiliche Auflösung der Volkssammlung, in der unsere Danziger Genossen die staatliche Ostmarkengründung und die dabei geübten Manipulationen zur Zeit der Gründung unter die Lupe nehmen wollten.

Dem Werke fehlten nach dem Urtheil aller ernst zu nehmenden Sachverständigen von vornherein alle Existenzbedingungen. Und selbst die überreiche Ordensfülle des ersten recht bald verschwundenen Direktors Salomon Marx, der aber für die oberfaule Tochtergründung des Remeler Elektrizitätswerkes vorher bloß 20 000 M. als besondere Ehrengabe einstrich, konnte an dieser harten Tatsache selbstverständlich nicht das geringste ändern. Trotz der ungeniert fast nur in geheimen Sitzungen beschlossenen kommunalfreimüthigen Liebesgaben aus den Taschen der hier wahrlich schon genug gebrauchten Steuerzahler trachtete das Schwindsuchtswerk nach mancher vergeblichen Sanierungs-Gewaltoperation am 31. Januar endgültig zusammen. Ein zwanzigstel Prozent von den 250 000 M. — 125 M. —, das ist, außer dem radikalen Verlust von sämtlichen Zinsen, rund 60 000 M. usw., der praktische Effekt der ungläublichen Vergewand der Steuergrößen durch die natürlich prinzipiell durchaus subventionsfeindlichen „freimüthigen“ Stadtväter. In dieser heißen Situation hielt es der kommunalfreimüthige für rätlich, sich wieder einmal seiner „Arbeiterfreundlichkeit“ zu erinnern. In langen Reden verkündeten denn auch die lokalen Zeitungswindmacher den prinzipiellen Selbstmord des freimüthigen Manchestertums. Die Arbeiter — mit deren Existenz

man durch den herostratischen Gründungsrummel doch geradezu gewissenlos da banque gespielt hatte — sollten (so wurde feierlichst verkündet) keine Nachteile erleiden. Die Stadt werde sich zu dem zwar außerordentlichen, aber dringend notwendigen Schritte verstehen, den Arbeitern die Löhne weiter zu zahlen. Viel Pheh-qualm wurde noch darüber gemacht, daß die Fortsetzung des Betriebes und deshalb die Erhaltung branchenfundiger Spezialarbeiter unerlässlich notwendig sei. Auf Vorschlag des Magistrats bewilligten denn auch die Stadtverordneten am 15. Februar die vor-schubweise Zahlung von 28 000 M. an Gehältern und Löhnen an die Beamten und Arbeiter. Ferner wurde aber gleich wieder eine neue Liebesgabenaktion durch den Beitritt zu der sogenannten „Betriebsgemeinschaft“ „Ostdeutsche Stahlwerke, G. m. b. H.“, beschloffen, zu deren Stammkapital von 300 000 M. die städtischen Steuerzahler noch — das heißt natürlich bloß vorläufig — 23 100 Mark opfern mußten.

Sobiel Aufsehens das gute Gewissen unserer Kommunalbespoten von den lumpigen 28 000 M. Ablahgeld für die durch den offiziellen Gründungsstwindel böse genarrten etwa 400 Arbeiter und Beamten nun auch machte, so bald erhielten die Arbeiter die Gelegenheit, die wahre Süßigkeit der sozialpolitischen Großtat auszulosten.

Am 31. Januar wurde der Betrieb eingestellt und den Arbeitern davon gerade 10 Minuten vor Schluß der Mitteilung gemacht! Die durchweg ohne Kündigung beschäftigten Arbeiter der Betriebsabteilung „Ostdeutsche Industriewerke“ wurden ohne weiteres aufs Pflaster gesetzt. Die mit 14 Tagen Kündigung eingestellten Arbeiter des Walzwerkes auf dem Holm erhielten erst am 5. Februar die Kündigung durch eingeschriebenen Brief des Konkursverwalters Lorzwein zum 10. Februar. Von der Nachzahlung der Löhne usw. enthielt der Brief nicht ein Wort! Die kündigung-slosen Arbeiter des Landwerkes erhielten die Restlöhne in zwei Raten am 8. und 20. Februar gezahlt. Die Herren Beamten von den Direktoren abwärts erhielten dafür ihre Gehälter anstandslos und nicht portionsweise gezahlt! Den Walzwerkarbeitern versprach der Direktor Scheffele nach der Kündigung, daß ihr Lohn ebenfalls in zwei Raten gezahlt würde. Zum 20. Februar wurde auch die erste Zahlung in Aussicht gestellt, als sie dann aber trotzdem nichts erhielten, sollte am 22. Februar gezahlt werden. Aber auch dann erhielten die in größter Not befindlichen Leute nichts! Auf weiteres Drängen wurde eine Abschlagszahlung für den 25. zugesagt. Auch diese unterblieb aber! Der Konkursverwalter erklärte nun, er könne nicht zahlen, weil die Direktion noch nicht die Lohnlisten herausgegeben habe. Auf Vorstellung bei dem Direktor gab dieser den Arbeitern die schriftliche Erklärung, daß er die Listen bereits am 8. Februar dem Konkursverwalter übergeben habe! Als Herr Lorzwein diese Erklärung übergeben worden, behauptete er: die Direktion habe befohlen, daß das Geld nicht eher gezahlt werden dürfe, bis die Leute wieder eine Woche gearbeitet hätten! Dazu riet er den Arbeitern, die Arbeit wieder aufzunehmen. . . . Diese erklärten aber mit Recht, ohne den rüch-ständigen Lohn nicht leben zu können und deshalb auf dessen endlicher Herausgabe bestehen zu müssen. Einmütig lehnten die Arbeiter, darunter ergraute kinderreiche Familienväter, die un-glaubliche Zumutung, sie auf diese Weise in ein neues ganz un-gewisses Arbeitsverhältnis für die Bankrotteure zu zwingen, ab. Nur die paar Hirsch-Dunderjchen konnten auch in dieser Situation ihre Natur nicht unterdrücken. Unter diesen Randstreichern standen sogar die beiden Gewerbegerichts-kandidaten der Hirsche, die Walzmeister Urbanned und Schlottegh, an der Spitze! Verzweifelt nach den vielen ihnen nicht gehaltenen Versprechungen erinnerten sich die trotz des grimmigen Winters seit dem 22. Januar — der letzten Lohnzahlung — ohne einen Pfennig Lohn geliebten Arbeiter der schönen Rathausreden. Und am 28. mittags setzte sich die ganze Schar der 200 Opfer der freimüthigen Kapitalistenpolitik von Schellmühl aus zum Rathause in Bewegung.

Die erste Antwort war die anmarschierende Polizei-macht. Soweit wir beobachteten, benahm sich die Polizei aber recht gemäßigt; eine Sistierung erfolgte nur. Eine fünfgliedrige Deputation wurde beim Oberbürgermeister Ehlers vorstellig. Und der sonst so „wichtig sein wollende Diplomat“, der noch am 15. Februar für die bankbrüchige Liebesgabenpolitik das charakteristische Programm prägte: „Die Dummheiten sind dazu da, daß sie gemacht werden, und die Klugheiten führen auch nicht zum Ziel“, vergah angesichts dieser Arbeiter allen „Wth“ und jegliche Diplomatie. Ehlers ersuchte die Arbeiter nur dringend: die Arbeit wieder aufzunehmen und den Betrieb nicht zu stören! Vor allem sollten sie aber dafür sorgen, daß die „Arbeits-einstellung“ und die Nichtzahlung der Löhne nicht in die Zeitungen komme. Würde diese Tatsache öffentlich bekannt, so würden die Gläubiger die neue „Betriebsgemeinschaft“ wieder auflösen und die im Betrage von 300 000 M. gezeichneten Kapitalien zurückziehen!

Das war die ganze Magistratsweisheit, mit der man 200 schuldlos hungernde Arbeiter abspießte. Mit den paar kapitalistischen Gründungspekulanten hat man viel mehr Aufhebens gemacht; aber für diese „geistige Elite“ wurde ja auch noch niemals ein so starkes Polizeikommando mobil gemacht!

Nachdem die Deputation das Rathaus verlassen, ersuchte auch der Polizeieinspektor von Sauten die Arbeiter durch eine Ansprache auf dem Langemarkt zur Neuannahme der Arbeit; dann würde ihnen der Lohn schon werden.

Fest entschlossen, die Arbeit nicht wieder zu beginnen, bis man ihnen den längst fälligen Lohn zahlte, begaben sich die Arbeiter gegen 1 Uhr wieder nach Schellmühl.

Der Vorgang hatte aber doch soviel Aufsehen erregt, daß die lokale Presse trotz der interessanten Pheh-scheu des freimüthigen Oberbürgermeisters diesen unsagbar lässlichen Bankrott der freimüthigen Liebesgaben-Sozialpolitik doch nicht gut totschweigen kann. Die „unparteilichen“ „Neuesten Nachrichten“ sind denn auch über die „die Arbeit verweigern“ Arbeiter, deren Inrunder Wagen die schönen Kreise der Sanierungspekulationen so rücksichtslos stören, sehr ungehalten. Sie fasseln mit der üblichen Unfehlbarkeit einiges Verlegenheitsgerede und jonglieren sogar „mit den gefeh-lichen Vorschriften der Konkursordnung“. Diese wohl mehr dummen als dreisten Verdunkelungsversuche passen auf die bi-herigen Kesselpoppsen über „die völlige Schadloshaltung der Arbeiter“ durch die „großherzige Sozialpolitik der Kommune“ wie die Faust aufs Auge. Für die richtige Erkenntnis der kapitalistisch-geheimnisvollen Parteilosigkeit sind aber auch diese Täuschungsmanöver nicht ganz überflüssig. Die freie Arbeiter, die von der Konkursverwaltung schon zum 19. Februar durch die Kündigung regelrecht entlassen wurden, die Arbeit ver-weigern können, ist wohl nur das Geheimnis der unparteilichen Spezialweisheit. Die Kommunsche „Danziger Zeitung“ ehrt den Wunsch ihres geistesverwandten Kommunalchefs und schweigt die notgedrungene Verzweiflungssaktion der maßlos dupierten Arbeiter ohne Umstände tot!

Selbst wenn sich auch die Arbeiter und dadurch auch ihre Kost- und Logisgeber nicht in der bitteren Not befänden, die sie jetzt leiden müssen, könnte doch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Stadt für sie einzutreten verpflichtet ist! Hat man den Spekulant des Werkes, sämtlich natürlich schwerreiche Kapitalisten, unbedenklich Hunderttausende ge-schenkt, so muß man selbstverständlich den Arbeitern doch mindestens den rechtmäßig verdienten Lohn heraus-geben! Dabei sind doch nicht wenige derselben durch den Grün-dungshundung aus guten Arbeitsstellen herausgerissen und hierher geschleppt, wo die Walzwerkarbeiter z. B. ihre Facharbeit über-haupt nicht mehr finden können! Schließlich hat man die be-rühmten 28 000 M. doch auch nicht etwa nur für die Herren Direktoren usw. bewilligt?!

Wegen Umbau und Umgestaltung Grosser Ausverkauf.

Deutsche und Perser Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, Diwandecken, Läuferstoffe, Tischdecken, Felle und Kissen zu wesentlich herabgesetzten, spottbilligen, aber festen Preisen, welche neben den früheren deutlich vermerkt sind.

Teppich-Haus B. Hurwitz, Rotes Schloß vis a vis dem National-Denkmal.

Ben Schira Cigaretten sind die besten. Marke A. 2 Pfg. — Ultra. 3 Pfg.

Gesichtsausbläge Obermeyer's Herba-Seife. Befehigt mit äber-tolgendem Gerüche.

Teilzahlg. wöchentlich nur 1 Mark! Gramophon, Phonographen, Spielösen, echte Menzeln-Zithern, Konzert-Zithern, Origen, Mandolinen, Hand-Harmonikas, Grasse, Auswahl in Zonophons-Platten, Edison-Wälzen usw. Zubehörteile und Reparaturen billigst. Jahre, Musik-Spezialgeschäft N. Demminstr. 2, an der Brunnenstrasse 30, Britzerstrasse 10, am Köttbuser Tor.



14kar. matt-goldener Ring, in der Mitte ein echter Saphir oder Rubin, an den Seiten je 1 echter Diamant M. 16



Saage goldene Dam.-Uhrkette Schleier mit Opal, Perlen und Edelsteinen verziert, Orlam- u. Matigold von 24-200, in Goldpl. v. M. 4 an.

14kar. gold. Damenschür mit 5 echten Diamanten à jour gefasst 55 M. — 3 Jahre Garantie. — Ohne Diamanten von 20 M. an.

Einsegnungsgeschenke in grösster Auswahl.

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35 und Königstr. 46

Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten.

Fabrikation mit elektrischem Kraftbetriebe. Gold- und Silber-Walzen- und Prägewerk — Engros-Export nach allen Ländern.



Grösstes Lager

Kolliers mit modernen Anhängern, Brillanten, Perlen und Edelsteinen gefasst

VON 35-4000 M.

In Gold plattiert VON 7-15 Mark.

Kettenschnürbänder in echt Silber, von M. 1.50-8.-, auch mit rein. Anhängern in Gold plattiert, von M. 2.-15.-

Gold-Offener- u. Kettenschnürbänder mit Edelsteinen verziert in allen Preislagen.

Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation! Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr

Nr. 1806, Modell 1907 10 M. mit verübertem Zifferblatt Mark

12



Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse, Bassinform, 800-1000 Reichstempel . . . M. 20, desgl. mit Sprungdeckel M. 28 in Tula-Silber . . . M. 38. Versand gegen bar oder Nachnahme.

Nicht konvertierend, Oeld sofort zurück.

— 3-jährige schriftliche Garantie. —

Frachtkatalog mit vielen tausend Illustrationen von Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren gegen 1 M. frank. Bei Einkauf od. Rücksendung wird dieser Betrag vergütet. Spezialisten gratis.

NEU!



MAGGI'S Gekörnte Fleischbrühe

Zur sofortigen Herstellung feinsten Bouillon in kleinsten wie in größten Mengen.



In Glasbüchsen von M. 1.25 bis M. 13.-

Dieselbe in Tabletten gepreßt in Glasbüchsen mit 5 Tabletten (jede Tablette 1 Tasse) zu 25 Pfg.

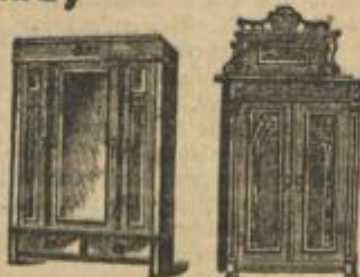
Central-Möbelhalle, Kommandanten-Strasse 51.

Ecke Alexandrinerstr. Gegründet 1871.

Nur saubere, dauerhafte Arbeit.



Weltbekannteste Garantie!



Fachmännische Bedienung.



Wohnungs-Einrichtungen in allen Stylarten, jeder Preislage zu Kulanten Bedingungen

Besichtigung empfehlenswert, ohne Kaufzwang. Anerkannt billigste Bezugsquelle für gute, gediegene Möbel. Besichtigung empfehlenswert, ohne Kaufzwang.

Ueberzeugen Sie sich, bevor Sie anderweitig kaufen, von unserer Leistungsfähigkeit. — Strengste Reellität.

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern!

Referenzen: In allen Gesellsch. u. in. reisen!

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im:

Bade Berlin-Süd im:

Bad Frankfurt

Ritter-Bad

Gr. Frankfurterstraße 136.

Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badeszeit)



Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Millionenfach erprobt u. bewährt

Rognaf, Rum, allen Bifören

ist die Selbstbereitung von ufm. unter Benutzung der

Preise p. Fl. 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. usw.

höchst präparierten Noa's Original-Extrakte

Rach beigegebener, einjähriger Bockstift bereitet, ergeben dieselben circa 2 1/2 Liter vollkommen echte und wahrhaft reine Getränke von köstlichem Aroma und exquisitem Wohlgeschmack, allseitig als mustergültige anerkannt. Die so bereiteten Liköre usw. sind den feinsten u. teuersten Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur um das Zehnfache billiger.

Prüfen u. urteilen Sie selbst!

Lassen Sie sich nichts anderes als ebenso gut oder gar besser aufreden. Es gibt keinen Ersatz! — Berlin, 1921. Letz. Regeplaus, 11. Aufl.

Die Destillation im Haushalte, sämtl. Rezepte enthaltend, gratis.

Fabrik und Max Noa, Elsassstraße 5, Verkauf 3. Haus n. Rosenhofer Tor.



Möbel-Fabrik W. F. Falkenberg

Tischlermeister

BERLIN C. 54, Alte Schönhauser Str. 32.

Engl. Schlafzimmer

Satin oder amerik. Nussbaum, furniert:

- 1 Schrank
- 2 Bettstellen m. Matratze u. Kellkissen
- 1 Waschtoulette mit ff. weissem Marmor
- 1 Anschraubespiegel
- 1 Nachtschrank
- 1 Handtuchständer
- 2 Stühle

Mark 275

Langjährige Garantie.

Frachtfreie Lieferung durch ganz Deutschland.

Gekaufte Möbel könn. beliebige Zeit in meinen Speichern lagern.

Besichtigung meiner enormen Lager erbeten.

Verlangen Sie illustr. Katalog gratis und franko!

Anton Boekers Ball-Salon

Gabe noch Sonnabends und Sonntags Sälle zu vergeben, auch sind Vereinszimmer in der Höhe frei.

Anton Boeker, Eberstr. 17, T.M.: VII. Nr. 13414. 3570Q*

Homöopath. Poliklinik Seestr. 65 I

jetzt: Montag 2-3 nachm., Donnerstag 7-8 abends.

Dr. med. Eckermann, Arzt. 3079L*

Mitglied des Vereins der freigewählten Kassenärzte.



Anerkannt sehr leistungsfähig



Gebrüder Rauh Gräfrath bel Solingen.

Stahlwarenfabrik. Versandhaus I. Ranges. Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant“.

Nachstehende Gegenstände versenden wir 30 Tage zur Probe!

Aufträge von 15 Mark an erfolgen portofrei innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Haarschneidemaschine „Perick“ No. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 und 10 mm schneiden zu können, zum Preise von nur 4,30 Mk.

Haarschneidemaschine „Symbol“ No. 264 1/2

leichtere Ausf. nur 3,50 Mk. Diese Maschine kann per Doppelbrief versandt werden.



Abbildung 1/2 natürl. Größe

Gebrauchsanweisung, nach der auch der Ungeübteste sofort selbst Haare schneiden kann, wird jeder Maschine gratis beigelegt.

Rasier-Garnitur „Colonia“ No. 2210

Unübertroffen praktisch u. billig!

Fein polierter Holzkasten, verschließbar mit verstellbarem Rasierapparat, enthaltend sämtl. Rasierutensilien:

1. Ein hochf. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen und fertig zum Gebrauch
2. Einen guten Streichriemen
3. Eine Dose Schmirsel
4. Eine Dose antisept. Rasierseife
5. Einen Rasierpinsel
6. Einen verpackten Rasiernapf, alles zusammen nur 3 Mk.

No. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung nur 3,50 Mk.



Kasten 20 cm lang 16 cm breit 5 1/2 cm hoch.

So schreibt Herr Jaffke unaufgefordert: „Ich habe vor sechs Jahren ein Rasiermesser und ein Taschenmesser von Ihnen bekommen und sind beide Teile zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Mit dem Rasiermesser habe ich mich wöchentlich rasiert und es ist noch gerade so gut, als es am ersten Tage war.“ (gez.) Otto Jaffke.



Bel größeren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



Über 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unser Waren. FABRIK-MARKE

Machen Sie einen Versuch mit

**Hellmich's
Lebensbitter**



v. A. Hellmich, Dortmund, Weltberühmt — vielfach preisgekrönt — von vielen Ärzten bestens empfohlen, gegr. 1863. Großartig bewährt. Genußmittel für den Magen.

General-Depot **H. Beger**, Berlin O., Warschauerstr. 88. Nur echt & Pl. zu 1,25 M. bei: C. F. Jahneke, Boxhagenerstr. 12; Marzahn, Lützenerstr. 25; Vorrath, Dresdenerstr. 32; Müller, Braunschweigerstr. 10; W. Wendt, Lindenstraße 84; P. Degner, Linkstr. 27; Schwarznecker, Warschauerstr. 65; Steffen, Richthofenstr. 3; Prinzen-Apoth., Prinzen-Allee 22; Schwarzlose, Leipzigerstr. 56; Kolonnaden; Franz Fischer, Frank. Chaus. 148; S. Kaminski, Sickingenstr. 3; Görlitzer Apotheke, Görlitzerstraße 48; Hobe's Apotheke, Dresdenstraße 31.

Ziehung 21. u. 22. März
Münchener Lose 3.-

Porto u. Liste 30 Pf. Nur 173 000 Lose der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.

4840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark

190 000
Hauptgewinne: Mark

60,000

30,000

10,000

2 à 5000 = 10 000

5 à 2000 = 10 000

10 à 1000 = 10 000

10 à 500 = 5 000

20 à 300 = 6 000

30 à 200 = 6 000

60 à 100 = 6 000

200 à 30 = 6 000

1000 à 10 = 10 000

3500 à 6 = 21 000

ferner Frachtwerke: 3810 à 15 = 57 150

General-Debit, Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30

in Berlin C., Breitestr. 5

Ferner: Ziehung 19. u. 20. März

Berliner **1.-** Pferdelese

11 St. 10 Mk.

Metzner

Gegr. 1873. Berlin

Andreasstr. 23

Brannenstr. 95

Beusselstr. 67

Leipzigerstr. 54-55.

Verkauf in Fabrikgebäuden.

Grösst. Spezial-Geschäft

Kinderwagen Eisenbettstellen

Kindermöbel Korbwaren etc.

1000 Mark zahlt ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Belohnung Branche als das meinige nachweist.

Katalog gratis.

Es ist nicht ihr Preis, welcher *Josefetti Vera Cigaretten* bei wirklichen Kennern so beliebt gemacht hat. Es ist ihre *Qualität* — das gehaltvolle, reine, angenehme, so delikate Aroma einer Tabak-Mischung, welche zu *keinem* Preise übertroffen und in anderen Marken nur zu weit höheren Preisen erreicht wird.

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

sind die *etnigen* türkischen Cigaretten, welche *alle* Eigenschaften der feinsten türkischen Tabake in einer reinen und vollkommenen Mischung vereinigen und so billig verkauft werden.

Josefetti

10 ST. FÜR 30 PFENNIG.

Der Vertrieb von Erzeugnissen sächs.

Gardinen-Fabriken

gibt ab **Gardinen, Stores, Zugvorhänge, Tüllbett- und Zierdecken** in bekannter Gediegenheit an Wiederverkäufer, Anstalten, Hotels sowie an Private im Einzelverkauf und

verbürgt natürlich eminent billige Preise, die überall deutlich verzeichnet sind. Umgehung jeder unnötigen Verteuerung der Waren. Wegen Anwendung der elektr. Bleiche Garantie für größte Haltbarkeit. **Besichtigung empfohlen.**

Verkaufsstellen mit Einzelverkauf zu Originalpreisen:

Berlin C., Rosenthalerstraße No. 2 am Rosenthaler Tor.

Berlin O., Große Frankfurterstraße 5-6 an der Fruchtstraße.

„ SO., Wienerstraße No. 11 gegenüber der Hochbahn (Oranienstraße).

„ O., Grüner Weg 28, am Andreasplatz.

Phänomen-Zigaretten



Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
 Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit
 Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
 Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen
 Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben

Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg.

Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik „**Nankori**“

Nur einmal jährlich
 zum **Inventur-**
Räumungspreis!

Eine Partie **Smyrna-**
imit. Teppiche

ein farbenprächtiges neues Gewebe in echt orientalischen Mustern.

Ungefähre Größe

90x165 cm M.	4,85	(Wert 6,50)
130x195 "	8,25	11,50
160x230 "	12,75	17,50
200x300 "	18,00	24,00
250x350 "	26,00	33,00
300x400 "	34,50	46,00

Pass. Bett- und Pult-Teppiche, Stück 1,75, 2,25 und 3,00 Mark.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus
Emil Lefèvre
 Berlin Süd. Seit 1882:
 nur **Oranienstr. 158.**
 Habe nirgends Filialen!

Inventur-Extraktliste } gratis
 u. Katalog mit ca. 600 } und
 Illustrat. } franko.

Rheumatismus

Gicht-, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftwehe, vermindertes bald durch äußerlichen Gebrauch von **Reichel's „Electricum“**

(Weiterliches Reichenel-Waldbad, Bad). Einfaches und unerschöpfliches Naturprodukt u. harter durchdringender, sofort schmerzstillender Wirkung. Tausende verdanken „Electricum“ ihre Gesundheit, Fl. 1.— u. 2.—. Tiefwirkung wird noch erhöht u. bei inneren Gebrauch von Reichel's Wascheider-Extrakt „Medica“ (Fl. 25 Pf., M. 1,50, u. 2,50, in den Drogerien u. Apotheken erhältlich) und an heissen durch

Otto Reichel, BERLIN SO., 43, Eisenbahnstr. 4.

Zur Einsegnung
 Goldene Broschen u. Ohr-
 ringe, Uhren u. Ketten,
Ringe
 empfiehlt 40042*
Julius Kurth,
 14 Neue Roßstr. 14,
 Eckhaus der Wallstraße.

Verlangt ausdrücklich:

Emmerlings Kinder-Nähr-Zwieback!

Zu haben in allen Nahrungsmittel-Geschäften!

a Paket (10 Stück) 10 Pf. und (30 Stück) 30 Pf. (enthaltend)

Kgl. Preuß. Staatsmedaille! Ehrenpreis! Goldene Medaillen!

General-Vertreter sowie ständiges Lager:
Johannes Jessen, Berlin N., Stolpische-Str. 22.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat

Frühjahrs-Neuheiten in Damen-Confection

Blusen

Blusenhemd	aus gutem Barchend in hübschen Mustern	1.25	Blusenhemd	aus modernem, blaugrün karierten Alpaca, ganz auf Futter	4.85
Blusenhemd	aus modernen Tennis-Stoffen mit Stickerei-Kragen	2.45	Bluse	aus modernem Wollmousseline, mit Spitzenpasse, $\frac{3}{4}$ Aermel ganz auf Futter	6.75
Blusenhemd	aus neuesten karierten Stoffen, reich in Falten, Kragen und Falte gepaspelt	2.45	Bluse	aus reinseidenem Messaline, mit Spitzenpasse Aermel $\frac{3}{4}$ lang mit Spitzenmanschette, auf Futter	8.50
Blusenhemd	durchweg gefüttert, moderne dunkle Streifen	3.75	Blusenhemd	aus reinseidenem Louisine, in feinen gestreiften Mustern, ganz auf Futter	9.35
Blusenhemd	ganz auf Futter, aus feinen Wollstoffen	4.65	Blusenhemd	aus reinseidenem Taffet in eleganten Streifen od. kl. Karos, m. Stickerei-Kragen, ganz auf Futter	11.50
Blusenhemd	aus modernen karierten Wollstoffen, Vorderteil in Säumchen, mit gepaspelter Passe, auf Futter	5.75	Bluse	aus sehr gutem reinseidenem Messaline mit Stickerei-Passe, reich in Säumchen mit Entredeux, ganz auf Futter	13.75

Kleiderröcke

Kleiderröcke	fussfrei, Stoffe englischen Charakters mit reichem Faltenstück	3.35	Kleiderröcke	aus schwarzem Lasting, hübsch garniert, ganz auf Futter	8.35
Kleiderröcke	fussfrei, elfteilig, modernste Façon	4.25	Kleiderröcke	aus schwarzem Lasting, ganz auf Futter, mit Lasting- und Taffetblenden	9.85
Kleiderröcke	fussfrei, schöne Streifenmuster, chice neue Verarbeitung	5.45	Kleiderröcke	aus gutem, schwarzen Wollsatın, mit schöner Blendengarnitur	13.50

Kostüme

Kostüme	gefütterte Figarojacke mit farbigem Tuchkragen, Rock mit ausspringenden Falten	11.50
Kostüme	marineblau Cheviot, Figarojackchen, Faltenrock, Jacke gefüttert, mit Sammet-Weste und Bortenbesatz	14.75
Kostüme	Stoffe engl. Charakters, mod. halbanliegend. Jacket, auf Futter, m. Stoffblendenbesatz, Rock m. ausspring. Falt.	16.50
Kostüme	aus gutem Tuch, modernes halbanliegendes Jacket auf Seide, mit Tuchblenden besetzt	28.50

Paletots

Paletots	aus gutem schwarzen Corkscrew mit Taffetblenden garniert, ganz auf Futter	7.85
Paletots	aus modernen gemusterten Stoffen, $\frac{3}{4}$ lang	10.50
Paletots	aus Stoffen engl. Charakters, mit Stoffblenden, auf Seide	17.50
Jackets	aus gutem schwarzen Tuch, mit Tuchblenden, auf Seide	16.75

Damen-Wäsche

Hervorragend billig

Hervorragend billig

Hemden Serie I	mit breiten Stickerei-Volants in verschiedenen Ausführungen	1.95	Stickerei-Unterröcke	mit breiten Stickerei-Volants	3.95
Hemden Serie II	mit Stickerei oder Spitzen-Ein- und Ansätzen in 5 verschied. Ausführungen	2.35	Stickerei-Unterröcke	mit breiten Stickerei-Ein- u. Ansätzen	6.95
Hemden Serie III	Pa. Stickerei od. breit. imit. Klöppelspitzen m. Ein- u. Ansätzen in 4 verschied. Ausfüh.	2.85	Spitzen-Unterröcke	mit zweimal imitierten Klöppelspitzen-Ein- und Ansätzen	4.95

Ein Posten Spachtel-Collarettes in eleganter Ausführung 28 Pf.

Ein Posten Kragen- und Manschetten-Garnituren in vielen schönen Mustern 45, 95 Pf.

Ein Posten ca. 5000 Stück gestickte Tüll- und Spachtel-Kragen 48, 95, 1.45

Grosse Posten Seiden-Stoffe nur reelle, gediegene Qualitäten, glatt oder gemustert für Kleider, Blusen, Jupons weit unter Preis Serie I 1.45 Serie II 1.85 Meter

Grosse Posten halbfertiger Roben für Strassenkleider und Gesellschafts-Toiletten in Batist, Woll- und Seiden-Batist, Japon- und Seiden-Tüll, darunter hervorragend hübsche Piecen teilweise zur Hälfte des regulären Wertes.

Prozeß Sauter und Genossen.

Die Anarchistenprozesse, über deren Ausfall wir bereits gestern berichtet...

anarchistische Propaganda

zu verhindern. Die Darstellung der Angelegenheit in dem Polizeibericht...

Den Vorfall führte Landgerichtsdirektor Menz, die Anklage verteilte Staatsanwalt Lindow...

Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte Schauf: Er bedauere es aufs tiefste...

Sauter bestritt, jenen Brief an Schauf geschrieben zu haben. (Der Brief selbst ist nicht mehr vorhanden.)...

Als Zeugen waren drei Beamte der politischen Polizei geladen. Von diesen befand sich der Kriminalkommissar Kunze...

Der Staatsanwalt sah in dem Inhalt des Niederbuchs wie auch der Broschüre Aufforderungen zur Gotteslästerung...

Der Verteidiger Dr. Halpert führte in seinem Plaidoyer unter anderem aus: Wenn das Gericht sich diesen Standpunkt des Staatsanwalts...

Der Staatsanwalt sah in dem Inhalt des Niederbuchs wie auch der Broschüre Aufforderungen zur Gotteslästerung...

Der Staatsanwalt sah in dem Inhalt des Niederbuchs wie auch der Broschüre Aufforderungen zur Gotteslästerung...

Der Staatsanwalt sah in dem Inhalt des Niederbuchs wie auch der Broschüre Aufforderungen zur Gotteslästerung...

hatte, sei nicht anzunehmen, daß sie eine kurze Strecke davon noch eine Zentralstätte bei dem Angeklagten eingerichtet habe...

Das in später Abendstunde gefällte Urteil lautete, wie wir bereits gestern mitteilten, für Schauf auf 3 Monate Gefängnis...

Wir kennen den Inhalt der unter Ausschluß der Öffentlichkeit verlesenen Schriften nicht. Es können die zur Anklage und Verurteilung herangezogenen Stellen wohl ohne eine parteipolitische Interpretation...

Die verhandelten Anarchistenprozesse legen aber auch die Vermutung dringend nahe, daß es sich bei der gesamten Aktion um den Herdengang des Angeklagten Sauter in die Rollen eines agent provocateur gehandelt hat...

Als wir am 15. Februar gegenüber der im Polizeistil abgefaßten Notiz über die angeblich große, jetzt in ein Nichts gesunkene Heldentat der politischen Polizei...

Aus Industrie und Handel.

Lohnsteigerung — Mehrleistung.

Das erste Geschäftsjahr der Essener Steinkohlenbergwerke nach Angliederung der Gewerkschaften „Perkules“, „ver. Pörringstiepen“ und „ver. Dahlhauser Tiefbau“...

Ein technisches Riesenprojekt. Der bairische Ingenieur und Major a. D. Donat hat ein großes Projekt zur Ausnützung der Starkkräfte ausgearbeitet...

Marx kosten soll. Hinter Donat steht ein belgisch-deutsches Syndikat und hat der bairischen Regierung bereits ein günstiges Angebot unterbreitet...

Große Berliner Straßenbahn. Die Generalversammlung in der ein Kapital von 54 190 200 M. Aktien vertreten war...

Theater.

Neues Theater. Gastspiel Després. Die Rollen oder besser die Menschengestaltungen, die ihr liegen, findet Suzanne Després vorzugsweise in den leidenden, kämpfenden, bedrückten Frauen der unteren Klassen...

Es ist nicht die Schuld der Després, daß das moderne französische Drama so selten ihren Typus vollständig dramatisch ausgedrückt hat. Ich habe die Schauspielerin nach bei Antoine gesehen...

Figaro-Theater. „Wegen Prehvergehen“, ein Akt von Karl Bötker. Der Verfasser, der sich anderthalb Jahrzehnte in fremden Ländern und Erdteilen aufhielt...

Aus der Frauenbewegung.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Friedenau. Die Vereinsversammlung am 5. März fällt aus. Dienstag, den 5. März, 8 1/2 Uhr, im Lokale „Rheinischloß“...

Briefkasten der Redaktion.

E. S. 37. In solchen Angelegenheiten geben wir keine Auskunft. H. S. 121. Eine Tageszeitung, die alle in Ihren Forderungen entspricht...

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, 3. März.
Freie Volkshäuser. Nachmittags 3 Uhr, 3. und 4. Abteilung. Berliner Theater: Baummeister Solner.

10.11. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Was dem, der lügt!
Neue freie Volkshäuser. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 17. Abteilung im Deutschen Theater: Gesperrter.

Nachm. 3 Uhr: 8. Abteilung im Neuen Theater: Dämonen.
Nachm. 3 Uhr: 13. Abteilung im Schiller-Theater O.: Maria Stuart.

Nachm. 3 Uhr: 5. Abteilung im Schiller-Theater N.: Die Teufelsbrüder.
Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung voll. 2. Abteilung 1001-1500 im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Figaro. Sein Ideal. Gegen Verbrechen. Interner Zeit. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Walhalla. Die goldene Götter. Spezialitäten.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Spezialitäten.
Montag: Die goldene Götter. Spezialitäten.

Karl Faberland. Spezialitäten.
Reichshallen. Ziehlener Sänger.
Juniere. Eine vom Ballett.
Japanischer. Sauter Teil.
Nachmittags 1 1/4 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

Urania. Lindenstraße 48/49.
8 Uhr: Die Feuergefallen der Erde.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sternwart. Anwaltsstr. 57/62.

Ferdinand Bonn.
Berliner Theater.
Sonntag, Montag:
Der Hund von Baskerville.
Anfang 8 Uhr.
Dienstag: Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers:
Der Hund von Baskerville.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Meißner Porzellan.
Montag: Wohltätigkeitsvorstellung für die Berufstätigen in Baden: Meißner Porzellan.
Dienstag: Meißner Porzellan.

Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr: **Nachtschl.**
Abends 8 Uhr:
Die Kralle.
Montag: Eine triviale Komödie für (schlechte Leute. (Dunburg.)
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Die Kralle.

Neues Schauspielhaus.
Sonntag, den 3. März 1907:
Gastspiel Josef Kainz:
Was dem, der lügt.
Montag:
Gastspiel: **Torquato Tasso.**
Anfang 8 Uhr.

Lortzing-Theater.
Potsdamerstr. 7/8.
Sonntag, 3. März, nachm. 3 Uhr:
Zar und Zimmermann.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das Glöckchen des Eremiten.
Abonements gültig!
Montag: **Udine.**

Deutsch-Amerikanisches Theater.
8 Uhr: (Oper und Opérette).
Gastspiel des Theaters des Westens.
„Cousin Bobby“
Edmund Löwe a. G.
Sonntag 3 Uhr, halbe Preise:
Zar und Zimmermann.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: **Unsere Käthe.**
Täglich abends 8 Uhr:
Kusarenleber.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwank in 3 Akten v. R. Denneguin und Pierre Weber.
Robert de Trieville: Rich. Alexander.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Der Schlafwagenkontrolleur.**

WINTERGARTEN
Charlotte Wiehe.
Paul Conchas, der „Armoeherkules“. Die 4 Athleten, Kraftproduktionen. Die Obersteller, Gesangs-Ensemble. Salerno, Jongleur.
„Die Hand“, Pantomime in 1 Akt. Stellung und Revell, Komische Rockturner.
Luise Angerer, Opernsängerin. Barber Ritchie, Komische Kadfahrer. Miss Orford, dressierte Elefantentänzerin. Auf dem Ball, Ballettzone ausgeführt von der Tiller-Truppe, London.
Der Biograph.

Passage-Theater.
2. Monat.
Täglich andverkauft!
Der größte Lacherfolg der Saison:
„Mal was Anderes“.
Die Theims-Troupe und die 10 glänzenden März-Spezialitäten.

Kasino-Theater.
Göttingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Nur noch bis Mittwoch:
Ledige Leute.
Donnerstag, 2. erstmalig: Nick Carter.
Sonntag 8 Uhr: **Winterbräutigam.**

Passage-Theater.
2. Monat.
Täglich andverkauft!
Der größte Lacherfolg der Saison:
„Mal was Anderes“.
Die Theims-Troupe und die 10 glänzenden März-Spezialitäten.

Kasino-Theater.
Göttingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Nur noch bis Mittwoch:
Ledige Leute.
Donnerstag, 2. erstmalig: Nick Carter.
Sonntag 8 Uhr: **Winterbräutigam.**

Passage-Theater.
2. Monat.
Täglich andverkauft!
Der größte Lacherfolg der Saison:
„Mal was Anderes“.
Die Theims-Troupe und die 10 glänzenden März-Spezialitäten.

Kasino-Theater.
Göttingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Nur noch bis Mittwoch:
Ledige Leute.
Donnerstag, 2. erstmalig: Nick Carter.
Sonntag 8 Uhr: **Winterbräutigam.**

Passage-Theater.
2. Monat.
Täglich andverkauft!
Der größte Lacherfolg der Saison:
„Mal was Anderes“.
Die Theims-Troupe und die 10 glänzenden März-Spezialitäten.

Kasino-Theater.
Göttingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Nur noch bis Mittwoch:
Ledige Leute.
Donnerstag, 2. erstmalig: Nick Carter.
Sonntag 8 Uhr: **Winterbräutigam.**

Passage-Theater.
2. Monat.
Täglich andverkauft!
Der größte Lacherfolg der Saison:
„Mal was Anderes“.
Die Theims-Troupe und die 10 glänzenden März-Spezialitäten.

Kasino-Theater.
Göttingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Nur noch bis Mittwoch:
Ledige Leute.
Donnerstag, 2. erstmalig: Nick Carter.
Sonntag 8 Uhr: **Winterbräutigam.**

Passage-Theater.
2. Monat.
Täglich andverkauft!
Der größte Lacherfolg der Saison:
„Mal was Anderes“.
Die Theims-Troupe und die 10 glänzenden März-Spezialitäten.

Kasino-Theater.
Göttingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Nur noch bis Mittwoch:
Ledige Leute.
Donnerstag, 2. erstmalig: Nick Carter.
Sonntag 8 Uhr: **Winterbräutigam.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Ein Zimmerpiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Narrenzang.
Ein Spielmannsdrama in 4 Akten von Rudolf Kitzner.
Montag, abends 8 Uhr:
Mathias Gollinger.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Narrenzang.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Pfarrer v. Kirchfeld.
Vollständ. mit Gesang in 5 Akten von Ludwig Angenauer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Was dem der lügt.
Kaufspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Jugend.

Berliner Volks-Chor.
Dirigent: Dr. E. Zander.
Montag, den 11. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in der **Neuen Welt,** Hasenheide 108-114:
Mendelssohn-Abend.
(Sommernachtsraum-Ouverture, Violin-Konzert, Loreley-finale, 1. Walpurgisnacht)
unter Mitwirkung von Frau Schauer-Bergmann (Sopran), Frau Weinbaum (Alt), Herrn Jungblut (Tenor), Herrn Lederer-Prina (Bass), Herrn Professor Lewinger, Königl. Hofkonzertmeister (Klavier), des Mozartsaal-Orchesters (33 Künstler) und des Berliner Volks-Chors (200 Mitwirkende).
Einlaßkarten a 70 Pf. (einschließlich Garberöhr und Programmzettel) von heute ab bei W. Erbe, Potsdamerstr. 9, Gottfr. Schulz, Admiralsstr. 40 a, P. Morsch, Engel-Ufer 15, Böttcher, Postenstraße 30, Thomas, Gartenstr. 71, Beyer, Weidenstr. 13, Tabakarbeiter-Genossenschaft, Koppenhagenstr. 2, Schwannstr. 7, Steine mündenstr. 66 und Pflücker, 15, Weber, Rindow, Hermannstr. 10, Tolksdorf, Oldenburgerstr. 58, Heinrich, Brangelstr. 107, Kühle, Mühlentorhandlung, Rorichplatz, Philipp & Sohn, Rosenkranzstr. 51, Verband der Konditoren, Brunnenstr. 30, Weidner, Schlemmerstr. 45, Menz, Wilhelmshagenstr. 61, Henze, Petersburgerstr. 34, Niemeyer, Weberstr. 19, Vogel, Koppenstr. 80, Schrotte, Landwehrstr. 3, Partei-spezialität, Reibstr. 42, Ihm, Brangelstr. 58.
Ka der Abendkasse 1 Mark.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. | Programm-Bücher mit Mendelssohn-Bild, Text der Gesänge und Erläuterungen der Werke 10 Pf.
Die Chor-Übungen finden Freitags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr in der Aula Steinstr. 31/34 statt. — Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Zirkus Schumann
Heute Sonntag, den 3. März, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
2 große brillante Gala-Vorstellungen. Nachmittags 2 auf allen Plätzen: Ein Kind frei. Jedes weitere Kind unter zehn Jahren halbe Preise (außer Galerie). In beiden Vorstellungen: **Mr. Richard Sawades** weltberühmte Haupttänzergruppe.
Abends Fochleitung des **Großen internationalen Ringkampf-Konkurrenz** um den **Goldenen Kranz von Berlin und 10 000 M.**
in der. Heute ringen:
Amalhou (Mittel) gegen **Kutschke** (Polen).
Lanartesso (Bordaux) gegen **Marchard** (Frankreich).
Omerde Bonillon (Belgien) gegen **Hulsman** (England).
Jankowsky (Polen) gegen **Darigol** (Spanien).
Um 9 1/2 Uhr:
St. Hubertus, großes und schmerzhaftes Pracht-Ringkampfspiel.

Ausstellungshallen
AM ZOOLOGISCHEN GARTEN
Populäre Konzerte
unter persönlicher Leitung der Komponisten und Mitwirkung erster Solisten
SONNTAG, den 3. März, 7 Uhr:
EINÖDSHOFER
SONNTAG, den 10. März, 7 Uhr:
VICTOR HOLLÄNDER
SONNABEND, den 23. März, 8 Uhr:
VICTOR HOLLÄNDER
SONNTAG, den 31. März, 7 Uhr:
VICTOR HOLLÄNDER
MONTAG, den 1. April, 7 Uhr:
VICTOR HOLLÄNDER
Parkett 1 Mark Parkettantouil . . . 2 Mk.
Balkon 1 Mk.
Stehplatz 50 Pf.
Billets bei Boto & Bock, A. Wertheim, Leipziger Straße, und an der Abendkasse.
4011L*

Schiller-Theater N.
Friedrich-Wilhelms-Theater.
Nachm. 3 Uhr: Die Teufelsbrüder.
Abends 8 Uhr:
Die Erziehung zum Don Juan.
Zirkus Busch.
Sonntag, den 3. März 1907:
2 : : : Große : : : 2
Nachm. 4 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene
1 Kind mit 10 Jähr. frei
an all. Plätzen
Jed. weit. Kind mit 10 Jahren (außer Galerie) halbe Preise.
In beiden Vorstellungen: die berühmte Wetterfamilie **Leousson.**
In beiden Vorstellungen: **Reisfahrten u. Konzerte** der besten Solist., **Freizeit- u. Springen.**
In beiden Vorstellungen: **Wittenerfamilie**, **Comus** mit ihren neuesten Wigen und Sprühen.
Nachmittags 4 Uhr: **Clown** **Acropolis** in d. Doppelrolle, sowie die **Pantomime**
„Aus der Pasta“.
Abends 7 1/2 Uhr:
Fortschreibung der großen internationalen Ringkampf-Sonder-Konkurrenz
Sponsoren: Prof. Reinhold Vegas.
Es ringen: **Branden** (Belgien) gegen **Bengal** (Türkei), **Bederten** (Dänemark) gegen **Hipp** (Nordamerika), **Wison** (Schottland) gegen **Kollet** de **Golliner** (Wassogne), **Cognard** (Frankreich) geg. **Wichand** (Frankr.).
Ferner:
ROM.
Dr. Orig. **„Aus der Pasta“** in 7 Bild. **Reisfahrten** hervorgehoben: **Die Todesfahrt** über d. zerprüngte **Brücke.**

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Fräulein Josette — meine Frau.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Die Liebeskammer.
Apollo Theater
Nachm. 3 1/2 Uhr! Kleine Preise!
Große Doppelvorstellung.
1. Akt: Das blaue Bild von Linde.
2. Akt: Die neuen Spezialitäten.
Abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung
mit **Bernhard Wörbitz** und **Die drei goldenen Jungfrauen.** **Verherr:** **Ali den Moco, Burleske.**

Gebr. Herrfeld.
Vorwerk Theater Vorwerk.
11-2 Uhr: 11-2 Uhr
57 Kommandantenstr. 57.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
bei halben Kaffeepreisen:
Hausierer Jockele
und
Die letzte Ehre
mit H. und D. Herrfeld.
8 Uhr
Die fährnisch bejubelte
Novität
Ein verrücktes Hotel
Komödie in 3 Akten mit den
Autoren H. und D. Herrfeld
in den Hauptrollen.
Morgen Montag:
Ein verrücktes Hotel.

Metropol-Theater
Nachmittags 3 Uhr:
Auf in's Metropol!
Abends 8 Uhr:
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern
von Julius Freund. Musik von
Viktor Holländer. Dirigent Max
Roth. In Szene gesetzt von
Direktor Richard Schultz.
Masaryk, Wolf, Hender,
Glampietro, Joseph.
Rauchen überall gestattet.

Buggenhagen Die kluge Pauline.
o Moritz-Platz.
c Täglich:
k Urfrische Stimmung.
r Doppel-Konzert.
u Schuhplattler.
m Umzug
c des Zirkusdirektors
i a. d. J. 1848.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
8 Uhr:
Die Feuergefallen der Erde.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Seevögeln,
Kopffüßern etc. 17/18

Folies Caprice.
Theater 132, an der Friedrichstr.
Heute abends 8 Uhr
10 000 Gulden Mitgift.
Glänzend neuer Solist!
Im Inspektionszimmer.
Boulevard an der Theaterstraße
und bei Weithelm.

Intimes Theater
Dresdenerstr. 97.
Gastspiel des
Budapester Burlesken-Ensembles
Linde-Wolf.
„Eine vom Ballett.“
„Japankrieg.“
Sauter Teil.
Heute Sonntag:
Zwei große Vorstellungen:
Nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Kottbus-Tor.
Heute 2 Vorstellungen.
Nachm. 3 1/2 Uhr. Kleine Preise.
Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
Abends 8 Uhr:
Das neue gr. Märzprogramm.
Die Original-
5 Geschwister Pérez,
die tollkühnen Charaktere auf
3 freischwebenden Leitern.
Frosso, der Geheimnisboote.
2 Starbretler, 2 Humoristen.
14 hervorragende Spezialitäten.
Für Abend-Theaterbesucher freier
Eintritt zu den Bockbierfesten.

Brunnen-Theater
Gesundbrunnen. Badstraße 58.
Direktion: Bernhard Ross.
Nachmittags 3 Uhr (vollständ. Preise):
Die Verschwörung
der Frauen.
Abends 7 Uhr:
Der Herr Stadtmusikus
und seine Kapelle.
Vollständ. mit Gesang in 5 Aufzügen.
Weltweitverkauft von 10-1 Uhr
an der Theaterkasse.
Montag: Besuch für Fr. Nühle:
Die Jungfrau von Orleans.

DERNHARD ROSE THEATER
Dr. Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr
bei ermäßigten Preisen:
Warriante,
ein Weib aus dem Volke.
Abends 8 Uhr: **Herold Holmes.**
Billetverkauf von 10-1 Uhr.
Prater-Theater
Kottbus - Allee 7-9.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Die Waife aus Sowood.
Schauspiel in 4 Akten von Charlotte
Borch-Preller.
Abends 7 1/2 Uhr:
Kabale und Liebe.
Bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten
von Friedrich v. Schiller.
Morgen: **Der Seltenerfresser.**

Palast-Theater.
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börs.
Heute 1/8 Uhr. Entree 50 Pf.
Der sensationelle Spielplan.
Unter andern:
Kioday Godayou,
japanische Equilibristen.
Selfman and Punch,
mathematische Equilibristen.
Mourdeny,
Entfesselungskünstler.
Danke, Herr Franke
Schwanf.
Ferner 9 Attraktionen 1. Ranges.
Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Anfang
Sonntags
8. Sonntag
7 Uhr.
Reichshallen-Restaurant
Bockbier-Fest.

Zentral-Theater.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Abends 7 1/2 Uhr: Nanon.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.

Nachmittag 3 Uhr:

Der Erbe von Baskerville.

Abends 8 Uhr:

Der Hüttenbesitzer.

Goltzstr. 9 Schöneberg, Goltzstr. 9

Gustav Behrens Theater

früher Schöneberger Wintergarten.



Eröffnung Sonnabend, 2. März

mit einem erstklassigen Programm.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.

Hexen-Hans.

Schauspiel in 5 Akten von Gerst.

Nachm. 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.

Morgen: Diefelbe Vorhüllung.

Dienstag: Diebstahl v. Carmen.

Schausp. m. d. bekannt. Operninszen.

Sanssouci

früher 4a. Stollbergstr.

Direktion Wilhelm Reimer.

Sonnt., Mont., Donnerst.

Hoffmanns Nordd. Sänger.

Neu! Neu!

Skandal im Theater

Bosse in 1 Akt.

Sonnt. Ab. 8 Uhr. Woche 8 U.

Dienstag: Theaterabend.

Der Raub der Sabinerinnen.

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148.

Konzert, Spezialitäten und

Theater-Vorstellung.

Sum. 10 U. Hochzeitlied!

Eine tolle Stadt.

Nach der Vorstellung: Extratanz.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-Biograph

(St. Louis) Theater lebender Photographien.

Der Untergang des Dampfers „Berlin“.

168 Tote, 12 Gerettete.

Den ganzen Tag Vorstellung.

Germania-Pracht-Säle.

N. Chausseestr. 103. Karl Richter.

Jeden Sonntag: Wilh. Wolffs

Hamburger Sänger.

Vollständig neues Programm.

Anfang 6 Uhr. Eintritt: 50 Pf.

mit anschließ. Familienkränzchen.

Im weichen Saale von 5 Uhr ab:

Großer Ball.

Jeden Mittwoch: Hamburger

Sänger und Freitanz. 35512*

Artushof, Volks-Theater.

Verlebergest. 26.

Stürmischer Zauberfolg!

Der Raub der Sabinerinnen.

Nachm. 7 1/2 Uhr. Al. Breile. Nachm. Ball.

Dienst: Horst-Ensemble. Al. Breile!

Alhambra

Böllner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball

Großes Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr.

A. Zarnitzat.

Luisenstädtisches Konzerthaus

Alte Jacobstr. 37.

Jede Sonntag:

Lepziger Humoristen

und Quartett-Sänger

Anfang 7 Uhr.

Café Rettig

Weißensee, Berlinerstr. 11.

Inhaber: Aug. Polereis.

Den geehrten Vereinen empfehle

meinen schönen Naturgarten m. Blühen

gratis; ebenfalls auch eine Kränzen-

oder Theatergruppe gratis zur gef.

Benutzung. 15555

Zentralverband u. Konditoren, Leh- u. Pfefferkuchler sowie deren Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

Sonntag, 10. März, in Louis Kellers Festsälen (gr. Saal), Koppenstr. 29 (Inh. A. Freyer):

15. STIFTUNGSFEST

Konzert: Neues Berliner Konzert-Orchester, Dirigent Rudolf Tiets. Festrede, gehalten vom Genossen Paul Göhre. Liedervorträge: Gesangsverein des Zentralverbandes der Konditoren. Humoristische Vorträge: Das „Berliner Uk-Trio“.

Festball, Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennige nach.

Einlaß 5 1/2 Uhr. 2979*

Einlaßkarten a 30 Pf. sind im Verbandsbureau, Brunnenstr. 30, im Verbandsbureau

der Bäcker, Auguststr. 36, in den Zahlstellen des Verbandes und bei den Vertrauens-

leuten zu entnehmen. — Einen genauen Abend versprechend, ladet zu zahlreichem

Besuche ein. Das Vergnügungskomitee.

Gewerkschaftshaus

Engel-Ufer 15.

Genie: Großer Mittagstisch.

Von 5 1/2 Uhr ab: [4475*

Künstler-Konzert.

Eintritt frei.

Reichhaltige Abendkarte. Selbstgebackte

Biere aus der Schulküch-Druckerei.

Moerner's Blumengarten

Ober-Schönewalde a. d. Elberpfer.

Inh.: Alb. Moerner

(Neues Koncerthaus).

39842*) Genie:

Extra-Reunion

(Leitung: Tanzlehrer Sachs).

Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonn-

abends zu vergeben.

Bedingungen in bekannter

faular Weise.

Café Meyer

Dresdener-Str. 126/29.

Kaffee 10 u. 15, Bier, heiß u. kalt 10 Pf.

ca. 50 Zeitungen; 2 Billards etc. 40 Pf.

Zahlstelle der Freien Volksbühne.*

Volksgarten-Theater

Bad-, Schwimm-, Belferemannfrage.

Der große Saal, ca. 1000 Personen

fassend, ist noch für Volkskonzert

an größeren Verein zu vergeben.

Restauration und Stehbierhalle

Karl Schuhmacher

früher Kochstr. 5

jetzt Hollmannstraße 17.

Vereinshaus

mit elektr. Piano, nahe Bahnhof

Jannowitzbrücke, 50 Personen, Dienst-

tag, Donnerstag und Freitag frei.

Restaur. A. Schyis, Mühlentischstr. 24.

Ohne Konkurrenz

36 Mk. an

Verkauf nach Prof. Dr. v. d. Hagen

3 Mk. 20 Pf. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

2. Aufl. 1912. 1. Aufl. 1911

Castans Panopticum

Friedrichstraße 165

„Nada“ — der sprechende Kopf.

Von abends 7 Uhr ab:

Berliner Sänger.

Reichhaltiges und originelles künstlerisches Programm.

Buggenhagen

immer noch die beliebten

Bockbier-Feste

Freitag, den 8. März:

Benefiz für den Zirkusdirektor Baranum.

Im Kaisersaal: Jeden Sonntag und Montag:

Willy Walde-Sänger.

Stets neues Programm. Nachdem: Tanz.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg, Frankfurter

Fernsprecher Nr. 8, Chaussee 5.

Jeden Sonntag im Königssaal:

Großer Ball

unter Leitung des Herrn C. Bürger.

Jeden Mittwoch: 38202*

Willy Walde-Sänger.

Gebr. Arnhold.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königsbank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inh. Curt Breuer. X. Amt VIIa, 8142

Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesell-

schaften zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art

zu den günstigsten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bitten [35582*) Curt Breuer, Gellmick.

Dresdener Garten

Dresdenerstr. 45.

Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Fabriken mein

Lokal mit Garten für Sommerfeste; den großen Saal und Vereinszimmer

zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. 40/80*

Am 1. Osterfesttage ist ein kleiner Saal, am 2. Osterfesttage sind

beide Säle noch frei. Hochachtungsvoll A. Hoffmann.

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß mein großer Saal zum

Sonnabend, den 23. März 40772*

verpflichtet frei geworden ist.

A. Freyer

(früher Kellers Festsäle)

Koppenstraße 29.

Achtung! Gewerkschaften, Vereine, Fabriken!

Voigts Krampenburg (Berliner Alpen)

eignet sich infolge seiner wunderschönen Lage ganz besonders zu Ausflügen

für große und kleine Gesellschaften. Bienen-Saal a la „Neue Welt“,

sowie kleinerer Säle; Terrassen, Zelte, 35 Meter hoher Aus-

sichtsturm, Kegelbahnen, Kaffeeküchen, Spielplätze;

im schönsten Hochwald, Volksbelustigungen zu Land und zu Wasser

gute Bewirtung zu soliden Preisen. Herrliche Waldpartien

in den Hügeln am „Laugen See“ und der „Großen

Krampe“ entlang nach Hügelturm und Bismarckwarte.

Dampferstation der „Stern“-Gesellschaft. 40812*

Um gütigen Zuspruch bitten, Achtungsvoll Robert Voigt.

Neu! Mohr's Neu!

Strand-Restaurant

Richtershorn.

großen Grünau und Karolinenhof am Laugen See und im alten

Gochwald gelegen, besonders geeignet zu Ausflügen und Dampfer-

fahrten für Vereine und Gewerkschaften.

Seltene Naturschönheit. — Angenehmer Aufenthalt.

Um gütigen Zuspruch bitten E. Mohr.

39732* — (Telephon: Amt Grünau Nr. 70.) —

Neu! Das schönste Lokal der weiteren Neu!

Dampfer- Umgebung Berlins ist unstrittig Ausspannung.

Restaurant Waldesruh

am Laugen See, bis-a-vis dem Sportplatz Grünau, in der Bienen-

solange Wendenisch. Herrlich, mitten im Walde gelegen, mit

schattigen Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und

Nebenzimmern, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken,

Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegel-

bahnen, Boots-, Schieß-, Würf- und Schanikelstand.

Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.

Telephon: Köpenick 297. Um gütigen Zuspruch bitten

Ausstellung von Frühjahrs-Neuheiten

Blusen. Fertige Leinenkleider. Faltenröcke.
Halbfertige Kleider. Unterröcke. Waschkleiderstoffe.

Oberhemd-Blusen

Liesel aus Perkal in verschiedensten Streifenmustern, m. abnehmbarem Kragen, Oberfalte zum Durchknöpfen Stück M. **4.50**

Mienchen aus einfarbig. Wiener Leinen, lila, blau, mode, grau, reseda, verziert mit Durchbruch und angesetzten weißen Säumen M. **6.50**

Rezia aus weißem Batist mit abnehmbarem Kragen, Vorderteil mit reicher Faltenlage, Oberfalte zum Durchknöpfen M. **5.—**

Mabel aus weißem Batist, Vorderteil reich hohl gestickt, in breite Falten gelegt, und festem Kragen . M. **6.50**

Lutta aus Zephyr in den verschiedensten Farben und Mustern, Vorderteile mit Hohlfalten und weißen Ripsstreifen M. **7.50**

Ferner in großer Auswahl:
M. 9.— 10.— 11.— 12.— 14.— bis 17.—

Fantasie-Blumen

Sabine aus weißem Batist mit rot oder marine Matrosenkragen M. **6.50**

Germania aus weiß indisch Mull, reich m. Hohlsäumen u. Spitzen-Einsätzen verziert, kurze mod. Ärmel M. **11.—**

Minova aus weiß getupftem Mull mit gestickter Passe u. Spitzen-Einsätzen verziert, mod. kurze Ärmel **13.50**

St. Sebastian aus weiß indisch Mull, mit zart bedruckter Borte, Schalfarm mit freiem Hals und kurzen Ärmeln M. **16.50**

Geraldine aus weiß Batist, elegant aussehend, mit Spitzen-Einsätzen und Säumchen garniert, kurze Ärmel M. **26.—**

In eleganter Ausführung:
M. 30.— 36.— 40.— 50.— 60.— bis 90.—

Halbfertige Kleider

Hedwig aus weiß oder ecru Leinen mit Stickerei, fußfreier Faltenrock, reichliche Zutaten zur Bluse, M. **18.50**

Hertha aus weiß, mod. farbig, hellblau, marineblau, reseda und dunkelgrau Leinen, mit Stickerei, reich verziert M. **20.50**

Olga aus weiß Seidenbatist mit Stickerei und Spitze verziert, in Fältchen abgenäht, Rock weite moderne Form M. **13.25**

Bella aus weiß Seidenbatist mit Valenciennes - Spitze, Zwischensatz und Blenden reich ausgeführt, vornehm wirkend M. **24.—**

Mit reichlicher Verzierung:
M. 30.— 38.— 45.— 55.— 60.— bis 75.—

Besondere Neuheit.

Halbfertige Matrosenkleider für Backfische

weiß, farbig gestreift und kariertes Leinen, Faltenrock, mit ausreichendem Stoff zur Bluse, fertigem Matrosenkragen, Latz und Gürtel M. **16.—**

Waschkleider-Stoffe

Kleiderleinen weiß u. farbig, in verschiedensten modernen Geweben, Breite 70—120 cm. Meter M. **0.95 bis 2.50**

Organdy bedruckt, sehr geschmackvolle helle und dunkle Muster auf glattem oder in sich gemustertem Grund Breite 76—80 cm, Meter M. **0.75 bis 1.60**

Zephyr deutsche und englische Fabrikate in glatt, gestreift und kariert, sehr große Musterauswahl, Breite 80 cm Meter M. **0.80 bis 1.60**

Mull- u. Seidenbatist glatt weiß, mit gestickten Punkt- u. Blumenmustern, auch Lochstickereien Breite 76 cm Meter M. **0.85 bis 2.80**

Woll-Musselin durchaus bewährte Fabrikate. Große Auswahl neuester Muster auch mit bedruckten Kanten, Breite 75 cm . . Meter M. **1.15 bis 1.50**

Kattun, Perkal, Satin in reichhaltigster Musterauswahl vorrätig.

Seidene und wollene Blusen

Oberhemd- und Fantasieform, weiß und farbig, in großer Auswahl.

Leinen und Wäsche jeder Art.

Berlin W.

Leipziger Straße 20-21.

F. V. Grünfeld

Landshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Der Versuch war aber wirklich lohnend!

Bei seinen Vorzügen muß „Cacaol“ ein volkstümliches Getränk werden!

So und ähnlich gibt sich der Beifall kund, welchen das Publikum dem CACAOL spendet.

CACAOL übertrifft alle existierenden Frühstücksgetränke an Nährwert, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und kann jedermann, der Wert auf eine nahrreiche und gesunde Nährweise legt, nicht warm genug empfohlen werden. — Der billige Preis von Mark 1.00 für das 1/2 Pfund und 50 Pfennig für das 1/4 Pfund Original-Paket ermöglicht auch der breiten Masse des Volkes, sich täglich ein wirklich nahrhaftes u. bekömmliches Frühstücksgetränk zu leisten.

CACAOL ist niemals lose, nur in Original-Paketen in allen Apotheken, Kolonial- und Drogengeschäften zu haben.

<p>Westen. Charlottenstr. 28, Th. Schütz. Fasanenstr. 40, Richard Schmidt. Geisbergstr. 24, Karl Wobig. Hohenstaufenstr. 39, Paul Zimmerling. Kyllburgerstr. 24, Carl Fahrholz. Lützowstr. 83, Paul Kahle. Mansteinstr. 17, Berthold Krüger. Mauerstr. 8, Franz Klawe & Co. Mauerstr. 13-14, A. Schlaeger & Co. Motzstr. 64, Paul Dähne. Nachodstr. 36-37, Rudolf Schmidt. Nürnbergerplatz, Hugo Klose. Nürnbergerstr. 29, Herm. Hüttnann. Pragerplatz 5, Carl Wobig. Pragerstr. 27, Carl Wobig. Rankestr. 23, Carl Wobig, Nfg. Otto Weehike. Winterfeldtstr. Ecke Gloditschstr., Carl Meincke.</p>	<p>Nord-Westen: Claudiusstr. 18, Fritz Reichell. Lessingstr. 8, E. Wiesner. Luisenstr. 47, Louis Ritzmann. Oldenburgerstr. 14, Berthold Krüger. Perlebergerstr. 22, Berthold Krüger. Platz vor dem Neuen Tor 5, A. Pusckheit.</p>	<p>Norden. Chausseestr. 77, R. Heyock. Metzerstr. 21, Karl Münzberg. Müllerstr. 165, Gustav Bahn. Pankstr. 3c, C. E. Fink. Prinzen-Allee 38, Otto Odebrecht. Schliemannstr. 14, Robert Münchow. Schwedterstr. 12, Robert Münchow. Schwedterstr. 29, Alexander Bischoff. Schwedterstr. 268, Gust. Stümer. Soldinerstr. 112, Robert Dahke. Weinbergsweg 8, Franz Klawe & Co.</p>	<p>Nord-Osten. Ebelingstr. 15, A. Jeromin. Friedenstr. 51, Alexander Bischoff. Friedrichsbergerstr. 2, Alexander Bischoff. Greifswalderstr. 194, Greifswalder-Drog. Hufelandstr. 40, Friedr. Detloff. Landsbergerstr. 3, Kaiser-Wilhelm-Apoth. Landsbergerstr. 98, J. F. Rauch Nfg. Landsberger Allee 49, J. F. Assmann Nfg.</p>	<p>Osten. Blumenstr. 56, Herm. Roewer. Boxhagenerstr. 42, Fritz Zimmer. Ebertstr. 35, Ernst Stockhammer. Königsbergerstr. 11, Emil Rothe. Memelerstr. 25, W. G. Wieprocht. Mühlenstr. 1, Otto Borchardt. Petersburgerstr. 6, Ernst Eiserbeck. Stralauer Allee 23a, Otto Borchardt. Thaerstr. 4, Ernst Eiserbeck. Warschauerstr. 55, Adolf Mewes. Warschauerstr. 76, A. Doormann.</p>	<p>Süd-Osten. Eisenbahnstr. 4, Otto Reichel. Eisenbahnstr. 25, Paul R. Schulz. Lübbenerstr. 1, Otto Werk. Manteuffelstr. 2, Wilh. Mewes. Manteuffelstr. 106, Herm. Timm. Reichenbergerstr. 98, Gustav Voigt. Trepower Chaussee 9, Alois Bartossek. Wienerstr. 47, Gustav Voigt. Wrangelstr. 81, Wilh. Crahe.</p>	<p>Süden. Ritterstr. 80a, Paul Gottschlich. Oranienstr. 45, Adolph Neumann. Oranienstr. 144, Conrad Ackermann.</p>	<p>Süd-Westen. Alte Jakobstr. 16, Gustav Dase. Friedrichstr. 47, A. Schlager & Co. Großbeerstr. 62, Paul Hennig. Großbeerstr. 77, Max Schüler. Jerusalemstr. 3-4, A. F. Neumann. Kommandantenstr. 76, M. Hoffmann. Königsgrätzstr. 101, H. Lietzmann. Königsgrätzstr. 115, H. Lietzmann. Leipzigerstr. 56 a. Kol., Franz Schwarzioso.</p>	<p>Centrum. Landsbergerstr. 88, W. Heinr. Brückmann. Rosenthalerstr. 6-7, Otto Kretschmar.</p>	<p>Charlottenburg. Goethe-Park 11, Hans Ritzmann Nfg. Kantstr. 21, Paul Eichholz. Kantstr. 24, Ferdinand Dähmig. Kantstr. 52, Paul Fattscheck. Kantstr. 136, Wilh. Frisicke. Kantstr. 140, Paul Zimmerling. Leonhardtstr. 24, Otto Gaego.</p>	<p>Wilmersdorferstr. 103, Otto Gaego. Wilmersdorferstr. 112, Otto Gaego.</p>
--	--	---	---	---	---	---	--	---	--	--

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann** □ **Radebeul.**

Generalvertreter: **MAX HENNEKING**, Berlin W. 50, Pragerstr. 33.

Amt Wilmersdorf, No. 2768.

Partei-Angelegenheiten.

Wirkungen eines sozialdemokratischen Flugblattes.

Unser letztes Flugblatt, in dem zur Verbreitung der sozialdemokratischen Presse und zum Beitritt zu den politischen Organisationen aufgefordert wurde, hat uns diesmal ein ganzes Bündel Zuschriften eingetragen, die beweisen, daß sich die Wogen des Wahlkampfes noch immer nicht geglättet haben, und daß die forsche Weiterarbeit der Sozialdemokratie sowohl regem Verständnis als auch völligem Unverständnis und feindseligster Gegnerschaft begegnet.

Die uns zugegangenen Briefe und Karten lassen sich in drei Hauptgruppen rubrizieren. Da begegnen wir der ehelichen Entrüstung offener, aber wenigstens anständiger Gegner, da erheitert uns die beläuernde Wutgeschworener Widersacher, da endlich werden uns wohlgemeinte Ratsschläge erteilt, die uns Fingerzeige geben für die Notwendigkeit noch intensiverer Aufklärung unserer Anhänger.

Zur Rubrik der ehelich Entrüsteten gehört offenbar eine Zuschrift, in der uns die wohlmeinende Belehrung zuteil wird, daß eine Obrigkeit im Lande sein müsse. Ein großer Teil der Anhänger der Umsturzpartei sei bei der letzten Wahl zur Einsicht gekommen. Die Sozialdemokratie, die die Freiheit fordere, zwingt ihre Anhänger selbst in das Joch der Unfreiheit. Beweis: In ihren Versammlungen würden ja die Gegner niedergeschrien. Dieser Kritiker richtet schließlich die Bitte an uns, ihn künftig mit unseren Pamphleten zu verschonen. Nun, wir respektieren gerne derartige Witten, aber daß bei einer allgemeinen Flugblattverbreitung die gesamte Bevölkerung mit gleicher Gewissenhaftigkeit bedacht werden muß, wird bei einigem Nachdenken auch dieser Briefschreiber einsehen. Wir Sozialdemokraten müssen es ja auch über uns ergehen lassen, daß uns gegnerische Flugblätter in die Hand gedrückt oder durch die Türspalte geschoben werden.

Zu derselben Kategorie unserer ehelichen Gegner möchten wir die Zuschrift eines Arbeiters rechnen, der wenigstens den anerkennenswerten Mut hat, seine Zuschrift mit seinem Namen zu unterzeichnen. Dieser Arbeiter erklärt, daß er einen Gewerkschaftsverband anerkenne, wenn er ihm wirkliche Vorteile biete. Das sei aber bei den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften nicht der Fall. Wir möchten diesem Herrn empfehlen, einmal die Rechnungsablegungen der freien Gewerkschaften mit denen der Hirsch-Dunderschen oder christlichen Gewerkschaften zu vergleichen. Ferner möge er die statistischen Mitteilungen der Gewerkschaftsorganisationen über die Erfolge ihrer Lohnkämpfe einer genaueren Durchsicht unterziehen. Sicherlich wird er dann seine Auffassungen einer gründlichen Revision unterziehen müssen. Des weiteren bemerkt dieser Briefschreiber, daß die bürgerlichen Blätter den Arbeitsmarkt umsonst verteilen. Das ist schon richtig, aber die Annoncen des Arbeitsmarktes lassen sich diese Blätter ganz anständig bezahlen. Sie sind sogar so weitherzig, mit Vergnügen auch die Annoncen solcher Arbeitgeber aufzunehmen, deren Arbeiter in den Streik getreten sind und dadurch die kämpfenden Arbeiter nach Kräften schädigen. Warum nicht? Der Arbeitsmarkt bringt ja Geld, und um die Lohnkämpfe der Arbeiter kümmern sich die millionenschweren Zeitungsplantagenbesitzer nicht. Der „Vorwärts“ hat im letzten Jahre rund 150 000 M. in die Kasse der sozialdemokratischen Partei abgeführt. Die Herren Roffe, Scherl, Ullstein und Konfortin dagegen spenden von ihren Millionen-Uberschüssen höchstens einen winzigen Teil für die Wahl-agitation der arbeiterfeindlichen Parteien. Das sind die kleinen Unterschiede!

Wenig zahlreich sind die Zuschriften, aus denen der verblendete Haß gegen die Partei der Arbeiterklasse spricht. Da geißelt eine Zuschrift gegen den „Erbischaftskunden Bebel“, im gleichen Atemzug aber auch gegen den „Geldabnehmer Legien“ und die von soulengenden Junglingen in die Welt gesetzten Streiks. Diese Streiks haben es dem braven Manne so angetan, daß er an einer späteren Stelle nochmals darauf zurückkommt. Höchst geistreich ist auch die Bemerkung des offenbar der Arbeiterklasse nicht angehörigen Briefschreibers, daß die sozialdemokratischen Stadterordneten ja auch nichts gegen die Fleischmötäten. Am Viehhof sei das Vieh schon viel billiger geworden. Der gute Mann weiß offenbar gar nicht, daß gerade die sozialdemokratische Presse, gerade der „Vorwärts“, neben den Fleischwucherpraktiken der Agrarier auch die Fleischwuchererei der Herren Fleischermeister oft genug gebrandmarkt hat. Ein anderer Briefschreiber, der anscheinend der Arbeiterklasse angehört, besawert sich darüber, daß die im Gewerkschaftshause angestellten alles große Herren geworden seien, die sich zu erhaben deuchten, mit gewöhnlichen Arbeitern ein Glas Bier zu trinken. Würden die betreffenden Genossen nach dieser Art der Volkstümlichkeit zeigen, so würde ihnen möglicherweise der Vorwurf gemacht werden, sie vergeubeten bei Anspicereien die „Arbeitergroßen“! Man kann es eben nicht allen recht machen!

Ein dritter Briefschreiber dieser Kategorie, offenbar ein Bourgeoisjüngling, wehrt gegen die Ausfänger Singer und Bebel, leistet sich dann aber den famosen Satz, daß die Arbeiter unter den indirekten Steuern am wenigsten zu leiden hätten! Aber der Biedere hat auch in der sozialdemokratischen „Freiheit“ ein Haar gefunden, sei doch in den sozialdemokratischen Versammlungen sogar schon das Rauchen verboten worden! Um gewisse leibliche Funktionen sozialdemokratischer Führer sorgt sich ein anderer Briefschreiber. Im Interesse der körperlichen Reinlichkeit empfiehlt er ihnen eine besondere Verwendung des Flugblattes. Ein weiterer Briefschreiber stimmt in dieser Empfehlung mit dem vorhergehenden überein. Er kühlt außerdem noch sein Rütchen an der verhassten Sozialdemokratie dadurch, daß er uns als Gefindel, Kreaturen, Lumpengefindel, Mistzeitung usw. apostrophiert. Man brauchte die Ergüsse solcher ästhetisch angehauchter Zeitgenossen ja nicht zu erwähnen, wenn nicht die „Berliner Volkszeitung“ in einer ihrer letzten Nummern rührende Klage darüber erhoben hätte, daß auch ihr aus irgend einem Anlaß aus „Genossenkreisen“ ähnliche Zuschriften zugegangen seien. Die „Vorwärts“-Redaktion erhält, wenn nicht täglich, so doch wöchentlich, ähnliche Ergüsse zarbeitsfäitiger Gemüter. Sie ist aber gegen den „Sauherdenton“ dieser namentlich von „Gebildeten“ ausgehenden Zuschriften bereits seit langer Zeit derartig immun, daß sie ihre nicht einmal mehr ein Lächeln abzurufen vermögen!

Zum Schluß sei solcher zustimmender Zuschriften noch kurz Erwähnung getan, die eine Verbilligung des „Vorwärts“ empfehlen. Diese Genossen möchten wir nur darauf aufmerksam machen, daß der „Vorwärts“ im Verhältnis an Text außerordentlich viel mehr bietet, wie irgend eines der bürgerlichen Blätter.

blätter, deren Einnahmen ja zur Hauptsache nicht aus den Abonnementsgeldern, sondern aus den Inserate-einnahmen stammen. Mit diesen Blättern vermag deshalb die sozialdemokratische Presse an Willigkeit niemals zu konkurrieren. Wir hoffen, daß die Wirkungen unseres Agitationsflugblattes nicht nur die Schreiblust so zahlreicher Personen entfesselt hat, sondern uns auch Tausende neuer Abonnenten und neuer Mitglieder der politischen Organisation bringen wird. Gerade die uns zugegangenen Zuschriften beweisen, wie groß noch die Zahl der Unaufgeklärten, wie wütend namentlich aber auch der Haß unserer Gegner ist. Wägen die Genossen dafür sorgen, daß sich die Zahl der Unaufgeklärten verringert. Daran, die Feindseligkeit der bewußten und prinzipiellen Gegner auch ferner in noch gesteigertem Maße zu verdienen, werden wir es nicht fehlen lassen!

1. Wahlkreis. Heute, Sonntag, den 3. März, abends 6 Uhr, in den Krainhallen, Kommandantenstr. 20: Versammlung mit Frauen; hieran anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Treptow-Baumschulweg. Dienstag, den 5. Februar, abends, pünktlich 1/9 Uhr, findet im Lokal von Koblau in Treptow, Eisenstraße, Ecke Kiechholzstraße, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteur Wermuth über „Die alte und die neue Internationale“. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 4. Verschiedenes. Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Bris-Budow. Am Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, findet die Versammlung des Wahlvereins im Lokal des Herrn Wosinski, Chausseestraße 97 statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Mariendorf. Am Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Vorpfeldt, Felsenstraße 44. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Lehren der letzten Reichstagswahl. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Parteigenossen werden ersucht, für zahlreichen Besuch zu agitieren. Einladungen durch Handzettel erfolgen nicht. Der Vorstand.

Karlshorst. Parteigenossen! Die Wahlvereinsversammlung findet Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Karl Gruhn, Restaurant „Fürstenbad“, statt. Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion: „Ueber die Reichstagswahlen“. Der Vorstand.

In der Versammlung findet die Ausgabe der Einladungen zum Märzfest (Sonntag, den 16. März) statt.

Rummelsburg. Heute Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr, findet im Saale der Witwe Weigel, Türschmidtstraße 45, die Jahresgeneralversammlung des hiesigen Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Stellungnahme zur Kreisgeneralversammlung und Wahl der Delegierten hierzu. 5. Vereinsangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen. Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen. Der Vorstand.

Reinickendorf-West. Zu den heute morgen 8 Uhr vorzunehmenden Parteiarbeiten — Sammlung von Abonnenten für den „Vorwärts“, Neuaufnahmen für den Wahlverein usw. — werden die Genossen ersucht, in den Lokalen von Otto, Berlinerstraße und Franke, Eichhornstraße zu erscheinen. Der Vorstand.

Eichwalde. Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Witte in Eichwalde. Vortrag, wichtige Anträge, Vollständiges Erscheinen ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Zur Herstellung einer Zeitschrift über das Thema „Berlin unter Einwirkung der Städteordnung“, aus Anlaß des am 19. November 1906 stattfindenden 100-jährigen Gedenktages der Einführung der Städteordnung sind 15 000 M. bewilligt und davon 5 000 M. in den Etat eingestellt worden.

Die chinesische Polizeioffiziere sind in Berlin eingetroffen, um sich über die hiesigen Verhältnisse zu unterrichten und im Polizeidienst ausgebildet zu werden. Die Herren, die sämtlich studiert haben, werden hier mehrere Monate praktisch tätig sein. Den Creditdienst werden sie in einigen Polizeidistricten lernen, während sie bei der Kriminalpolizei informativ beschäftigt werden.

Hoffentlich teilen die chinesischen Polizeioffiziere auch ihre Kenntnisse und Erfahrungen der hiesigen Polizei mit; vielleicht kann die preussisch-deutsche Polizei von der chinesischen noch etwas profitieren.

Die Beihilfe der Stadt Berlin zur Schmidt-Gallisch-Stiftung ist von 134 000 M. auf 257 000 M. erhöht worden. Diese Stiftung dient zur Unterhaltung des Kinderasyls in der Kürassierstraße, zur Unterhaltung und Einrichtung von Säuglingsfürsorgestellen (zurzeit sieben) und ferner zur Ausführung von Maßnahmen zur Herabminderung der Säuglingssterblichkeit in Berlin.

Der Magistrat hat am Freitag zum Vorsteher für die physikalisch-chemische Anstalt am Rudolf Virchow-Krankenhaus den Privatdozenten Prof. Dr. Loeb gewählt.

Ein internationaler hygienischer Kongress findet im September dieses Jahres in Berlin statt.

Gefangenen-Ausbau. Ueber die Gefangenen-Sammeltransporte auf Eisenbahnen sind neue Vorschriften erlassen worden. Die Ausbauer für die Gefangenenwagen werden künftig die Stationen, auf denen nach Lage der Fahrpläne ein Wagenwechsel stattfindet und eine Ueberführung von Gefangenen aus einem Wagen in einen anderen erfolgen muß, ersichtlich machen. Die Beförderung erfolgt in besonderen Zellenwagen, jeder Gefangene wird von einem dazu bestimmten Gefängnisbeamten begleitet. Für die zurzeit bestehenden 11 Ringe werden diese Beamten oder Transportleiter von folgenden Strafanstalten oder Gefängnissen gestellt: Moabit-Berlin, Rawitsch, Breslau, Halle, Kassel, Lüneburg und Jelle, Wittlich und Düsseldorf-Deerenhof, Köln, Elberfeld und Lüttringhausen, Künster, Naugard und Anstettburg. Jeder Gefangene erhält für einen Tag 750 Gramm Brot und 250 Gramm Speck oder Wurst auf den Weg. Die Wagen sind mit Schlafzellen versehen, besonders für Gefangene, die längere Zeit unterwegs sind.

Eine ganze Familie vom religiösen Wahnsinn befallen.

Ein erschütterndes Familiendrama, wie es die Berliner Chronik wohl noch nicht aufzuweisen hat, spielte sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Reichenbergerstr. 138 ab. Dort wurde die ganze Familie des Oberzahnmeisters M. Sagave vom 3. Garde-Regiment vom religiösen Wahnsinn befallen und konnte nur nach hartem Kampfe von Schulheuten und Hausbewohnern überwältigt und zunächst nach der Charité und von da nach Herzberge gebracht werden. Ueber den tragischen Vorgang werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Oberzahnmeister Sagave bewohnt mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von

18 bis 24 Jahren eine Vorderwohnung in der ersten Etage des bezeichneten Hauses. Er selbst ist seit längerer Zeit krank und vom Dienste dispensiert. Frau und Kinder hatten sich in letzter Zeit dem Spiritismus in die Arme geworfen und noch am letzten Sonntag einer spiritistischen Sitzung beigewohnt. Seit dieser Zeit machten sich bei ihnen religiöse Visionen bemerkbar, die sich mit jedem Tage steigerten. Schon am Freitagmittag fingen Familienmitglieder an zu toben. Der kranke Vater sah diesem Treiben mit Besorgnis zu, glaubte aber, daß der Schlaf wieder beruhigend wirken werde. Er redete deshalb allen zu, sich rechtzeitig zu Bett zu legen, was denn auch kurz vor 10 Uhr geschah. Bald darauf sprangen jedoch Frau und Kinder wieder auf und fielen nun über den im Bett liegenden Vater her. Es begann ein Ringen und Toben in den Zimmern, so daß die übrigen Mieter an Ruhe nicht denken konnten. Man konnte sogar von der Straße aus hören, wie die wahnsinnig gewordenen Leute einen förmlichen Krieg mit dem Teufel, den sie hundertfach in den Zimmern zu sehen glaubten, führten. Sämtliche Stühle, Tische und andere Möbel wurden zertrümmert und mit Stuhlbeinen bewaffnet suchten die Leute in der Luft herum, schlugen Wilder von den Wänden und verbrannten sie im Ofen. Die unglückliche Frau trieb es am ärgsten. Sie warf seidene Mäusen und andere Kleidungsstücke ins Feuer und murmelte dabei religiöse Sprüche. Ununterbrochen wurde das Vaterunser förmlich geschrien und dazwischen hin und wieder ein Angriff auf den kranken Vater gemacht, den sie in seinem Schlafzimmer festhielten. Die übrigen Hausmieter machten verschiedentlich Anstalten, in die unruhige Wohnung zu gelangen, aber immer ohne Erfolg. Nur ein besessener junger Mann aus dem Hause verschaffte sich mit Licht Eingang und rettete den aus vielen Wunden blutenden Zahnmeister gegen 2 Uhr früh durch eine Hintertür. Er machte dann auf der nächsten Polizeiwache Meldung von den Vorgängen, fand aber nicht sofort die nötige Unterhütung. Mittlerweile ging das Zerstückern in der Wohnung weiter. Der älteste 23jährige Sohn hatte wohl noch am längsten kluge Augenblicke, er benachrichtigte in Eile den in der Nähe wohnenden Bräutigam seiner Schwester. Kaum hatte er aber nach seiner Rückkehr die Wohnung wieder betreten, als auch bei ihm der Wahnsinn zum vollen Ausbruch kam. Schließlich machte die Frau Anstalt, nur mit dem Hemd bekleidet, vom Erker hinab auf die Straße zu springen. Mit ausgebreiteten Armen rief sie unausgesetzt: „Es ist vollbracht!“ Jetzt wurde die Feuerweh benachrichtigt, die bei ihrem Erscheinen sofort ein Sprungloch ausspannte. In diesem Augenblick hatten aber auch Schulheute und Hausbewohner die Eingangstür gesprengt und sich der Wahnsinnigen bemächtigt. Die Wohnung mit der gesamten Einrichtung blieb einem Trümmerhaufen. Die unglücklichen Personen wurden, wie schon erwähnt, nach der Charité und von da nach Herzberge geschafft. Die Frau verfiel schließlich in heftige Krämpfe.

Eine andere Darstellung besagt, daß die Frau nebst ihren Kindern vor einiger Zeit Gesundbetern in die Hände gefallen sei. Seitdem habe die Frau ihren Gatten beständig zugefetzt, Wutze zu tun und sich zu befehren, bis diese Befehlsversuche in Raserei ausarteten. Die Gesundbetler haben dann die Familie auf dem Gewissen. Es wird berichtet, daß gerade im Südosten der Anflug des Gesundbetens erschreckend verbreitet sei und es wird höchste Zeit, daß demselben ernstlich gesteuert wird.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Provinz veranlaßt im Laufe dieser Wochen unter Mitwirkung der Herren Professoren und Ärzte nachstehende hygienische Vorträge. Dieselben sind für jedermann unentgeltlich.

Am Montag, den 4. März, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15, ein allgemeiner Vortrag des Herrn Professor Rosin über das Thema: „Die Arbeit des Herzens und seine Gesundheitspflege“ (mit Demonstrationen) statt.

Am Donnerstag, den 7. März, finden in folgenden Schulaulen Vorträge über das Thema: „Die geschlechtliche Anstehung und ihre Folgen“ statt.

In der 247./252. Gemeindefschule, Rigauerstr. 81/82, spricht Herr Dr. Lilienthal. In der 246./254. Gemeindefschule, Waldenferstraße 25/30 spricht Herr Dr. Böbländer. In der 217./278. Gemeindefschule, Eberswalderstr. 10, spricht Herr Dr. Dosquetti-Manasse. In der 20. Gemeindefschule, Waldemarstr. 77, spricht Herr Dr. Julius Jacobsohn.

Am Freitag, den 8. März, finden ebenfalls Vorträge über das Thema: „Die geschlechtliche Anstehung und ihre Folgen“ in nachbenannten Schulaulen statt.

In der 91./101. Gemeindefschule, Gneisenaustr. 7, spricht Herr Dr. Gebert. In der 81./100. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4/5, spricht Herr Dr. Müller. In der 118./127. Gemeindefschule, Pantstraße 8, spricht Herr Dr. R. Joseph. In der 228./279. Gemeindefschule, Poststr. 5, spricht Herr Dr. R. Richter.

In Vohagen-Rummelsburg, Vohagener Schule, Dolkestr. 7/9, spricht am Dienstag, den 5. März, Herr Dr. Leuf über das Thema: „Stuhlrägheit“.

In Charlottenburg, in der 18. Gemeindefschule Rehringstr. 9/10, spricht am Mittwoch, den 6. März, Herr Dr. Thiele über das Thema: „Unfall und Nervenleiden“.

In Lichtenberg, in der Gemeindefschule Kronprinzenstr. 10, spricht am Donnerstag, den 7. März, Herr Zahnarzt Erich Lazarus über das Thema: „Jahn- und Rundpflege“.

In Rixdorf, in der Gemeindefschule Kaiser Friedrichstr. 4, am Hermannplatz, findet am Freitag, den 8. März, ein Vortrag über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ (nur für Frauen) statt. Vortragender ist Herr Dr. Kühne.

In Schöneberg, 10./11. Gemeindefschule Feuerstr. 61/62, spricht am Dienstag, den 5. März, Herr Dr. Heinisius über das Thema: „Pflege von Wöchnerin und Kind“.

Für Tempelhof und Mariendorf spricht am Freitag, den 8. März, Herr Dr. Berl über das Thema: „Das zweckmäßige Verhalten des Arbeiters bei Unfällen“ in Tempelhof, Berlinerstr. 41/42 bei Herrn Müller.

In Weihensee, in der Gemeindefschule Langhansstr. 120, spricht am Freitag, den 8. März, Herr Dr. v. Aultowski über das Thema: „Unfall und Nervenleiden“.

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr abends.

Eine eigenartige Tragödie hat gestern abend in der Friedrichstr. großes Aufsehen hervorgerufen. Passanten vernahmen im Hausflur des Grundstückes Nr. 1 ein Schreien und Wimmern, und als sie in das Haus eintreten wollten, entließ aus demselben ein junger Mann. In einer Ecke des Flurs fand man dann ein junges etwa 22 Jahre altes Mädchen auf dem Fußboden vor. Es war bewußtlos und erdeltet. Sofort wurde ein Arzt aus der Nachbarschaft hinzugerufen, doch vergeblich bemühte sich dieser, die Unbekannte am Leben zu erhalten. Sie hatte sich mit Wafel vergiftet und starb auch bald nach den Wirkungen des Giftes. Wahrscheinlich handelt es sich hier um ein Liebesdrama. Die Tote hatte sich in anderen Umständen befunden und es ist nur anzunehmen, daß dies die Folgen eines Liebesverhältnisses waren. Jedenfalls war der junge Mann, der aus dem Hause entfloh, der Geliebte des Mädchens gewesen. Ob hier nun Selbstmord vorliegt oder ob der Unbekannte seine Hand im Spiele gehabt hat, wird erst die polizeiliche Untersuchung erweisen.

Erster Wahlkreis.
Heute! Sonntagabend 7 Uhr, Heute!
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung mit Frauen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Hans Weber über: Bilder aus dem Gegenteilsstaat. 2. Diskussion.
 Nach dem Vortrage: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**
 Eintritt inklusive Garderobe und Tanz 20 Pf.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 im „Hofjäger-Palast“, Holtenauerstr. 62/63.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und Diskussion.
 2. Bericht der Kommissionen und Diskussion.
 3. Neuwahl des Gesamtverbandes und der Kommissionsmitglieder.
 4. Anträge.
 Dem Vorstand sind folgende Anträge gestellt:
 1. gegen den Genossen Klempner Robert Schulz, Lithograph Paul Wöhrling
 des Ausschlussverfahrens auf Grund der §§ 2 und 27 der Organisation des Sozialdemokratischen Partei Deutschlands einzuleiten. 238/15*
 2. Mitgliedsbuch legitimiert.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreise.
 Dienstag, den 5. März 1907, abends 8 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
 in den **Musiker-Sälen, Kaiser Wilhelmstraße 18 m.**
 Tages-Ordnung:
 1. **Der Ausfall der Reichstagswahlen.**
 Referent: Parteisekretär Genosse Hermann Müller.
 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereins-Angelegenheiten.
 Gäste haben Zutritt. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
 245/10* Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
 Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 in Fiebigs Festsaal, Akerstraße 6/7.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Molkenbuhr über **Positive Leistungen der sozialdemokratischen Partei.**
 2. Diskussion.
 Gäste — auch Damen — willkommen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Vorstand. 247/16*

Achtung! Genossinnen und Genossen! Achtung!
Volksversammlung
 Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, bei Haberecht, Große Frankfurterstr. 30.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Adolf Ritter über: **„Die Rechtsungleichheit der weiblichen Dienstboten gegenüber den gewerblichen Arbeiterinnen“.**
 2. Diskussion. — Um zahlreichen Besuch ersucht
 Die Vertrauensperson. 1/5*

Schöneberg.
 Montag, den 4. März 1907, abends 8 Uhr:
 im großen Saale des Herrn E. Obst, Weminger-Strasse 8:
Volks-Versammlung für Frauen und Männer.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Karl Liebknecht über: **„Die letzten Reichstagswahlen und die Frauen“.**
 2. Diskussion. 3. Tagesbericht der örtlichen Vertrauensperson und Neuwahl derselben.
 Die Vertrauensperson. 1/5

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
 Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhause, Kommandantenstr. 72:
Die Philosophie der Entwicklung (Friedrich Nietzsche).
 Referent: Kurt Eisner: 55/7
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Verband der handgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Zweigverein Berlin n. Umgegend. Sektion der Backofen-Hilfsarbeiter.
 Montag, den 4. März, abends 8 Uhr, bei Augustin, Crantenstraße 103:
Mitglieder-Versammlung.
Sektion der Fliesenleger-Hilfsarbeiter.
 Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, bei Wagner, Michaelkirch- und Wulferhausenstrassen-Ecke:
Mitglieder-Versammlung.
Sektion der Kunstsandstein-Arbeiter.
 Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr, bei Nierisch, Rixdorf, Hermannstraße 152:
Mitglieder-Versammlung.
 Die Tagesordnung wird in den Versammlungen bekannt gemacht.
 Der Zweigvereinsvorstand. 92/17

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in Selters Festsaal (Zuh. Freyer), Kappelerstr. 29 (kleiner Saal):
Vertrauensmänner-Versammlung.
 Jede Werkstatt muß einen Vertreter senden. — Cobmann für Norden:
 Julius Jost, Wollmühlstr. 24.
 Die Branchenkommission. 62/3*

Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
 Mittwoch, den 6. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr:
Sektions-Versammlung der Lackierer
 in „Dräsel's Festsaal“, Neue Friedrichstr. 35.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Schuhmacher-Kaulsdorf über: **„Die letzten Reichstagswahlen und die Waffen des Proletariats.“** 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Die Sektionsleitung. 107/5

Achtung! Maurer! Achtung!
Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands.
 Ortsverein Berlin. 129/3*
 Bureau: C. 54, Steinstr. 39, 1. Etage. — Fernsprecher: Amt III, 3100.
 Mittwoch, den 6. März 1907, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilke, Brunnenstraße 188:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftstreffen. 2. Diskussion.
 3. Wahl eines Delegierten zum Kartell. 4. Anträge des Ausschusses.
 5. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand. N. N.: Gustav Reglin.

Achtung! Zapfer, Restaurations-Hausdiener usw.
 Dienstag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20: 287/10
Große öffentliche Versammlung
 für das **Hilfspersonal im Gastwirtsgewerbe**
 Zapfer, Hausdiener usw.
 Tages-Ordnung: 1. Wie verbessern wir unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen? Referent: Kollege v. Skopsgard. 2. Freie Kasse.
 3. Event. Gründung einer Ortsverwaltung. — Es ist Pflicht aller in unserer Branche arbeitenden Kollegen zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.
 Verband deutscher Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Berlin.

J. Baer
 Badstr. 26, Ecke Prinz-Alten
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Einsegnungsanzüge. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Einsegnungs-Anzüge.
Robert Bohn
 BERLIN, Invalidenstr. 135.
 Großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben, Maßanfertigung I. Etage.

Achtung! Herrenmaßschneider! Achtung!
 Sonntag, den 3. März 1907, mittags 12 Uhr, im **„feen-Palast“**, Burgstraße 24:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
Stellungnahme zu dem Ausspernungsbeschlusse der Arbeitgeber.
 Referent: Kollege Kunze.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen mehr als 10 Wochen im Rückstande sind, haben keinen Zutritt.
 Die Ortsverwaltung. 162/10

Am Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, finden **Öffentliche Versammlungen**
 in folgenden Lokalen statt:
„Armin-Hallen“, Kommandantenstraße 20; **„Andreas-Festsäle“**, Andreasstraße 21; **„Hensels Festsäle“**, Invalidenstr. 1a; **Zacharias**, Stromstr. 28.
 Tages-Ordnung:
„Die gegenwärtige Situation in der Herren-Maßbranche.“
 Referenten sind die Kollegen: **Faustmann, Kunze, Mähr und Mirus.**
 Wir ersuchen die Kollegen, für guten Besuch Sorge zu tragen.
 Die Endernter.
 NB. Am Montag, den 11. März, findet im **„Königshof“**, Bolowstr. 37, eine Versammlung statt.

Stukkateure!
 Montag, den 4. März 1907, abends 8 1/2 Uhr
 in den Musiker-Sälen, Kaiser Wilhelmstr. 18 m:
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Zweck und Nutzen einer Verschmelzung mit dem Maurerverbande. 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Zahlreiche Teilnahme der Verbandskollegen an dieser wichtigen Verhandlung unter Hinzuziehung von Nichtmitgliedern und Gästen erwünscht.
 Die Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Stukkateure. 178/9

Achtung!
Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, in „Haberch's Feilschen“,
Große Frankfurterstraße 30:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kirche und Gewissensfreiheit. Referent: Gen. Ad. Stern.
2. Diskussion. 18518
Agitationsausschuss der Freireligiösen Gemeinde.

Berliner Consum-Verein.

Sonntag, den 21. März 1907, vormittags 9 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 7).

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Verwaltungsrates und des Geschäftsführers über das vergangene Halbjahr. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrat. 4. Anträge, welche laut Statut, § 14 Abs. 4 bis zum 10. März im Zentralbureau, Straußstr. 7, eingegangen sind. 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
106/19

Achtung!
Dienstag, den 5. März 1907, abends 8 1/2 Uhr, in Graumanns
Feilschen, Rannystr. 27.

Öffentl. Versammlung

des Berliner Consum-Vereins
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Eduard Bernstein
über: Was haben wir nach der letzten Reichstagswahl zu tun?
2. Diskussion.
Der Einberufer: Paul Hoffmann.

Consumverein für Possen und Umgegend,

e. G. m. b. H.
Die Mitglieder werden hierdurch zu einer
außerordentlichen Generalversammlung
am Sonntag, den 10. März 1907, nachmittags 2 Uhr, in das Lokal
des Herrn Schinke, Barutherstraße 51, eingeladen.
Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahlen:
a) eines Kassierers,
b) eines Kontrollkassiers,
c) sieben Aufsichtsratsmitglieder und zweier Stellvertreter.
2. Statutenänderung.
Anträge müssen rechtzeitig eingereicht werden (§ 35).
Possen, den 28. Februar 1907.

Der Aufsichtsrat:
Franz Stangenberg, Vorsitzender.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor Brunnenstraße 185
Zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstraße
Gegründet im Februar 1906 von organisierten
Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlenswert allen
Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern
zur Anfertigung

eleg. Herren- u. Knabengarderobe.
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-
Anzüge in allen Größen und Preislagen.

Reichhaltiges Lager in fertigen Sommer-Paletots,
Mäntel, Fantasie-Westen
sowie Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer
Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft
Berlins und Umgegend,
des Berliner Konsum-Vereins sowie des
Charlottenburger Konsum-Vereins.



Homophon
Apparate & Platten
Überall erhältlich.
Homophon Company
Fabrik Berlin C. Klosterstr. 76.
Doppelseitig bespielt.

Die
Möbel-Fabrik
von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5
empfehlen Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M.
in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz-
-art sowie auch Volkswaren eigener Fabrikation zu
äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Be-
-dienung. Ratlose Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. (18982)

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen Berlins u. Umg!

Die Bestrebungen unserer Organisation, auch in den Detailgeschäften
der Herrenkonfektion Betriebswerkstätten und feste tarifmäßige Löhne zu
erringen, haben bei den Firmeneinhabern, welche um Bewilligung dieser
Forderungen angegangen wurden, unter Ausflüchten, die wir als stich-
haltig nicht anerkennen können, Widerstand gefunden. Wir sehen uns
deshalb genötigt, gegen diese Geschäfte das Mittel des Boykotts in An-
wendung zu bringen.

Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission haben einem
dementsprechenden Antrage ihre Zustimmung erteilt und die Parteigenossen
von Groß-Berlin sind diesem Beschlusse beigetreten.

Wir appellieren deshalb mit Gegenwärtigem an die Parteigenossen
und Gewerkschaftsmitglieder Berlins und Umgegend, bei ihren Einkäufen
und Bestellungen von Herren- und Knabengarderobe in Zukunft nach-
stehende Geschäfte meiden zu wollen:

- Osten:**
Julius Bindenbaum, Franzosstr. 15.
Julius Bindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 141.
Haacke, Landsbergerstr. 93.
Sachs, Große Frankfurterstr. 132.
Blitz, Große Frankfurterstr. 137.
- Westen:**
Kaplan, Friedrichstr. 1.
S. Adam, Leipzigerstr. 27/28.
Karl Stier, Potsdamerstr. 8.
Landsberger, Friedrichstr. 108.
Thiery u. Sigrand, Friedrichstr. 179.
Wandsbarger, Friedrichstr. 7.
Wandsbarger, Lurmsstr. 30.
Edders u. Dyhoff, am Dönhofsplatz.
- Norden:**
Philipp Fabisch, Rosenthalerstr. 1.
Fabisch u. Co., Rosenthalerstr. 3.
Bernhard Baer, Rosenthalerstr. 5.
Blitz, Chausseest. 80.
Blitz, Rosenthalerstr. 9.
- Süden:**
Edders u. Dyhoff, Dramienstr. 48.
Schulmeister, Dresdenerstr. 4.
Karl Stier, Dramienstr. 166.
Blitz, Kommandantenstr. 43.

Alle übrigen Geschäfte sind als frei zu betrachten.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Berufsgenossen Deutschlands

„Hoffnung“, Berliner Schneiderei-Genossenschaft.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
BERLIN N., Brunnenstraße 185.
Bilanz am 31. Dezember 1906.

Aktiva		Passiva	
Rücklagenkonto	2 825 55	Mitglieder-Guthabenskonto	3 000 —
Barenkonto	20 903 55	Mitglieder-Darlehenskonto	10 200 —
Cassakonto	712 72	Kontokorrentkonto	21 961 39
Bankkonto	10 738 —	Reingewinnverteilung:	
Kautionskonto	360 —	Reservefonds	407,33
		4% Dividende laut Statut	71,10
	35 539 82		478 43
			35 539 82

Mitgliederzahl am 23. Februar 1906: 9, eingetreten: 6, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1906: 15.
Die Mitglieder-Guthabenskonten (Geschäftskonten) verkehrten sich in 1906 um 1200 M. Die Gesamtsumme, für
welche am 31. Dezember 1906 alle Genossen zusammen aufzukommen haben, beträgt 3000 M.

„Hoffnung“, Berliner Schneiderei-Genossenschaft.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Für den Vorstand: Wih. Kanth. G. Sefer. Für den Aufsichtsrat: Fr. Baranowski. P. Rupp. 105/18

Frühjahrsbedarf in sehr schicker Damenkonfektion
deckt am vorteilhaftesten, bedeutend unter regulären sonst üblichen Preisen, die hierfür in weitesten und vornehmsten Kreisen vorzüglich eingeführte Firma:



Engroshaus Westmann
Hauptgeschäft W., an den Mohrenstr. 37a, Kolonnaden.
Filiale: O., Gr. Frankfurterstr. 115, an der Andreassstraße.
Nach beendeter Engros-Frühjahrs-Saison verkaufe direkt an Private
Original-Modelle und elegante schlechte Kostüme von 9, 12, 15, 18, 24, 30, 36, 45 bis 180 M.
elegante Paletots von 6, 9, 11, 14, 17, 23, 29, 35, 44 bis 178 M.
elegante fesche Röcke, Blusen usw. von 4, 6, 50, 8, 10, 75, 15, 20, 23, 29 bis 98 M.
feinster, gediegenster Arbeit und nur besten Zutaten, herrliche Placen in größter Auswahl.
Reichlich lohnende Gelegenheit zur Auswahl oder Besichtigung, ohne Kaufzwang.
Seltene Gelegenheitskäufe, in Winter- und Abendmänteln, Plüschcapes.
Reisemuster zu jedem annehmbaren Preise!
Sonntags geöffnet. Große Trauerabteilung. Es liegt in Ihrem Interesse bei Bedarf erst meine Auswahl und Preise zu besichtigen.

Zur die überaus herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester
Therese Dette
sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem gesamten Personal der Firma Rudolf Wölfe unseren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 35112*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
M. Empfehl. v. Prof. Dr. A. Prof. grat. u. d. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Sarg-Magazin
Albert Farchmin
NW., Stephanstr. 56, NW.
Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.

Von der Reise zurück
Dr. Swarsensky, Kinder- Wrangelstr. 49.

Kranz- und Blumenbinderei
von Meier
nur Wasserlorstr. 37.
Dampfschwitzbäder in jeder Größe anzubringen, zusammenlegbar. Preis 7,50 M. P. Berger, Al. Frankfurterstr. 7.

Sozialdemokrat. Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
(Wandsbarger Viertel.)
Bezirk 402.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Buchdrucker
Wilhelm Schulz
nach langem Leiden an der Pro-
letariatkrankheit gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 2 Uhr von
der Leichenhalle des Zentral-
Friedhofs in Friedrichsfelde aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
242/30 Der Vorstand.

Verein Berliner
Buchdruck-Maschinenmeister.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser stolzer, der Maschinen-
meister
Wilhelm Schulz
nach längerer Krankheit am 28. Fe-
bruar verstorben ist.
Wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 2 Uhr von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofs in
Friedrichsfelde aus statt. 18975
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Kollegen hierdurch die
traurige Nachricht, daß unser
Kollege und Mitarbeiter, der
Maschinenmeister
Wilhelm Schulz
nach langem Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 4. d. M., nach-
mittags 2 Uhr auf dem Zentral-
Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.

Am Dienstag, den 26. Februar,
abends 11 1/2 Uhr, verstarb plötzlich,
infolge einer Sticherkrankung, mein
lieber Mann und Vater, unser
guter Sohn, Schwiegersohn, Bru-
der und Schwager, der Metall-
schleifer
18706

Wilhelm Süßenbach
in seinem 28. Lebensjahre.
Dies gehtet tiefbetrübt an
Rixdorf, den 3. März 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 5. März, nachm.
4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des
Rixdorfer Gemeinde-Friedhofes,
Mariendorfer Weg, aus statt.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Formner
Richard Konrad
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 3. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Helland-Friedhofes in
Wilmersdorf aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
114/7 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise, herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes
1882b
Wilhelm Domke
sage ich allen Freunden und Be-
-kannten, insbesondere dem Pflanz-
-verein Moor-Gde, der Kolonie Bürger-
-heim und dem Quartettverein 1897,
meinen herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wwe. Auguste Domke.

Für die reichen der innigen Teil-
-nahme und die vielen Kranzspenden
bei dem Hinscheiden meines geliebten
Mannes und meines lieben Vaters
sagen allen Verwandten, Kollegen,
Freunden und Bekannten und im
-besonderen Herrn Dollbeier und dem
-Gesangverein Typographia den besten
-Dank.
1873b
Frau Ww. Siewert und Söhne.

Für die überaus zahlreiche Teil-
-nahme und Kranzspenden bei der
-Beerdigung unseres lieben unvergeß-
-lichen Bruders
1890b
Hermann Panthen
sagen wir allen, insbesondere dem
-Wahlverein Borghagen-Rummelsburg,
-sowie dem Holzarbeiter-Verband und
-den Bekanntenkollegen, welche un-
-serem Bruder die letzte Ehre erwiesen
-haben, unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Panthen.

Für die herzliche Teilnahme und
-vielen Kranzspenden bei der Beerdigung
-meines innigstgeliebten Mannes
-und meines herzensguten Vaters
Gustav Supke sagen wir allen
-Verwandten und Bekannten, sowie
-den Herren Kollegen unseren herz-
-lichsten Dank.
4106q
Die Hinterbliebenen:
Anna Supke und Kinder.

Für die überaus zahlreiche Teil-
-nahme und Kranzspenden bei der
-Beerdigung meines lieben unvergeß-
-lichen Bruders
1890b
Hermann Panthen
sagen wir allen, insbesondere dem
-Wahlverein Borghagen-Rummelsburg,
-sowie dem Holzarbeiter-Verband und
-den Bekanntenkollegen, welche un-
-serem Bruder die letzte Ehre erwiesen
-haben, unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Panthen.

Partei-genossen! Bundes-genossen!

Su Beginn der Saison empfehlen wir unsere, in Arbeiterkreisen sehr beliebten, mit dem Original-Fahrgetriebe D. R. P. 100 596 angefertigten **Nur Qualität. Solide Preise.**
Hocheinste Ausführung. Fahrräder. Weitgehendste Garantie.
Großes Lager in Laternen und Zubehörtteilen.
Eigene Reparaturwerkstelle.
„Vorant II“ Produkt- u. Wirtschaftsgenossenschaft des D. R. P. (Arbeiter-Fahrräder-Bund „Solidarität“)
Berlin N., Oderbergerstraße 30, Laden.

Der **Dänische Kapitän-Kautabak** ist vom Parlament gesetzlich geschützt, es ist daher strafbar, andere Tabake unter dem Namen „Kapitän-Kautabak“ zu veröffentlichen.
Man achte genau auf den in jedem Stück befindlichen Zettel mit der Aufschrift: 40892*
Dänischer Kapitän-Kautabak (gef. gef. 75668).
Gen. Vert.: G. Röcker, Berlin O., Oranienweg 112. Amt 7, 3861.
Zu haben in den meisten Zigarrengeschäften.

KLEINE KIDS Cigarette
Beliebteste **2 1/2 Pfg. Cigarette**
Cigaretten-Fabrik „Kids“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Kein Zwang zur Abnahme!
Diese Forderung möge eine Garantie bieten für **tadellosen Sitz**
der bei mir auf Grund eingehendster Beobachtungen des individuellen Körperbaues sowie vielfähriger Erfahrungen in England und Amerika aus 1^{er} Stoffresten angefertigten **Anzüge nach Maß** und **Paletots** zu 30 und 38 M.
Sonnenschein's Herrenmoden nach Maß.
Spezialität: Rock-, Smoking- und Frackanzüge.

Auf Teilzahlung!! Wöchentlich nur 1 M.
Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Standuhren, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stäbe, Silber-, Phonographen, Plattenpressmaschinen, Spielböden, Harmonikas, Mandolinen, Geigen u. Verkauf von Platten, Noten, Edison-Walzen.
Jahre & König, Warschauerstr. 72.
Achten Sie bitte genau auf unsere Firma. Nahe Bahnhof Wedding.

Jeder wahre seinen Vorteil!
Selbstbereitung von Cognac, Rum, Arac, Likören, Punschextrakten etc.
Original-Reichel-Essenzen und Extrakte
sind reine Naturprodukte und enthalten die echten natürlichen Grundstoffe konzentriert und in Ueber 250 Sorten zur schnellen und höchsten Vollkommenheit.
Allsch, a la Benediktiner und Chartreuse, Cherry Brandy, Boonkamp, Stonsdorfer, Getreidekummel, Nordhäuser, Curaçao, Kakao, Rosen, Vanille, Punschextrakte etc.
Niemand unterlasse einen Versuch zu machen und kume nicht länger, sich im eigenen Interesse selbst zu überzeugen.

Reichel-Spiritus Ltr. 1.50
Nur in Originalf. mit Gebrauchsschein für ca. 2/3 Ltr. 8 Pf. eine 7/8 gratis.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.
Niederlagen in den bekanntesten durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältl., Versand ab Fabrik.
Reichel-Spiritus Ltr. 1.50

Frühjahrs-Kleiderstoffe.

Schwarze und einfarbige Kammgarnstoffe	Meter 1.25, 1.50 bis 4.— M.
Schwarze und einfarbige Cheviots und Krepps	Meter 1.—, 1.25 bis 4.— M.
Schwarze Alpakas und Mohairs, glatt, gemustert	Meter 1.—, 1.50 bis 4.50 M.
Schwarze Eollennes und Grenadines, klar, halbkilar	Meter 1.—, 1.25 bis 4.— M.
Schwarze und einfarbige Woll-Batiste, geschmeidig	Meter 1.20, 1.50 bis 2.50 M.
Elegante halbseld. Batiste u. Rohseide, feine Farben	Meter 2.—, 2.50 bis 3.— M.
Elegante schwarze und farbige Phantasiestoffe	Meter 1.50, 2.— bis 5.— M.
Glatte mellerte Belgestoffe und Covertcoats	Meter 1.25, 1.50 bis 4.— M.
Farbige Alpakas, glatt, gemustert, Saison-Neuheit!	Meter 1.50, 2.— bis 4.— M.
Elegante weiche Kaschmir-Karos und Tailormades	Meter 1.25, 1.50 bis 4.— M.
Weiß-schwarz-karierte und gestreifte Wollstoffe	Meter 1.—, 1.50 bis 3.50 M.
Farbige Eollennes, Grenadines, Barèges	Meter 1.50, 2.— bis 4.50 M.
Peking-, Tennis- und Phantasiestreifen für Blusen	Meter 60 Pf., 90 Pf. bis 2.50 M.
Karierte Kinderkleider- und Blusenstoffe	Meter 75 Pf., 1.— bis 2.50 M.
Elfenbeinfarbige Kleider- und Blusenstoffe	Meter 75 Pf., 1.25 bis 4.50 M.

Reste und knappe Roben besonders preiswert!

Julius Haack

Manufakturwaren und Konfektion
BERLIN N., Brunnenstr. 198
am Rosenthaler Tor.
Sonntags geöffnet 8—10 und 12—2

Goldblondchen

alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Bierverleger u. Mineralwasserfabrikanten.
Generalvertrieb: Ernst Krüger, NO., Höchstestr. 28.

Anzüge u. Paletots

nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz aus prima Stoffresten
Löther's Herrenmoden.
Prinzenstr. 33 I. Tel. Amt IV, 4503.

Für 20 Mark.
Wer Stoff hat fertige Anzüge oder Paletot nach Maß. Dauerhafte Materialien. Akademischer Schnitt. 18768
Martin, Chorinerstr. 1.

Goldwaren Emil Hempel :: Uhren ::

Fennstr. 1a, am Weddingplatz
empfiehlt zu den Einsegnungen sein großes Lager zu äußerst billigen streng festen Preisen.
:: Uhren-, Gold-, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren ::
Jubiläums-, Hochzeits-, Patengeschenke.

Paul Töhs, Schnelbermeister.
H. anlehndelichter Stoffe.


Kronleuchter

für Gas u. Petroleum
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von **Siegel & Co.,** Prinzenstraße 33.
500 Kronen von 10-300 M.
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preiserhöhung.

Gratis 100 Nadeln beim Einkauf grosser, doppelseitiger Konophon-Favorit-Selbstplatten à 3 Mark.
Ferner literarische Musikwerke.
Theilzahlung wöchentlich 1 Mark.
J. Kurzberg, an der Janowitzbrücke am Bahnhof.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige (4102L)
Herren-Garderoben — Ersatz für Maß. —
Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.
Julius Fabian, Schneidemeister, Große Frankfurterstraße 37, II. Eingang Straußberger Platz.

Spezial-Haus für Damen-Konfektion

von **S. Nesselroth**
N. Chausseestr. 9
Eröffnung der Frühjahrs- und Sommer-Saison
Hervorragend große Auswahl **Jackett-Kostüme**
Elegante **Paletots**
Schicke **Taffet-Jacketts**
Fesche **Kostüm-Röcke**
Garnierte **Kleider**
Die Restbestände der Winter-Saison werden enorm billig verkauft.

Café Ridder

Neue Rolstr. 2
an der Alten Jakob-Strasse.
Warme u. kalte Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit. Vorzügl. Mittags-tisch 60 Pf. 3 Billards (mit Herkula-kunde) Stunde 40, abends 60 Pf. Zeitungen u. Journale gr. Auswahl.

Paradiesgarten

Birkenwerder
Karfreitag
empfehle mein Lokal allen Vereinen und Gesellschaften als beliebten Ausflugsort. H. Schulz.
Fornspr. Amt Birkenwerder No. 48.

Hienfong-Essenz

(Dr. Schaefer's). 1 Dbd. Flaschen 2.50 M. (30 Pf. 6.00 M. franco) ver- sendet an Wiederverkäufer Köln. Litsche, Berlin, Bernauerstr. 40/41.

29

Garbinenhans Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Gur-Üing.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185
Sumatra-Deck 225 Pf. verz.
Sandblatt, helfahl.

Roh-Tabak

Decke Nr. 5791 a 1.50, II. Länge, Vollblatt, schöne, hellbraune Farben, tadellos verpackt.
W. Hermann Müller, Magazinstr. 14.

Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 M
Tadellos, haltbar, gutgefärbt
Bei Stofflieferung billige Preise.
Franke, Adlerstraße 143, 3590L. Ude Innuitendfrage.

